

Strategische Umweltprüfung zur Aufstellung des Plan Sectoriel "Paysages"

Stand: Mai 2014



Impressum

Auftraggeber:



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Économie



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Logement



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures



Département de l'environnement
LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures



Département de l'aménagement du territoire
LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures
Département des transports

Auftragnehmer:

HHP Hage+Hoppenstedt Partner
Raum- und Umweltentwicklung
Gartenstr. 88
D - 72108 Rottenburg am Neckar

Fon: 07472 9622 0
Fax: 07472 9622 22
Mail: info@hhp-raumentwicklung.de
Web: www.hhp-raumentwicklung.de

Bearbeiter/-innen:

Renate Galandi, Gottfried Hage,
Kristina Kotzold, Jacqueline Rabus

JRU Prof. Dr. Christian Jacoby
Raum- und Umweltplanung
Aventinusweg 22
D - 85649 Brunnthal b. München

Fon: +49 8104 339004
Fax: +49 8104 339005
Mail: jacoby@jru-plan.de

Luxemburg, Rottenburg, Brunnthal, im Mai 2014

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	I
Veranlassung	I
Rechtliche Vorgaben für die Strategische Umweltprüfung der „Plans Sectoriels“	I
Herangehensweise und Dokumentation	II
Wirkungsweise und Nutzen der SUP	IV
Zusammenfassung der SUP zum Plan Sectoriel „Paysages“	VI
Hintergrund	VI
Inhalte des Umweltberichtes	VI
1 Einleitung	1
1.1 Inhalte und Ziele des „Plan Sectoriel Paysage“	1
1.1.1 Bindungswirkung und Umsetzung des PSP	1
1.1.2 Inhalte der Umweltprüfung und Abschichtung	1
1.2 Beziehung der „Plans Sectoriels“ untereinander sowie zu anderen Plänen und Programmen	2
2 Umweltziele	3
3 Beschreibung und Bewertung des derzeitigen Umweltzustandes und dessen voraussichtlicher Entwicklung bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“	4
3.1 Schutzgut Bevölkerung und Gesundheit des Menschen	4
3.1.1 Definition und Funktionen	4
3.1.2 Umweltziele	5
3.1.3 Derzeitiger Zustand	5
3.1.4 Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“	7
3.2 Schutzgut Kultur- und Sachgüter	7
3.2.1 Definition und Funktion	7
3.2.2 Umweltziele	8
3.2.3 Derzeitiger Zustand	8
3.2.4 Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“	9
3.3 Schutzgut Landschaft	10
3.3.1 Definition und Funktion	10
3.3.2 Umweltziele	10
3.3.3 Derzeitiger Zustand	10
3.3.4 Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“	13
3.4 Schutzgut Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt	14
3.4.1 Definition und Funktion	14
3.4.2 Umweltziele	14
3.4.3 Derzeitiger Zustand	14
3.4.4 Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“	16
3.5 Schutzgut Boden	17
3.5.1 Definition und Funktion	17
3.5.2 Umweltziele	17
3.5.3 Derzeitiger Zustand	17
3.5.4 Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“	19

3.6	Schutzgut Wasser	20
3.6.1	Definition und Funktion	20
3.6.2	Umweltziele	20
3.6.3	Derzeitiger Zustand	20
3.6.4	Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“	23
3.7	Schutzgut Klima und Luft	24
3.7.1	Definition und Funktion	24
3.7.2	Umweltziele	24
3.7.3	Derzeitiger Zustand	24
3.7.4	Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“	27
4	Beschreibung und Bewertung der erheblichen Umweltauswirkungen und Alternativenprüfung des „Plan Sectoriel“ im Hinblick auf programmatische Festlegungen	28
4.1	Zone de préservation des grands ensembles paysagers	29
4.2	Zone verte interurbaine	30
4.3	Coupures vertes	32
4.4	Zone pour la préservation d'un réseau écologique	33
4.5	Nicht dokumentierte Prüfungselemente	35
5	Gesamtplanbetrachtung, kumulative Wirkungen und Wechselwirkungen	36
5.1	Gesamtplanbetrachtung PS „Paysages“	36
5.1.1	Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 01	37
5.1.2	Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 02	38
5.1.3	Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 03	39
5.1.4	Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 04	40
5.1.5	Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 05	41
5.1.6	Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 06	42
5.1.7	Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 07	43
5.1.8	Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 08	44
5.1.9	Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 09	45
5.2	Kumulative Wirkungen und Wechselwirkungen der vier „Plans Sectoriels“ untereinander	46
5.2.1	Festlegungsbezogene Kumulationsräume	46
5.2.1.1	Kumulationsraum ‚Südregion‘	47
5.2.1.2	Kumulationsraum ‚Agglolux West‘	49
5.2.1.3	Kumulationsraum ‚Bettembourg-Dudelange‘	51
5.2.2	Schutzgutbezogene kumulative Umweltauswirkungen	53
5.2.2.1	Schutzgut Bevölkerung und Gesundheit des Menschen	53
5.2.2.2	Schutzgut Kultur- und Sachgüter	53
5.2.2.3	Schutzgut Landschaft	56
5.2.2.4	Schutzgut Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt	59
5.2.2.5	Schutzgut Boden	62
5.2.2.6	Schutzgut Wasser	64
5.2.2.7	Schutzgut Klima und Luft	66

6	FFH-Verträglichkeit	69
6.1	Anlass und rechtliche Rahmenbedingungen	69
6.2	Zu prüfende Festlegungen	69
7	Geplante Überwachungsmaßnahmen	70
7.1	Ansatz zur Überwachung der Umweltauswirkungen	70
7.2	Methodik – Aufbau des Monitoringansatzes	70
7.2.1	Landesweites Monitoring der Umweltauswirkungen der „Plans Sectoriels“	70
7.2.2	Empfehlungen für das Monitoring in Kumulationsräumen	72
	Quellenangaben	73

Anhang

Anhang – Datenquellen und Metadaten zu den Analysekarten

VORBEMERKUNGEN

Veranlassung

Die Entwicklung des Großherzogtums Luxemburg ist gekennzeichnet durch eine prosperierende Wirtschaft mit einem überdurchschnittlich wachsenden Arbeitsplatzangebot. Damit verbunden sind intensive Pendlerströme sowie eine anhaltende überdurchschnittliche Bevölkerungszunahme verursacht durch Wanderungsgewinne. Da die politischen Interessen auch mittel- und langfristig auf eine weitere positive wirtschaftliche Entwicklung ausgerichtet sind, werden die Anforderungen an den Umweltschutz, speziell an den Naturschutz und die Landschaftsentwicklung, die Erhaltung der Biodiversität, den (globalen) Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel weiter steigen.

Diese Tendenzen implizieren vielfältige raumplanerische Herausforderungen: Verkehrsprobleme nehmen dramatisch zu; das Siedlungswachstum findet unverhältnismäßig stark in den peripheren und ländlichen Räumen statt und führt nicht nur zu einer Explosion der Baulandpreise, sondern auch zu einer Gefährdung der verschiedenen Landschaftsfunktionen durch unkoordinierte Baulandausweisungen. Urbanisierungsprozesse führen zu Veränderungen der bislang ländlich strukturierten Räume und induzieren wiederum Pendlerverkehre mit erheblichen Umweltauswirkungen. Diesen Entwicklungen gilt es durch raumplanerische Handlungsstrategien zu begegnen, damit das Wachstum und die Lebens- und Umweltqualität weiterhin aufeinander abgestimmt bleiben.

Die somit erforderliche planerische Steuerung der Raumentwicklung in Luxemburg basiert auf dem „Programme Directeur d'aménagement du territoire“, das im Jahr 2003 von der Regierung verabschiedet wurde und die generellen Leitlinien der Raumentwicklung verbindlich definiert. Das „Integrative Verkehrs- und Landesentwicklungskonzept“ (IVL) aus dem Jahr 2004 baut auf diesen Leitlinien auf und konkretisiert sie als informelles Konzept mit dem Ziel, die Entwicklung von Siedlung, Verkehr, Landschaft und Gewerbe in einer integrativen Sichtweise aufeinander abzustimmen. Das „Programme Directeur“ und das IVL bilden damit die konzeptionelle Basis für die „Plans Sectoriels“.

Mit den Plans Directeurs Sectoriels „Logement“ (i. F. PSL), „Zones d'activités économiques“ (i. F. PSZAE), „Transports“ (i. F. PST) und „Paysages“ (i. F. PSP) für die Bereiche Wohnen/Siedlung, Gewerbe, Verkehr und Landschaft liegen auf nationaler Ebene Planwerke vor, die nach ihrer Annahme als großherzogliche Verordnungen für nachgeordnete Planungsebenen bindend sein werden¹.

Rechtliche Vorgaben für die Strategische Umweltprüfung der „Plans Sectoriels“

Bei der Aufstellung und Änderung bestimmter Pläne und Programme wie der vier „Plans Sectoriels“ ist gemäß dem luxemburgischen „Loi modifiée du 22 mai 2008 relative à l'évaluation des incidences de certains plans et programmes sur l'environnement“ vom 11. Juni 2008 (i. F. SUP-Gesetz Luxemburg) eine Strategische Umweltprüfung (SUP) im Sinne der Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme (i. F. SUP-Richtlinie) durchzuführen.

In dem dabei gemäß den Kriterien des Anhangs I der SUP-Richtlinie zu erstellenden Umweltbericht sind die voraussichtlichen erheblichen Auswirkungen, die die Durchführung des Plans auf die Umwelt hat, sowie anderweitige Planungsmöglichkeiten zu ermitteln, zu beschreiben und zu bewerten. Die SUP wird in mehreren Verfahrensschritten gemeinsam mit dem Planaufstellungsverfahren durchgeführt. Sie ist ein unselbständiger Teil des Verfahrens.

¹ Im Folgenden wird der Lesbarkeit halber von „Plans Sectoriels“ statt „Plans Directeurs Sectoriels“ gesprochen.

Die grundlegende Vorgehensweise richtet sich nach den maßgebenden Rechtsvorschriften der Europäischen Union (EU) und des Großherzogtums Luxemburg sowie den Hinweisen und Arbeitshilfen der EU-Kommission:

- Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme, ABl. EG Nr. L 197/30 vom 21. Juli 2001 (SUP-Richtlinie)
- „Loi modifiée du 22 mai 2008 relative à l'évaluation des incidences de certains plans et programmes sur l'environnement“, Amtsblatt des Großherzogtums Luxemburg vom 11. Juni 2008 (SUP-Gesetz Luxemburg)
- „Loi du 29 mai 2009 portant
 1. transposition en droit luxembourgeois en matière d'infrastructures de transport de la directive 97/11/CE du Conseil du 3 mars 1997 modifiant la directive 85/337/CEE concernant l'évaluation des incidences de certains projets publics et privés sur l'environnement
 2. modification de la loi modifiée du 22 mai 2008 relative à l'évaluation des incidences de certains plans et programmes sur l'environnement
 3. modification de la loi du 19. janvier 2004 sur la protection de la nature et des ressources naturelles“
- Europäische Kommission (2003): Umsetzung der Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme, Brüssel

Herangehensweise und Dokumentation

Koordination der Umweltprüfungen der vier „Plans Sectoriels“

Nach den Vorgaben der SUP-Richtlinie und des SUP-Gesetzes Luxemburg sind die vier „Plans Sectoriels“ formal-rechtlich jeweils einer eigenen Umweltprüfung zu unterziehen. Auf Grund des synchronen und koordinierten Aufstellungsprozesses der vier Planwerke sowie der vielfältigen Überschneidungen und Abhängigkeiten der Planwerke untereinander, wird - auch zur Vermeidung von Mehrfachprüfungen in einzelnen Bausteinen der SUP - eine koordinierte Verfahrensstruktur für die vier Umweltprüfungen gewählt. Dabei können einzelne Inhalte für alle vier Planwerke gemeinsam erarbeitet werden.

Die Gliederung der Umweltberichte ist in Abbildung 1 dargestellt. Dabei sind die Kapitel hervorgehoben, die im Hinblick auf das koordinierte Verfahren der SUP der „Plans Sectoriels“ in allen vier Umweltberichten identisch sind.

Allgemeinverständliche Zusammenfassung
1. Einleitung
2. Umweltziele
3. Beschreibung und Bewertung des derzeitigen Umweltzustandes und dessen voraussichtlicher Entwicklung bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“
4. Beschreibung und Bewertung der erheblichen Umweltauswirkungen und Alternativenprüfung des „Plan Sectoriel“ im Hinblick auf programmatische Festlegungen
5. Beschreibung und Bewertung der erheblichen Umweltauswirkungen, Alternativenprüfung, Vermeidungs- und Kompensationsmaßnahmen räumlich konkreter Festlegungen
6. Gesamtplanbetrachtung
Kumulative Wirkungen und Wechselwirkungen der vier „Plans Sectoriels“
7. FFH-Verträglichkeit
8. Geplante Überwachungsmaßnahmen

Abb. 1) Gliederung der Umweltberichte zu den „Plans Sectoriels“

Untersuchungsschwerpunkte der Strategischen Umweltprüfung

Die „Plans Sectoriels“ treffen Festlegungen zur Siedlungs-, Freiraum-, Gewerbezonens- und Infrastrukturentwicklung. Diese Festlegungen können nicht nur negative, sondern auch positive Umweltauswirkungen zur Folge haben.

Gegenstand der Umweltprüfung sind nach Art. 2 SUP-Gesetz Luxemburg und Art. 3 SUP-Richtlinie der jeweilige Plan oder das jeweilige Programm insgesamt, also nicht nur einzelne umwelterhebliche Inhalte eines Plans oder Programms. Diese formale Definition des Gegenstands der SUP schließt allerdings nicht aus, dass der Untersuchungsrahmen für die Erstellung des Umweltberichts nach den Prinzipien der Umwelt- und Entscheidungserheblichkeit und Subsidiarität (Abschichtungserfordernis) auf Schwerpunkte konzentriert werden kann bzw. muss.

Nach dem Leitfaden der Europäischen Kommission (2003: 29) sollte sich „eine Überprüfung (...) vorrangig auf den Teil (...) konzentrieren, der voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen hat. Dennoch sollten alle Teile (...) überprüft werden, da diese zusammengenommen erhebliche Auswirkungen haben könnten.“

Um beiden Aspekten Rechnung zu tragen, geht die SUP der „Plans Sectoriels“ mehrstufig vor:

- In einem ersten Schritt konzentriert sich die Umweltprüfung auf programmatische Festlegungen der jeweiligen Planwerke (siehe Kap. 4). Dabei liegt der Fokus auf Ausweisungen und Zielsetzungen, die einen hinreichend konkreten Rahmen für die nachfolgende verbindliche Planung von umwelterheblichen Projekten setzen.
- In einem zweiten Schritt werden insbesondere solche Festlegungen der Planungsebene angemessen vertiefend untersucht, die einen räumlich und sachlich hinreichend konkreten Rahmen für UVP-pflichtige Projekte setzen oder das Erfordernis einer Verträglichkeitsprüfung gemäß FFH-Richtlinie auslösen (dies trifft für den PSP nicht zu).
- Des Weiteren werden die einzelnen „Plans Sectoriels“ jeweils in ihrer Gesamtheit unter Berücksichtigung möglicher positiver und negativer Umweltauswirkungen betrachtet (siehe Kap. 6.1).
- In einem letzten Schritt sind die kumulativen Wirkungen und Wechselwirkungen der vier „Plans Sectoriels“ untereinander Gegenstand der Umweltprüfung. Diese Betrachtung ist vor dem Hintergrund der vier separaten, sich gegenseitig in ihren Wirkungen jedoch beeinflussenden Planwerke von großer Bedeutung (siehe Kap. 6.2).

Abschichtung

Mit einer Abschichtung von Prüferfordernissen sollen Mehrfachprüfungen vermieden werden. Die SUP der vier „Plans Sectoriels“ nutzt zum einen die Möglichkeiten der horizontalen Abschichtung; dies führt zu der beschriebenen koordinierten Vorgehensweise, bei der bestimmte Bausteine der SUP nur einmal für alle vier „Plans Sectoriels“ erarbeitet werden.

Bei einer vertikalen Abschichtung erfolgt die Prüfung innerhalb der Hierarchie der Raumplanung. Dies bedeutet, dass die in den Umweltprüfungen zu den Plans Sectoriels untersuchten und dokumentierten Umweltauswirkungen in nachfolgenden Planungen und Verfahren nicht erneut geprüft werden müssen, sondern in den nachfolgenden Umweltprüfungen einfach als Informationen übernommen werden können, soweit diese noch aktuell sind (Entlastungsfunktion der SUP gegenüber der projektbezogenen UVP).

Dies bedeutet aber auch, dass die in den Planwerken aufgezeigten Festsetzungen, die bereits auf einer konkreteren Planungsebene oder in einem Genehmigungsverfahren einer Umweltprüfung (SUP oder UVP) unterzogen wurden, nun keiner erneuten Überprüfung unterzogen werden müssen. Diese Form der Abschichtung ist lediglich für einzelne Vorhaben des PST und PSZAE relevant, die bereits ein Genehmigungsverfahren mit ggf. integrierter UVP durchlaufen haben.

Andererseits kann es auch für sinnvoll erachtet werden, die konkrete Prüfung bestimmter Festlegungen eines Plans Sectoriels erst im Rahmen nachfolgender Planungen und Genehmigungsverfahren vorzunehmen, wenn diese Festlegungen zum derzeitigen Stand der Planung noch nicht sachlich oder räumlich hinreichend konkretisiert sind und/oder aufgrund des Maßstabs der landesweiten Betrachtungsebene keine ausreichend detaillierten Planungs- und Bewertungsgrundlagen vorhanden sind. Hieraus begründet sich die Unterscheidung der program-

matischen Prüfung (siehe Kapitel 4) von Festlegungen, die erst nach weiterer Konkretisierung auf nachfolgenden Planungsebenen detaillierter geprüft werden können im Gegensatz zur vertieften Prüfung räumlich und sachlich konkreter Festlegungen.

Die Prüfung von umwelterheblichen verbindlichen Festlegungen, die in nachfolgenden Planungen und Verfahren strikt zu beachten und keiner Abwägung mehr zugänglich sind, kann auf die nachfolgenden Planungen und Verfahren nur so weit abgeschichtet werden, wie noch Spielräume für eine umweltverträgliche Ausgestaltung der Festlegungen aus Sicht der Landesplanung bestehen.

Für jeden „Plan Sectoriel“ wurde im Verfahrensschritt des Scopings unter Beteiligung der Umweltbehörden geklärt, in welchen Bereichen eine Abschichtung der Prüferfordernisse möglich und vor dem Hintergrund einer einheitlichen Darstellung und Nachvollziehbarkeit der Umweltprüfung sinnvoll ist (siehe Kapitel 1).

Wirkungsweise und Nutzen der SUP

Die SUP für Pläne und Programme ergänzt als Instrument der Umweltvorsorge die Umweltverträglichkeitsprüfung, die in nachfolgenden Zulassungsverfahren für bestimmte Projekte durchzuführen ist.

Mit der SUP soll erreicht werden, dass erhebliche negative wie auch positive Auswirkungen einer Planung auf die Umwelt bereits frühzeitig innerhalb gestufter Planungs- und Entscheidungsprozesse berücksichtigt werden können. Sie dient primär der Informationsbereitstellung für die Abwägung.

Die umfassende Auseinandersetzung mit den Umweltauswirkungen, mit Möglichkeiten zur Vermeidung oder Minimierung negativer Auswirkungen sowie mit Planungsalternativen soll eine verbesserte Transparenz im Planungsprozess sowie eine Stärkung der Umweltbelange im Abwägungs- und Entscheidungsprozess bewirken.

Definition der verwendeten Begrifflichkeiten – Glossar

Um Missverständnissen vorzubeugen, werden im Folgenden einige zentrale Begrifflichkeiten, die in den Umweltberichten verwendet werden, kurz erläutert.

Zu prüfende Festlegungen

Als Oberbegriff für die zu prüfenden Planaussagen wird von „Festlegungen“ der Pläne gesprochen (franz.: „Dispositions réglementaires“). Es werden darüber hinaus zwei Kategorien von Festlegungen unterschieden:

- Verbindliche Festlegungen (franz.: „Prescriptions“), die in nachfolgenden Planungsverfahren strikt zu beachten sind und dort nicht mehr der planerischen Abwägung unterliegen (Anpassungsgebot).
- Weitere Festlegungen (franz.: „Recommandations“), die in nachfolgenden Planungsverfahren lediglich mit dem ihnen im Einzelfall zukommenden Gewicht in der Abwägung zu berücksichtigen sind (Berücksichtigungsgebot).

Verbindliche Festlegungen mit möglichen erheblichen Umweltauswirkungen bilden allgemein die Schwerpunkte der Untersuchungen für den Umweltbericht, da hier die Abschichtungsmöglichkeiten sehr begrenzt sind.

Landesweite Sicht

Die SUP der Plans Sectoriels und damit auch die Bewertung der voraussichtlichen (erheblichen) Auswirkungen erfolgt „aus landesweiter Sicht“. Diese Einschränkung bzw. Spezifizierung trägt der Tatsache Rechnung, dass es sich bei den Plans Sectoriels um landesweit geltende Planwerke handelt und sich daher auch die Prüfung der Pläne dieses landesweiten Blickwinkels bedienen muss.

Genauso wie die Plans Sectoriels die kommunalen Planungen sowie die projektbezogenen Zulassungsverfahren nicht vorwegnehmen können und wollen, so kann und darf auch die SUP der Plans Sectoriels nicht die Umweltprüfungen in nachfolgenden Planungs- und Zulassungsverfahren vorwegnehmen; sie hat sich auf die landesweite Sicht

zu beschränken und raumspezifische Prüfungserfordernisse auf die nachfolgenden Ebenen abzuschichten.

Die Auswahl und Detailgenauigkeit der herangezogenen Grundlagendaten zur Beschreibung des Umweltzustandes resultiert aus dem landesweiten Betrachtungsmaßstab von M 1.50.000. Die Prüfung der einzelnen Festlegungen der Plans Sectoriels erfolgte maßstabunabhängig in einem Geographischen Informationssystem (GIS). Der gewählte Darstellungsmaßstab der Analysekarten von M 1:75.000 ermöglicht einen Ausdruck auf Din A0-Format.

Voraussichtlich erhebliche Auswirkungen – Incidences notables probables

Die „voraussichtlich erheblichen Auswirkungen“ stellen den Kern der Analysen der SUP dar. Da sich die SUP auf Pläne und Programme bezieht und die zu prüfenden Festlegungen häufig noch nicht räumlich bzw. in ihrer tatsächlichen Ausformung konkretisiert sind, können in vielen Fällen die möglichen Auswirkungen der Planungen nur tendenziell bzw. überschlägig ermittelt werden.

Da jedoch die SUP – wie oben bereits erwähnt – das Ziel verfolgt, erhebliche negative und positive Auswirkungen auf die Umwelt bereits frühzeitig im Planungsprozess zu ermitteln, damit diese adäquat berücksichtigt werden können, ist ein entsprechendes Vorgehen notwendig und sinnvoll und die gewählten Formulierungen tragen diesen Erfordernissen Rechnung.

Für die Bewertung der Erheblichkeit der Auswirkungen (im Rahmen der vertieften Prüfung) werden qualitative Kriterien und Schwellenwerte die teilweise auf gesetzlichen Vorgaben und Richtwerten beruhen, sich überwiegend jedoch aus fachlichen Erfahrungswerten sowie entsprechend des derzeitigen Stand der Praxis (auch vor dem Hintergrund anderer strategischer Umweltprüfungen auf dieser Ebene aus den europäischen Nachbarländern) zusammensetzen ermittelt und festgelegt.

Da verschiedentlich noch nicht feststeht, wie eine bestimmte Festlegung konkret umgesetzt werden wird, richtet sich die Einschätzung der Erheblichkeit der Auswirkungen primär nach der Empfindlichkeit und/oder Schutzwürdigkeit der jeweils betroffenen Schutzgüter des Standortes, auf dem ein Vorhaben realisiert werden soll.

ZUSAMMENFASSUNG DER SUP ZUM PLAN SECTORIEL „PAYSAGES“

Hintergrund

Der Plan Sectoriel „Paysages“ (PSP) entwirft ein Leitbild für die Landschaftsentwicklung Luxemburgs, mit dem die im Integrativen Verkehrs- und Landesentwicklungskonzept Luxemburg (IVL) geforderte Raumqualität auf Dauer erhalten und verbessert werden soll. Dieses Leitbild basiert auf den Vorstellungen der Europäischen Landschaftskonvention; im Zuge der Planentwicklung wurde der Schwerpunkt auf den Schutz und die Entwicklung von Natur und Landschaft gelegt.

Aus diesen Vorstellungen lassen sich Ziele zum Schutz und zur Entwicklung von Landschaften ableiten. Der PSP definiert dazu geeignete Planungsinstrumente und rechtliche Festsetzungen zur Umsetzung der Ziele. Diese lassen in Abhängigkeit von Aussageschärfe und Konkretisierung auf nachgeordneten, insbesondere auf kommunaler Planungsebene, Spielräume für eine eigenverantwortliche Ausgestaltung.

Bei der Aufstellung des PSP wurde eine Strategische Umweltprüfung (SUP) durchgeführt. Die SUP soll dazu beitragen, dass erhebliche negative wie auch positive Auswirkungen einer Planung auf die Umwelt berücksichtigt werden können. Die Auseinandersetzung mit den Umweltauswirkungen, mit Möglichkeiten zur Verhinderung oder Minimierung negativer Auswirkungen sowie mit Planungsalternativen bewirkt eine verbesserte Transparenz im Planungsprozess sowie eine Stärkung der Umweltbelange im Abwägungs- und Entscheidungsprozess. Durch die Umweltprüfung wird die lenkende Wirkung der Planaufstellung unterstützt. Der Umweltbericht dokumentiert das Vorgehen, die Inhalte und die Ergebnisse der SUP.

Inhalte des Umweltberichtes

Zusammenstellung der relevanten Grundlagen

In der Einleitung (Kapitel 1) werden die Inhalte und Ziele des PSP kurz zusammengefasst. Darüber hinaus werden Angaben zur Bindungswirkung und Umsetzung des PSP sowie zu den Inhalten der Umweltprüfung gemacht. Außerdem wird der PSP in Beziehung zu den anderen „Plans Sectoriels“ sowie weiteren Plänen und Programmen gesetzt.

Kapitel 2 beinhaltet die übergeordneten Umweltziele, an denen sich die SUP in ihren Bewertungen orientiert. Diese Umweltziele ergeben sich zum Teil aus internationalen Richtlinien und Vorgaben, zum Teil wurden sie aus den Zielsetzungen der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie abgeleitet.

Ziel 01	Reduktion der Treibhausgasemissionen um 20% bis 2020 (Basis: 2005)
Ziel 02	Bodenverbrauch stabilisieren auf 1 ha/Tag bis spätestens 2020
Ziel 03	Guter Zustand der Grund- und Oberflächengewässer bis 2015
Ziel 04	Stopp des Verlustes an biologischer Vielfalt bis 2020
Ziel 05	Bewahrung eines guten Erhaltungszustandes der zu schützenden Lebensräume und Arten der FFH- und EU-Vogelschutzrichtlinie
Ziel 06	Kein Überschreiten der Grenzwerte für Stickstoffdioxide und Feinstaubpartikel
Ziel 07	Verringerung der Lärmbelastung in der Gesamtbilanz
Ziel 08	Verbesserung des Modal Split zwischen ÖV und MIV auf 25/75
Ziel 09	Kein weiterer Verlust hochwertiger Landschaften, Kultur- oder Sachgüter

In Kapitel 3 erfolgt eine Beschreibung des aktuellen Umweltzustands. Die Darstellung orientiert sich an den im SUP-Gesetz Luxemburg unterschiedenen Schutzgütern „Bevölkerung und Gesundheit des Menschen“, „Kultur- und Sachgüter“, „Landschaft“, „Tiere, Pflanzen und biologische Vielfalt“, „Boden“, „Wasser“ und „Klima und Luft“.

Die Beschreibung des derzeitigen Zustands für die einzelnen Schutzgüter greift deren wesentliche Funktionen auf; Vorbelastungen durch bestehende Nutzungen werden einbezogen. Die

Darstellung wird anhand von Übersichtskarten erläutert. Abschließend wird für jedes Schutzgut die zu erwartende Entwicklung bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“ beschrieben.

Bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“ würde der landesweite raumordnerische Rahmen für eine geordnete, nachhaltige Entwicklung in den Bereichen der Verkehrs-, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie im Hinblick auf den Landschaftsschutz, auch als Vorgabe für die nachgeordneten Planungsebenen fehlen.

Umweltauswirkungen des PSP

Kernbestandteil des Umweltberichts ist die in Kapitel 4 und 5 dokumentierte Ermittlung, Beschreibung und Bewertung der Umweltwirkungen des PSP insgesamt und seiner Festlegungen im Einzelnen. Die Prüftiefe und der Prüfumfang sind abhängig von der Detaillierung des jeweiligen Planbestandteils.

Programmatische Prüfung

In einem ersten Schritt (siehe Kapitel 4) sind programmatische Festlegungen des PSP Gegenstand der Umweltprüfung. Dabei liegt der Fokus auf Ausweisungen und Zielsetzungen, die einen hinreichend konkreten Rahmen für die nachfolgende verbindliche Planung von umwelterheblichen Projekten setzen. Die Prüfung erfolgt hinsichtlich der Auswirkungen auf die zentralen umweltpolitischen Zielsetzungen Luxemburgs.

Die vier Zielkategorien des PSP wurden einer programmatischen Prüfung unterzogen:

- „zone de préservation des grands ensembles paysagers“ (Art. 6 RGD)
- „zone verte interurbaine“ (Art. 13 RGD)
- „coupures vertes“ (Art. 19 RGD)
- „zone pour la préservation d'un réseau écologique“ (Art. 22 RGD)

Das Prüferfordernis für diese Festlegungen ergibt sich aus der Tatsache, dass sich die Frage, welche Planinhalte „einen hinreichend konkreten Rahmen für die nachfolgend verbindliche Planung von umwelterheblichen Projekten setzen“, nicht nur auf „positive“ Ausweisungen in Form von Gebiets-, Standort- oder Trassenfestlegungen für umwelterhebliche Projekte bezieht. Auch „negative“ Ausweisungen in Form von Freiraum schützenden Gebietsausweisungen können ein Prüferfordernis nach sich ziehen, da mit ihnen umwelterhebliche Projekte in bestimmten Gebieten verhindert werden sollen, so dass diese umwelterheblichen Projekte (indirekt negativ gesteuert) in andere, ggf. mit anderen Umweltkonflikten verbundene Gebiete gelenkt werden.

Vertiefte Prüfung

Der PSP beinhaltet keine konkreten Festlegungen, die einen gebietsscharfen Rahmen für umwelterhebliche Projekte setzen und daher einer vertieften Prüfung unterzogen werden müssen.

Gesamtplanbetrachtung PSP

Der PSP wird auch in seiner Gesamtheit hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die zentralen Umweltziele betrachtet. Diese summarische Prüfung der Umweltauswirkungen (siehe Kapitel 5.1) erfolgt verbal-argumentativ als qualitativer Vergleich mit dem Prognose-Null-Fall, da sich die Gesamtbewertung der positiven und negativen Umweltauswirkungen einer rein quantitativ ausgerichteten „Bilanzierung“ entzieht. Die Ergebnisse werden in folgender Übersicht zusammengefasst:

Voraussichtliche Auswirkungen des PSP auf die Umweltziele	
Ziel 01 CO ₂ -Reduktion	Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich indirekt dazu beitragen, das Umweltziel zu erreichen.
Ziel 02 Boden	Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen, das Umweltziel zu erreichen.
Ziel 03 Wasser	Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen, das Umweltziel zu erreichen.
Ziel 04 biol. Vielfalt	Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich in besonderem Maße dazu beitragen, das Umweltziel zu erreichen.
Ziel 05 Natura 2000	Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich in besonderem Maße dazu beitragen, das Umweltziel zu erreichen.
Ziel 06 Luft	Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen, das Umweltziel zu erreichen.
Ziel 07 Lärm	Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich einen positiven Beitrag zum Erreichen des Umweltziels leisten.
Ziel 08 Modal Split	Die Umsetzung des PSP hat voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels.
Ziel 09 Landschaft	Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen, das Umweltziel zu erreichen.

Die Festlegungen des PSP tragen in ihrer Gesamtwirkung – teilweise sogar in besonderem Maße – dazu bei, die Umweltziele zu erreichen.

Kumulative Wirkungen der vier Plans Sectoriels

Der PSP wurde in enger Koordination mit drei weiteren „Plans Sectoriels“ aufgestellt. Die SUP ermittelt kumulative Wirkungen, die sich aus dem Zusammenwirken der vier Plans Sectoriels ergeben (siehe Kapitel 5.2). Diese Betrachtung ist vor dem Hintergrund der vier separaten, sich jedoch gegenseitig beeinflussenden Planwerke von großer Bedeutung, da sich die tatsächlichen Umweltwirkungen der einzelnen Planwerke in der isolierten Betrachtung jeweils nur unzureichend erfassen lassen.

Im Ergebnis zeichnen sich einerseits drei Teilräume ab, in denen sich umwelterhebliche Festlegungen häufen. Diese Kumulationsräume ergeben sich aus dem erklärten Ziel der Landesplanung, die Entwicklungen in manchen Räumen zu konzentrieren. Zwar sind durch die Häufung von Festlegungen des PST, des PSZAE und des PSL negative kumulative Wirkungen möglich, doch werden durch die Maßnahmen des PSP auch Gegengewichte gesetzt, die zu einem Ausgleich der negativen Wirkungen beitragen können. Auf diese Weise greifen die vier Plans Sectoriels ineinander: Sie konzentrieren bestimmte Nutzungen und verbinden diese gleichzeitig mit Festlegungen / Vorkehrungen, um eventuelle negative Auswirkungen zu mindern.

Zudem sind kumulative Wirkungen auf verschiedene Schutzgüter zu erwarten. Die Beeinträchtigungsintensität bestimmter Naturhaushaltsfunktionen überschreitet teilweise erst in der Gesamtbetrachtung die Erheblichkeitsschwelle. Daher wurde in der SUP jeweils die auf ein Schutzgut bezogene Gesamtwirkung der relevanten planerischen Festlegungen aufgezeigt. Die kumulativen Wirkungen wurden mit Hilfe von Indikatoren erfasst.

Im Hinblick auf die Schutzgüter „Landschaft“, „Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt“, „Wasser“ sowie „Klima und Luft“ wurden jeweils schutzgutbezogene Kumulationsgebiete erkennbar, in denen sich durch das Zusammenwirken der Festlegungen von PST, PSZAE und/oder PSL negative Auswirkungen auf die Flächenkulisse des Indikators ergeben können.

Negative kumulative Umweltauswirkungen auf das Schutzgut „Kultur- und Sachgüter“ können sich im Bereich des Attertals bei Redange-sur-Attert sowie im Raum Cornelismillen ergeben. Kumulative Wirkungen auf hochwertige Landschaften können sich im Bereich der breiten, unverbauten Alzetteaue, der weiten, durch Felsbänder geprägten Alzetteschlucht, der Waldgebiete südwestlich von Luxembourg sowie im Grengewald ergeben.

Bezüglich des Schutzgutes „Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt“ wird voraussichtlich vor allem die Alzetteaue im Bereich Schifflange, Mondercange und Bettembourg durch kumulative Wirkungen des PST und des PSL beeinträchtigt. Auch rund um Luxembourg – hier ist insbesondere der in Ost-West-Richtung verlaufende internationale Hauptkorridor für Großsäuger südlich der Hauptstadt betroffen – sind kumulative Wirkungen auf die Gebietskulisse der Schutzgebiete und wertvollen Lebensräume zu erwarten.

Das Schutzgut „Wasser“ – operationalisiert anhand der Trinkwasserschutzzonen – kann durch die Umsetzung der „Plans Sectoriels“ in den Gemeinden Erpeldange und Diekirch sowie in den westlich der Hauptstadt Luxembourg gelegenen Gemeinden Niederanven, Sandweiler und Hesperange kumulativen Beeinträchtigungen ausgesetzt sein.

Negative kumulative Wirkungen auf klimatisch wirksamen Flächen können sich vor allem im Bereich der Nordstad ergeben. Aber auch in der Südregion sowie in den Gemeinden im Süden und Westen um die Hauptstadt und in den Wohnvorranggemeinden entlang der Alzette nördlich von Luxembourg ist bei der weiteren Konkretisierung der Planungen ein besonderes Augenmerk auf den Erhalt der klimatischen und lufthygienischen Funktionen zu legen.

Für alle genannten Schutzgüter kann jedoch festgestellt werden, dass die Festlegungen des PSP zum Schutz der Schutzgüter beitragen und somit mindernd gegenüber den potenziellen negativen Wirkungen der anderen „Plans Sectoriels“ wirken.

Die Flächenkulissen der Indikatoren für die Schutzgüter „Kultur- und Sachgüter“ sowie „Boden“ werden voraussichtlich nicht durch negative kumulative Wirkungen durch die Festlegungen der „Plans Sectoriels“ betroffen sein. Eine Prognose der kumulativen Auswirkungen der vier „Plans Sectoriels“ auf das Schutzgut „Bevölkerung und Gesundheit des Menschen“ im Hinblick auf die Entwicklung der Lärm- und Schadstoffbelastung in der Gesamtbilanz ist auf dieser Planungsebene noch nicht sinnvoll möglich.

FFH-Verträglichkeit

Kapitel 6 trifft erste Aussagen zu der Verträglichkeit des PSP mit den europarechtlich geschützten Gebieten des Natura 2000 Netzes. Alle Festlegungen des PSP tragen direkt oder indirekt zur Bewahrung eines guten Erhaltungszustandes der zu schützenden Lebensräume und Arten des Natura 2000-Netzes bei. Erhebliche Beeinträchtigungen der Natura 2000-Gebiete sind daher nicht zu erwarten. Eine FFH-Verträglichkeitsprüfung kann evtl. auf nachfolgenden Planungsebenen im Rahmen der weiteren planerischen Konkretisierung einzelner Festlegungen erforderlich werden.

Überwachung der Umweltauswirkungen

Bezüglich der Überwachung enthält der Umweltbericht in Kapitel 7 Vorschläge für ein Monitoringsystem, das sowohl einen landesweiten Blickwinkel verfolgt, als auch einen Fokus auf die Kumulationsräume legt.

1 EINLEITUNG

1.1 Inhalte und Ziele des Plan Sectoriel „Paysages“ (PSP)

Bisher existierte in Luxemburg auf nationaler Ebene kein Instrument zum Schutz größerer Freiräume, die sowohl für den Natur- und Landschaftsschutz als auch für die Naherholung und die Siedlungsstrukturierung bedeutsam sind. Der Plan Sectoriel „Paysages“ (PSP) entwirft ein Leitbild für die Landschaftsentwicklung Luxemburgs, mit dem die im Integrativen Verkehrs- und Landesentwicklungskonzept Luxemburg (IVL) geforderte Raumqualität auf Dauer erhalten und verbessert werden soll. Dieses Leitbild basiert auf den Vorstellungen der Europäischen Landschaftskonvention; im Zuge der Planentwicklung wurde der Schwerpunkt auf den Schutz und die Entwicklung von Natur und Landschaft gelegt.

Aus diesen Vorstellungen lassen sich Ziele zum Schutz und zur Entwicklung von Landschaften ableiten. Der PSP definiert dazu geeignete Planungsinstrumente und rechtliche Festsetzungen zur Umsetzung der Ziele. Diese lassen in Abhängigkeit von Aussageschärfe und Konkretisierung auf nachgeordneten, insbesondere auf kommunaler Planungsebene, Spielräume für eine eigenverantwortliche Ausgestaltung.

Der PSP wurde in enger Koordination mit den anderen sektoriellen Plänen erarbeitet, so dass eine nachhaltige und abgestimmte Entwicklung von Siedlung, Gewerbe, Verkehrsinfrastruktur und Freiraum gewährleistet werden soll (siehe Kap. 1.2).

1.1.1 Bindungswirkung und Umsetzung des PSP

Der Plan Sectoriel „Paysages“ (PSP) wird gemäß Landesplanungsgesetz über die vorliegende großherzogliche Verordnung („Règlement grand-ducal“) als rechtsverbindlich erklärt.

Er stellt gemäß Art. 19 des Landesplanungsgesetzes („Loi du 30 juillet 2013 concernant l'aménagement du territoire“) sowie Art. 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 19. Juli 2004 („Loi modifiée du 19 juillet 2004 concernant l'aménagement communal et le développement urbain“) über kommunale Planung und städtebauliche Entwicklung eine verbindliche Grundlage für die kommunalen Planungen dar. Die kommunale Ebene berücksichtigt bzw. konkretisiert die inhaltlichen und räumlichen Regelungen des „Plan Sectoriel“ im Rahmen ihrer Planungsinstrumente.

Die textlichen und/ oder räumlich konkreten Regelungen des PSP sind differenziert in „prescriptions“ und „recommandations“.

Die „prescriptions“ stellen verbindliche Festlegungen für die räumliche Entwicklung dar. Die Vorhaben öffentlicher Planungsträger müssen den „prescriptions“ entsprechen bzw. sind an diese anzupassen. Die „prescriptions“ lassen in Abhängigkeit von Konkretisierungsgrad und Aussageschärfe der textlichen und/oder räumlichen Festlegungen Gestaltungsspielräume offen, sind jedoch nicht Gegenstand planerischer Abwägung auf nachgeordneten Planungsebenen. Die „recommandations“ sind als weitere Festlegungen im Rahmen der Planungsentscheidungen und Abwägungen auf den nachgeordneten Ebenen zu berücksichtigen. Ein Abweichen ist nachvollziehbar zu begründen.

1.1.2 Inhalte der Umweltprüfung und Abschtichtung

Die Strategische Umweltprüfung wird, wie in den Vorbemerkungen beschrieben, in mehreren Schritten bzw. auf verschiedenen Ebenen erarbeitet.

Die folgenden generellen Zielsetzungen des PSP werden einer programmatischen Prüfung unterzogen:

- „zone de préservation des grands ensembles paysagers“(Art. 6 RGD)
- „zone verte interurbaine“ (Art. 13 RGD)
- „coupures vertes“ (Art. 19 RGD)
- „zone pour la préservation d'un réseau écologique“ (Art. 22 RGD)

Das Prüferfordernis für diese Festlegungen ergibt sich aus der Tatsache, dass sich die Frage, welche Planinhalte einen hinreichend konkreten Rahmen für die nachfolgend verbindliche Planung von umwelterheblichen Projekten setzen, nicht nur auf positive Ausweisungen in Form von

Gebiets-, Standort- oder Trassenfestlegungen für umwelterhebliche Projekte bezieht. Auch negative Ausweisungen in Form von Freiraum schützenden Gebietsausweisungen können ein Prüferfordernis nach sich ziehen, da mit ihnen umwelterhebliche Projekte in bestimmten Gebieten verhindert werden sollen, so dass diese umwelterheblichen Projekte (indirekt negativ gesteuert) in andere, ggf. mit anderen Umweltkonflikten verbundene Gebiete gelenkt werden.

Der PSP beinhaltet keine konkreten Festlegungen, die einen gebietsscharfen Rahmen für umwelterhebliche Projekte setzen und daher einer vertieften Prüfung unterzogen werden müssten.

Anschließend wird der PSP in seiner Gesamtheit unter Berücksichtigung kumulativer Wirkungen und sonstiger Wechselwirkungen sowie möglicher positiver und negativer Umweltauswirkungen betrachtet. Im Zentrum der Betrachtung stehen dabei die Auswirkungen auf die zentralen Umweltziele, die in Kapitel 2 definiert und dargestellt werden. Dabei sind vor allem auch die mit den Freiraum schützenden Gebietsausweisungen verbundenen positiven Umweltauswirkungen insbesondere im Vergleich mit der Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des PSP darzustellen.

Schließlich sind auch die kumulativen Wirkungen und Wechselwirkungen der vier „Plans Sectoriels“ untereinander Gegenstand der Umweltprüfung.

1.2 Beziehung der „Plans Sectoriels“ untereinander sowie zu anderen Plänen und Programmen

Die „Plans Sectoriels“ weisen einen landesweiten Bezug auf und ergänzen, wie im Landesplanungsgesetz vorgesehen, das „Programme Directeur“, indem sie sich gezielt mit einzelnen Themenfeldern der Planung befassen (Wohnungswesen, Verkehr, Gewerbe, Landschaft).

Um den integrativen Ansatz des IVL zu gewährleisten, wurde der Plan Sectoriel „Paysages“ mit den drei weiteren in Ausarbeitung befindlichen Plans Sectoriels („Zones d’activités économiques“, „Logement“ und „Transports“) koordiniert.

2 UMWELTZIELE

Die im Folgenden aufgeführten neun zentralen Ziele des Umweltschutzes stellen den übergeordneten Bewertungsrahmen der Strategischen Umweltprüfung dar. Die Festlegungen des PSP werden danach beurteilt, in welchem Grad sie zur Erfüllung dieser Umweltziele beitragen oder inwiefern sie diesen Umweltzielen entgegenlaufen.

Die zentralen Umweltziele ergeben sich zum Teil aus internationalen Richtlinien und Vorgaben (mit * gekennzeichnet). Weitere Umweltziele wurden aus den Zielsetzungen der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie (Plan National pour un Développement Durable – PNDD) abgeleitet (PNDD 26.11.2010). Jedes der Ziele bezieht sich in unterschiedlicher Intensität jeweils auf eines oder mehrere der Schutzgüter, anhand derer der Umweltzustand, die Umweltentwicklung bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“ sowie die kumulativen Wirkungen der vier „Plans Sectoriels“ untereinander beurteilt werden (siehe Kap. 3 und 5.2).

Tabelle 1) Zentrale Umweltziele

Ziel 01	Reduktion der Treibhausgasemissionen um 20% bis 2020 (Basis: 2005)* Die Zielsetzung begründet sich aus der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und richtet sich nach den EU-Vorgaben (PNDD 2010).
Ziel 02	Bodenverbrauch stabilisieren auf 1 ha/Tag bis spätestens 2020 Die Zielsetzung begründet sich aus der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie (PNDD 2010). Sie stellt ein Handlungsziel innerhalb des übergeordneten Qualitätsziels „Natürliche Ressourcen: Schutz der Biodiversität, Erhaltung und nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen“ dar.
Ziel 03	Guter Zustand der Grund- und Oberflächengewässer bis 2015* Die Zielsetzung begründet sich aus der EU-Wasserrahmenrichtlinie (Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 23. Oktober 2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik).
Ziel 04	Stopp des Verlustes an biologischer Vielfalt bis 2020* Die Europäischen Staatschefs haben sich im Jahr 2001 anlässlich des Gipfels in Göteborg das Ziel gesetzt, den Verlust an biologischer Vielfalt bis 2010 zu stoppen. Dieses Ziel wurde 2002 anlässlich des Weltgipfels für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg bestätigt.
Ziel 05	Bewahrung eines guten Erhaltungszustandes der zu schützenden Lebensräume und Arten der FFH- und EU-Vogelschutzrichtlinie* Die Zielsetzung bezieht sich auf die Einhaltung der FFH-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen, geändert durch Richtlinie 97/62/EG und Verordnung (EG) Nr. 1882/2003) sowie der EU-Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979, zuletzt geändert durch Richtlinie 97/49/EG und Verordnung (EG) Nr. 807/2003).
Ziel 06	Kein Überschreiten der Grenzwerte für Stickstoffdioxide und Feinstaubpartikel* Die Grenzwerte der Zielsetzung zur Luftreinheit beziehen sich auf die EU-Luftqualitätsrichtlinie (Richtlinie 1999/30/EG des Rates vom 22. April 1999 über Grenzwerte für Schwefeldioxid, Stickstoffdioxid und Stickstoffoxide, Partikel und Blei in der Luft).
Ziel 07	Verringerung der Lärmbelastung in der Gesamtbilanz* Diese Zielsetzung steht im Zusammenhang mit der EU-Umgebungslärmrichtlinie (Richtlinie 2002/49/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25. Juni 2002 über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm).
Ziel 08	Verbesserung des Modal Split zwischen ÖV und MIV auf 25/75 Das Ziel, den Anteil des öffentlichen Verkehrs am Gesamtverkehrsaufkommen (Modal Split) zur Reduzierung der verkehrsbedingten Umweltbelastungen bis zum Jahr 2020 auf 25% zu steigern, wurde bereits im „Programme Directeur“ erklärt.
Ziel 09	Kein weiterer Verlust hochwertiger Landschaften, Kultur- oder Sachgüter Die Zielsetzung begründet sich aus der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie (PNDD 2010).

Diese zentralen Umweltziele werden im Rahmen der Beschreibung und Bewertung des derzeitigen Umweltzustands (s. Kapitel 3) durch qualitative schutzgutbezogene Ziele ergänzt, die insbesondere einer Optimierung der Planung bei den vertieft zu prüfenden Festlegungen dienen.

3 BESCHREIBUNG UND BEWERTUNG DES DERZEITIGEN UMWELTZUSTANDES UND DESSEN VORAUS-SICHTLICHER ENTWICKLUNG BEI NICHTDURCH-FÜHRUNG DER „PLANS SECTORIELS“

Im Rahmen der SUP wird nicht das Ziel verfolgt, eine umfassende ökologische Analyse des Großherzogtums Luxemburg anzufertigen, sondern vielmehr eine Beurteilung des Zustands der im Gesetz aufgeführten Schutzgüter Bevölkerung und Gesundheit des Menschen, Kultur und Sachgüter, Landschaft, Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt, Boden, Wasser, Klima und Luft aus einer landesweiten Perspektive vorzunehmen.

Jedes Schutzgut wird anhand folgender Gliederung beschrieben:

- Definition und Funktionen
- Umweltziele
- Derzeitiger Zustand
- Umweltentwicklung bei Nichtdurchführung der ‚Plans Sectoriels‘

Im Mittelpunkt stehen die Angaben zum derzeitigen Zustand der einzelnen Schutzgüter. Dabei wird auch auf bestehende Belastungen der Schutzgüter hingewiesen, die im Zusammenhang mit der Wirkungsprognose bewertungsrelevant sind.

Bei der Beschreibung des aktuellen Umweltzustandes finden v. a. bereits vorhandene Daten Verwendung. Für die zu untersuchenden Themenkomplexe wurden mit Hilfe eines Geoinformationssystems Übersichtskarten erstellt, die im Umweltbericht verkleinert (M 1:200.000) dargestellt werden. Die Originalkarten stehen zur Einsicht im „Ministère du Développement durable et des Infrastructures - Département de l'aménagement du territoire“ zur Verfügung. Auf den Karten wird auf die Datenquellen verwiesen.

Die planungsbegleitende SUP der vier „Plans Sectoriels“ wurde von 2008 bis 2014 bearbeitet. Die grundlegende Datenbasis zur Beschreibung und Beurteilung des Umweltzustandes erfolgte bis 2010. In den darauf folgenden Anpassungen der SUP wurde die Datenbasis nur punktuell angepasst. Die Anpassungen betreffen v.a. veränderte Schutzausweisungen etc. Die letzten Anpassungen der Datenbasis zur Beschreibung und Bewertung des Umweltzustandes erfolgte im Mai 2013.

Die Darstellung der voraussichtlichen Umweltentwicklung bei Nichtdurchführung der Planungen macht deutlich, wie sich der Umweltzustand ohne die Realisierung der „Plans Sectoriels“ vermutlich weiterentwickeln würde. Es handelt sich dabei um eine Trendbewertung der Umweltentwicklung unter Berücksichtigung von vorliegenden Prognosen zur demografischen Entwicklung und zu den möglichen Folgen des Klimawandels. Diese „Nullvariante“ stellt einen Vergleichsmaßstab für die Gesamtplanbetrachtung dar (siehe Kap. 5.1).

3.1 SCHUTZGUT BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEIT DES MENSCHEN

3.1.1 DEFINITION UND FUNKTIONEN

Als den primären Aufenthaltsorten des Menschen kommt den bewohnten Siedlungsbereichen mit ihrem näheren Umfeld eine besondere Bedeutung für die Gesundheit, die Lebensqualität und das Wohlbefinden zu. Im Sinne des Vorsorgegedankens sind unter dem Aspekt der Wohn- und Wohnumfeldfunktion auch solche Flächen zu berücksichtigen, die für künftige Wohn- und Wohnumfeldnutzungen vorgehalten werden.

Hinsichtlich der Erholungs- und Freizeitfunktion sind zum einen erholungsrelevante Freiflächen im Wohnumfeld, zum anderen aber auch wichtige landschaftliche Erholungsgebiete sowie Erholungszielorte und Elemente der freizeitbezogenen Infrastruktur relevant.

Darüber hinaus geht es im Hinblick auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung darum, Menschen vor negativen Umwelteinflüssen wie Luftschadstoffen oder Lärm zu schützen.

Auch die Auswirkungen des Klimawandels – die Häufung extremer Hitze- oder Unwetterereignisse – wirken sich negativ auf die Gesundheit der Bevölkerung aus.

Gleichzeitig ist auch die Sicherheit der Bevölkerung ein Aspekt, der berücksichtigt werden muss: Im Rahmen dieser Untersuchung geht es dabei primär um die Verkehrssicherheit, das heißt den Schutz vor (Verkehrs-)Unfällen sowie um den Schutz vor den Auswirkungen von schweren Unfällen in Störfallbetrieben.

3.1.2 UMWELTZIELE

Zentrale Umweltziele mit Relevanz für dieses Schutzgut (s. auch Tab. 1 in Kap. 2)

- Reduktion der Treibhausgasemissionen um 20 % bis 2020 (Basis: 2005)
- Kein Überschreiten der Grenzwerte für Stickstoffdioxide und Feinstaubpartikel
- Verringerung der Lärmbelastung in der Gesamtbilanz

Weitere schutzgutspezifische Ziele

- Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Sicherung und Entwicklung dauerhaft guter Luftqualität
- Schutz der Allgemeinheit vor Lärm und Gewährleistung von Ruheräumen
- Einhaltung der SEVESO II-Richtlinie (Sicherheitsabstände zu Störfallbetrieben)
- Sicherung und Entwicklung von ausreichenden und qualitativvollen Freizeit- und Erholungsinfrastrukturen insbesondere im Wohnumfeld
- Erhöhung der Verkehrssicherheit

3.1.3 DERZEITIGER ZUSTAND

Bevölkerung

Die Bevölkerung des Großherzogtums Luxemburg ist in den letzten Jahren stark gewachsen und beläuft sich zurzeit auf ca. 550.000 Einwohner. Dieses Bevölkerungswachstum ist sowohl auf einen positiven Geburtensaldo als auch auf Bevölkerungsgewinne durch Zuwanderung zurückzuführen. Wenn die aktuellen Wachstumstendenzen anhalten, wird die Bevölkerung im Jahr 2020 gemäß einer aktuellen Prognose der Landesplanung auf 590.000 bis 600.000 Einwohner angewachsen sein.

Das starke Bevölkerungswachstum hat die Einwohnerdichte im Land auf durchschnittlich 170 EW/km² ansteigen lassen. Innerhalb Luxemburgs ist die Bevölkerungsdichte sehr unterschiedlich verteilt. Die geringsten Dichten weisen die ländlichen Gemeinden im Norden des Landes auf. Hier liegt die durchschnittliche Bevölkerungsdichte bei 81 EW/km², während sie in den verdichteten Regionen im Süden 315 EW/km² beträgt (IVL 2004: 9). Am höchsten ist die Einwohnerdichte in Esch-sur-Alzette und in der Hauptstadt Luxembourg (1.892 bzw. 1.490 EW/km²).

Hinsichtlich der Wohn- und Wohnumfeldfunktion stehen Wohn- und sonstige Siedlungsgebiete sowie ihr Umfeld im Zentrum der Betrachtung (siehe Karte Nr. 1.1). Die höchste Konzentration bestehender Siedlungsflächen ist im Verdichtungsraum um die Hauptstadt Luxembourg sowie in der Minette und entlang der Alzette bis Ettelbruck zu verzeichnen.

Lärm

Lärmbelastungen können sehr massive negative Auswirkungen auf die Gesundheit und die Lebensqualität der Menschen haben. Die Hauptquellen für Lärmbelastungen sind der Straßenverkehr, der Schienen- und Luftverkehr und die Industrie. Nach Einschätzung der Weltgesundheitsorganisation ist ab einem Lärmpegel von mehr als 55 dB(A) am Tage sowie 45 dB(A) in der Nacht von einer Beeinträchtigung der Lebensqualität bzw. des Wohlbefindens auszugehen. Überschreiten die Werte 65 dB(A), werden sie als gesundheitsgefährdend eingestuft.

In Umsetzung der Umgebungslärmrichtlinie der EU (Richtlinie 2002/49/EG des Europäischen Parlament und des Rates vom 25. Juni 2002 über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm) wurde durch die Erarbeitung von Strategischen Lärmkarten die Lärmbelastung entlang der Straßen mit einem Verkehrsaufkommen von mehr als 6 Mio. Kfz pro Jahr (Autobahnen A1, A3, A4, A6 und A13), entlang der Bahnstrecken mit mehr als 60.000 Fahrten pro Jahr (Linie

Luxembourg-Esch-sur-Alzette) sowie im Bereich des Flughafens Luxemburg ermittelt. Im Hinblick auf eine Verbesserung der Situation wurden Lärmaktionspläne zu den Lärmquellen Straßen-, Schienen- und Luftverkehr erarbeitet (Ministère du Développement durable et des Infrastructures 2010a, 2010b, 2010c).

Eine Auswertung der Strategischen Lärmkarten ergab, dass zurzeit entlang der Autobahnen etwa 10.300 Menschen erhöhten Lärmemissionen von mehr als 55 dB(A) Lden (Lden: day-evening-night Pegel, 24h-Mittelwert) ausgesetzt sind. Ca. 1.200 Personen sind sogar gesundheitsgefährdenden Lärmbelastungen von mehr als 65 dB(A) Lden ausgesetzt. Durch den Lärm entlang der Bahnlinie Luxembourg-Esch-sur-Alzette liegt der 24h-Mittelwert (Lden) der Lärmbelastung für 11.800 Personen über 55 dB(A). Davon leben 5.100 Personen sogar im Bereich einer Lärmbelastung von mehr als 65 dB(A) Lden. Durch Fluglärm sind vor allem die Gemeinden Betzdorf, Flaxweiler, Hesperange, Niederanven, Sandweiler, Schuttrange und die Hauptstadt Luxembourg betroffen (Ministère du Développement durable et des Infrastructures 2010a, 2010b, 2010c).

Mit erhöhten Lärmbelastungen ist außerdem in der Umgebung von Industrie- und Gewerbegebieten, entlang der Autobahn du Nord (A7) sowie weiterer dicht befahrener Schienen- und Straßenrassen zu rechnen. In Karte Nr. 1.1 werden entlang der Schienentrassen sowie entlang der Straßen mit einer durchschnittlichen Verkehrsbelastung von mehr als 3 Mio. Kfz pro Jahr, Korridore hervorgehoben, in denen von einer erhöhten Lärmbelastung auszugehen ist.

Einen Gegenpol zu diesen stark verlärmten Bereichen bilden großflächig unzerschnittene Räume im Ösling und im Müllertal. Hierbei handelt es sich um Bereiche mit einer Größe von mehr als 160 km², die aufgrund ihrer Ruhe von hoher Bedeutung für die Gesundheit und Erholung des Menschen sind.

Luft

Die Gesundheit des Menschen ist auch durch Luftschadstoffe gefährdet. Trotz der Verringerung des Schadstoffausstoßes der Industrie durch Stilllegung bzw. Modernisierung veralteter Anlagen, ist eine erhöhte Schadstoffbelastung durch die Zunahme des Straßenverkehrs zu verzeichnen. Die negativen Auswirkungen der Luftverschmutzung auf die Gesundheit der Bevölkerung zeigen sich vor allem im stetigen Anstieg der Zahl von Atemwegserkrankungen. Ein wichtiges Problem in Luxemburg ist der „Sommer-Smog“, die Ansammlung von bodennahem Ozon (Ministère de l'Environnement 2002: 25). Die Luftqualität wird im Rahmen des Schutzgutes Klima und Luft in Kapitel 3.7 thematisiert.

Verkehrssicherheit

Die Anzahl der Verkehrsunfälle mit Verletzten bzw. bei denen Menschen zu Schaden gekommen sind ist seit den 70er und 80er Jahren erheblich zurückgegangen. Im Jahr 2004 wurden 716 Unfälle mit Verletzten registriert. Das ist mehr als die Hälfte weniger verglichen mit dem Wert von 1980.

Während die Zahlen von 2001 bis 2005 relativ stabil waren ist seit dem wieder ein beachtlicher Anstieg der Verkehrsunfälle mit Verletzten zu verzeichnen. Im Jahr 2006 wurden 805 solcher Unfälle registriert. Im Jahr 2007 waren es bereits 937. Dieser Anstieg ist auf das stetig steigende Verkehrsaufkommen und die Überlastung der Straßenverkehrsinfrastrukturen zurückzuführen.

Ein Anstieg war vor allem hinsichtlich der Unfälle zwischen Fahrzeugen und Fußgängern zu verzeichnen. Hier verdoppelte sich die Zahl der Unfälle von 73 im Jahr 2005 auf 141 im Jahr 2007. Aber auch die Zahl der Unfälle zwischen Fahrzeugen hat sich auf 422 erhöht. Ein Wert der zuletzt im Jahr 2000 erreicht wurde. (Statec 2009b, 17.12.2009)

SEVESO II-Betriebe

Im Großherzogtum Luxemburg sind 21 Betriebe als Störfallbetriebe gemäß der SEVESO II-Richtlinie (Richtlinie 96/82/EG des Rates zur Beherrschung der Gefahren bei schweren Unfällen mit gefährlichen Stoffen) klassifiziert. Davon fallen 13 Betriebe unter die Regelungen für Betriebe mit geringen Mengen gefährlicher Stoffe (siehe Spalte 2 des Anhangs der SEVESO II-Richtlinie), acht Betriebe weisen große Mengen (siehe Spalte 3 des Anhangs der SEVESO II-Richtlinie) Gefahrstoffe auf.

Die „Inspection du Travail et des Mines“ hat außerdem Achtungsabstände für einige der Betriebe festgelegt, innerhalb derer keine empfindlichen Nutzungen wie z.B. Wohnen und Erholung

stattfinden sollen. Allerdings überschneiden sich diese Achtungsabstände teilweise mit bereits bestehenden Wohngebieten.

Erholung und Freizeit

Die Landschaft Luxemburgs bietet vielfältige Möglichkeiten zur naturnahen Erholung. In Karte Nr. 1.2 werden Erholungsräume von nationaler und überregionaler Bedeutung sowie regionalbedeutsame siedlungsnaher Erholungsgebiete dargestellt, die sich durch eine besondere Dichte von Erholungsinfrastrukturen wie Rad- und Wanderwegen oder Sehenswürdigkeiten und/oder durch eine hohe Frequentierung Erholungssuchender auszeichnen. Insgesamt durchziehen ca. 1.500 km internationale und nationale Wanderwege das Land. Außerdem existieren 22 nationale Radwege mit einem Gesamtstreckennetz von mehr als 500 km.

Auch entlang der Fließgewässer wurden Räume identifiziert, die durch eine besonders ausgeprägte Infrastrukturausstattung als Leitachsen für die Erholung hervorstechen. In Ergänzung sind die Gewässerauen mit hohem Entwicklungspotenzial zu sehen, die zwar landschaftlich sehr gut als Erholungsraum geeignet sind, aber derzeit keine entsprechende Erschließung aufweisen. (Zeyen + Baumann 2007)

Clervaux, Esch-sur-Sûre, Vianden und Echternach zählen zu den zentralen Tourismusorten des Landes, zu denen auch Diekirch, Grevenmacher, Junglinster, Remich und die Hauptstadt Luxemburg gerechnet werden.

3.1.4 ENTWICKLUNG DER UMWELT BEI NICHTDURCHFÜHRUNG DER „PLANS SECTORIELS“

Bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“ würde der landesweite raumordnerische Rahmen für eine geordnete, nachhaltige Entwicklung in den Bereichen der Verkehrs-, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie im Hinblick auf den Landschaftsschutz, auch als Vorgabe für die nachgeordneten Planungsebenen fehlen.

Das prognostizierte Bevölkerungswachstum wird zu einer weiteren Zunahme der Siedlungsflächen, insbesondere auch in nicht-zentralen Orten und mit geringer baulicher Verdichtung führen. Auch die Entwicklung von Gewerbebezonen wird sich ohne die Konzentration auf nationale und regionale Schwerpunkte voraussichtlich in disperser Form vollziehen. Dies hätte ein gesteigertes Verkehrsaufkommen zur Folge, welches ohne eine landesplanerische Steuerung wahrscheinlich weiterhin mehrheitlich über den Motorisierten Individualverkehr (MIV) bewältigt würde. In der Folge wäre mit einer weiterhin stark wachsenden Flächeninanspruchnahme (Bodenversiegelung) für Siedlungs- und Verkehrszwecke, einem damit einhergehenden weiteren Anstieg der Belastungen der menschlichen Gesundheit durch Lärm und Schadstoffe, erhöhten Unfallrisiken sowie möglicherweise einem Qualitätsverlust der Wohngebiete und wichtiger Erholungsräume des Landes zu rechnen. Durch das Bevölkerungswachstum wird außerdem der Druck auf die Erholungsgebiete punktuell zunehmen.

Gleichwohl werden der Erhalt bzw. die Verbesserung des Umweltzustands im Großherzogtum Luxemburg hinsichtlich Lärmbelastung und Luftqualität durch die fachrechtlichen Anforderungen und europäischen sowie nationalen Vorschriften des Umweltschutzes zum großen Teil gewährleistet bleiben.

3.2 SCHUTZGUT KULTUR- UND SACHGÜTER

3.2.1 Definition und Funktionen

Unter Kultur- und Sachgütern werden insbesondere denkmalschutzrelevante Flächen und Objekte, wie z. B. historische Gebäude und Ensembles, architektonisch und ingenieurtechnisch wertvolle Bauten oder archäologische Fundstätten verstanden.

Zu den Kulturgütern werden auch Elemente der historischen Kulturlandschaft gerechnet, die ehemalige, heute nicht mehr übliche bzw. verbreitete Nutzungen dokumentieren; sie werden im Rahmen des Schutzgutes Landschaft (siehe Kap. 3.3) angesprochen.

3.2.2 Umweltziele

Zentrale Umweltziele mit Relevanz für dieses Schutzgut (s. auch Tab. 2 in Kap. 2)

- Kein weiterer Verlust hochwertiger Landschaften, Kultur- oder Sachgüter

Weitere schutzgutspezifische Ziele

- Erhalt von Denkmälern und Sachgütern
- Behutsame Weiterentwicklung denkmalpflegerisch relevanter Siedlungen
- Sicherung von historischen Kulturlandschaften (siehe Kapitel 3.3)

3.2.3 Derzeitiger Zustand

Kulturhistorisch und kulturell bedeutsame Orte

Die kulturhistorisch bedeutsamen Orte ballen sich vor allem im Bereich der Siedlungen mit langer Siedlungsgeschichte wie der Hauptstadt Luxembourg sowie der Städte Esch-sur-Sûre, Clervaux, Vianden, Diekirch, Larochette, Mersch, Remich, Grevenmacher und Echternach, die in Karte 2.1 als städtische Räume mit einer besonderen Bedeutung für das kulturelle Erbe hervorgehoben werden. Hier sind insbesondere sakrale Orte und Gebäude (Kirchen, Klöster), Schlösser, Burgen und Parkanlagen konzentriert. Wichtige Relikte der Industriekultur besitzen einen landesweit bedeutsamen Schwerpunkt im Minettegebiet, wo insbesondere Zeugnisse des Minettebergbaus und der Montanindustrie verbreitet sind.

Eine Konzentration der Schlösser, Burgen und Sakralgebäuden findet man einerseits im Eischtal. Aber auch entlang der Attert, der Syr und Sauer unterhalb Echternach ist eine auffällige Häufung von feudalen Gebäuden, bedeutenden Kirchen und Mühlgebäuden zu erkennen. An der Mosel sind neben sakralen und feudalen Gebäuden auch die tradierten Weindörfer als kulturhistorisch herausragende Orte hervorzuheben.

Im Ösling spiegeln sich – wie auch in vielen Agrarlandschaften des Gutlands – die geringe Besiedlungsdichte und die ökonomisch eher bescheidenen Verhältnisse wider, welche die Entstehung bedeutender Bauwerke nicht ermöglichten. Im Ösling sind dennoch einzelne bedeutende Kirchen und Kapellen verbreitet; hinzu treten Relikte der Rohstoffwirtschaft (Schiefer, Kupfer, Antimon), Burgen und alte Mühlgebäude (Planungsgruppe agl 2008).

Die unterschiedliche historische Bedeutung der Denkmäler wird dadurch deutlich, ob sie als ‚monument classé‘ geschützt oder im ‚inventaire supplémentaire des monuments nationaux‘ geführt werden.

Relikte historischer und tradierter Siedlungsformen

Das Großherzogtum zeichnet sich trotz der hohen Entwicklungsdynamik durch zahlreiche tradierte Siedlungsstrukturen und denkmalpflegerisch relevante Bausubstanz aus. Vielerorts sind noch die typischen Strukturen verschiedener dörflicher und städtischer Siedlungsformen erkennbar.

Dabei unterscheiden sich die Siedlungen hinsichtlich des Erhaltungsgrades sowie der Authentizität bzw. des schützenswerten Zustandes der Siedlungsstruktur. Einige Ortschaften wie z. B. Grosbous, Beckerich und Wellenstein zeichnen sich durch eine hohe Dichte schutzwürdiger Bausubstanz aus. Insgesamt trifft dies auf 43 Ortschaften zu. 209 Ortschaften, darunter Weiswampach, Waldbillig und Dalheim werden als Siedlungen mit einzelnen schützenswerten Objekten beschrieben. Darüber hinaus werden in Karte 2.1 alle weiteren Ensembles und Siedlungen dargestellt, welche zwar in der heutigen Erscheinung und Ausdehnung aus denkmalpflegerischer Sicht wenig schützenswerte Bausubstanz aufzeigen, jedoch bestimmten dörflichen oder städtischen Siedlungsformen zuzuordnen sind (Planungsgruppe agl 2008).

Archäologische Stätten

Steinzeitliche Funde (von 500.000 bis etwa 8.000 vor Christus) – vorwiegend Werkzeuge und Waffen aus Stein, Holz oder Knochen – zeugen vom nomadischen Leben der Jäger und Sammler. Wichtige Fundstellen sind Schutzbauten aus Stein und natürliche Höhlen oder Grotten, die vor allem im Luxemburger Sandstein (entlang von Alzette, Schwarzer und Weißer Ernz, Eisch und Gander sowie im Müllerthal) auftreten.

Funde der Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit bis etwa Christi Geburt konzentrieren sich im Bereich isolierter Hügel und Tumulfelder. Letztere besitzen in Luxemburg eine charakteristische Verbreitung im östlichen Gutland sowie nördlich Colmar-Berg.

Zeugnisse aus der gallo-römischen Zeit, meist Villen oder ganze Siedlungen, belegen die rege Siedlungstätigkeit der Römer auf dem Luxemburger Territorium. Hinzu kommen Heiligtümer und Grabstätten aus römischer Zeit.

In der mittelalterlichen Epoche sind kirchliche wie säkulare Orte von Bedeutung. Als mittelalterliche Städte bergen Esch-sur-Sûre, Vianden, Diekirch, Echternach, Larochette, Grevenmacher und Luxembourg viel Potenzial für die archäologische Forschung (agl 2008 nach Musée National d'Histoire et d'Art – MNHA).

Als weitere archäologisch wichtige Objekte werden in Karte Nr. 2.1 vor- und frühgeschichtliche Burgwälle und Hügelgräber (Planungsgruppe agl 2008 nach Schindler 1977) dargestellt.

Die archäologischen Objekte sind teilweise der Öffentlichkeit zugänglich und damit für die Gesellschaft bereits in Wert gesetzt. Andere schützenswerte Funde von nationaler Bedeutung sind (noch) nicht unmittelbar für die Bevölkerung erfahrbar. Über einzelne Objekte hinaus wurden „archäologisch und kulturgeschichtlich relevante Gebiete“ charakterisiert, d.h. größere Bereiche mit Ansammlungen wichtiger bekannter oder vermuteter Fundstätten (Planungsgruppe agl 2008 nach MNHA). Die Häufung von Funden im Gutland ist vor allem ein Ausdruck intensiverer Suche nach Fundstellen.

Kulturell bedeutsame Räume

Im Rahmen der Analysen zum PSP wurden, unter Berücksichtigung der oben aufgeführten Einzelelemente, „Landschaften als Kulturerbe“ identifiziert. Die Analyse ergibt ein differenziertes Raummuster von historisch bedeutsamen und in diesem Sinne symbolisch besetzten Orten. Dies sind Gebiete, in denen kulturgeschichtlich bedeutsame Zeugnisse, oftmals unterschiedlicher Epochen, noch in besonderem Maße präsent sind bzw. raumprägend wirken (agl 2008).

Zu den Räumen mit außergewöhnlicher Bedeutung für das kulturelle Erbe zählen das Kiischpelt, das untere Eischtal, das untere Sauerthal und Teile des Moseltals sowie der Teteberg in der Südregion.

Räume mit einer sehr hohen Bedeutung für das kulturelle Erbe finden sich auf der nördlichen Öslinghochfläche um Hachiville/Hoffelt und Cornelmillen, im Tretterbaach- und Woltztal, im Ourtal zwischen Stolzemburg und Vianden, um den Sauerstausee und in den südlich anschließenden Seitentälern, im Attertall, im Tal der Weißen Ernz, im Müllertal, auf dem Helperknapp sowie in der Bourglinster Senke und im östlichen Gutland.

Die Räume mit hoher Bedeutung für das kulturelle Erbe zeichnen sich meist durch das verstärkte Auftreten einzelner kulturlandschaftlich relevanter Elemente aus.

3.2.4 ENTWICKLUNG DER UMWELT BEI NICHTDURCHFÜHRUNG DER ‚PLANS SECTORIELS‘

Bei Nichtdurchführung der ‚Plans Sectoriels‘ würde der landesweite raumordnerische Rahmen für eine geordnete, nachhaltige Entwicklung in den Bereichen der Verkehrs-, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie im Hinblick auf den Landschaftsschutz auch als Vorgabe für die nachgeordneten Planungsebenen fehlen.

Für die Zukunft ist mit zunehmenden optischen Beeinträchtigungen von zu schützenden Gesamtanlagen, inklusive der für ihr Erscheinungsbild notwendigen Umgebung (Freiräume, Freiflächen, Sichtbezüge), durch Siedlungsentwicklung, Rohstoffabbau, Errichtung von Wind- und Solarenergieanlagen sowie Hochspannungsleitungen oder Verkehrswegen auszugehen. Archäologische Bodendenkmäler werden durch moderne land- und forstwirtschaftliche Nutzungstätigkeiten gefährdet.

Im Hinblick auf die kulturelle Bedeutung bzw. das kulturelle Erbe der historischen und tradierten Siedlungsformen ist festzuhalten, dass vor allem um die Agglomerationen und entlang der Hauptverkehrsachsen der moderne Wandel der Siedlungsstrukturen bereits vollzogen oder in vollem Gange ist. Vorhandene Reste der historischen Bausubstanz spielen hier im Gesamtbild der Siedlungen nur noch eine untergeordnete Rolle. Der Erhalt tradierter Siedlungsformen wird durch den Verlust regionaltypischer Bauweisen, Neubausiedlungen in Ortsrandlage sowie ver-

nachlässigte Dorfkerne und innerörtliche Baulücken beeinträchtigt. Ohne planerische Steuerung wird sich dieser Trend vermutlich fortsetzen.

3.3 SCHUTZGUT LANDSCHAFT

3.3.1 Definition und Funktionen

Das Schutzgut Landschaft kann unter verschiedenen Teilaspekten betrachtet werden. Im Hinblick auf den naturräumlichen Aspekt wird Landschaft als Ausdruck des spezifischen, strukturellen und funktionalökologischen Zusammenspiels der Einzelkomponenten des Naturhaushalts gesehen. Es sind insbesondere die Komponenten Vielfalt und Eigenart, die diesen Aspekt von Landschaft beschreiben. Darüber hinaus wird die Unzerschnittenheit von Räumen – die auch für viele weitere Schutzgüter eine wichtige Rolle spielt – im Zusammenhang mit dem Schutzgut Landschaft thematisiert.

Die Schönheit der Landschaft, die beim ästhetischen Aspekt im Zentrum der Betrachtung steht, bezieht sich darauf, wie eine Landschaft durch den Menschen wahrgenommen wird. Der ästhetische Aspekt beinhaltet auch die Eignung der Landschaft für die Erholung des Menschen und steht daher auch im Zusammenhang mit dem Schutzgut Bevölkerung und Gesundheit des Menschen (siehe Kapitel 3.1).

Der kulturhistorische Aspekt schließlich, der Landschaft als Zeugnis historischer Landnutzungsformen betrachtet, hat vor allem in jüngerer Zeit an Bedeutung gewonnen. In der Landschaft sichtbare Relikte historischer Landnutzungsformen sind von besonderer Bedeutung für die Eigenart der Landschaft und damit das Heimatempfinden des Menschen. Kulturlandschaften stehen auch im Zusammenhang mit dem Schutzgut Kultur- und Sachgüter (siehe Kapitel 3.2).

3.3.2 Umweltziele

Zentrale Umweltziele mit Relevanz für dieses Schutzgut (s. auch Tab. 1 in Kap. 2)

- Kein weiterer Verlust hochwertiger Landschaften, Kultur- oder Sachgüter

Weitere schutzgutspezifische Ziele

- Sicherung und Entwicklung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft
- Sicherung und Entwicklung des Erlebniswertes der Landschaft und von Ruheräumen in der Landschaft (siehe auch Kapitel 3.1)
- Sicherung der Landschaft als Zeugnis historisch bedeutsamer und regional typischer Kulturlandschaften und Nutzungsformen
- Vermeidung von visuellen und strukturellen Beeinträchtigungen der Landschaft
- Sicherung und behutsame Weiterentwicklung von zusammenhängenden unzerschnittenen und störungsarmen Räumen

3.3.3 Derzeitiger Zustand

Prägende Elemente der luxemburgischen Landschaft

Trotz seiner relativ geringen Größe zeichnet sich Luxemburg durch eine außerordentliche landschaftliche und ökologische Vielfalt aus, die vor allem mit den Besonderheiten des geologischen Untergrundes zusammenhängt (siehe Kap. 3.5 Schutzgut Boden). Geologisch kann man vier Regionen unterscheiden: den Ösling, das Gutland, die Minette sowie das Moseltal.

Das Gutland umfasst rund 62 % der Landesfläche und wird durch das Sandsteinplateau von Luxemburg dominiert. Die Mergelsenken stellen den größten und typischsten Teil des Gutlandes dar. Sie erstrecken sich am Fuße des Dogger und des Luxemburger Sandsteins und bestehen aus sehr breiten Tälern. Über zwei Drittel der Oberfläche werden landwirtschaftlich genutzt. Des Weiteren fallen die aus Luxemburger Sandstein gebildeten spektakulären Felsformationen auf. Die schönsten Beispiele finden sich in der Hauptstadt Luxembourg sowie im Müllertal (Presseamt Luxemburg 2008).

Der Ösling im Norden ist Teil der Ardennen und grenzt an die deutsche Eifel. Er erstreckt sich auf ca. 32 % der Fläche und zeichnet sich vor allem durch seine reiche Bewaldung und engen Täler aus. Eichen- und Kiefernwälder bedecken steile Hänge. In dieser Region liegt auf 560 mNN Wilwerdingen, der höchste Punkt Luxemburgs.

Das Ardennenplateau, das unterhalb des Wiltz-Beckens von Flüssen durchschnitten wird, ist der typischste Teil des Öslings (Presseamt Luxemburg 2008, 2006).

Die Minette im Südwesten und das Moseltal im Südosten Luxemburgs umfassen nur 5 bzw. 1 % der Landesfläche. Das Moseltal ist deutlich geprägt von der zweitausendjährigen Weinbautätigkeit und aufgrund seiner Größe und landschaftlichen Vielfalt das beeindruckendste Tal Luxemburgs. Es ist einer der Hauptanziehungspunkte des Landes.

Das Minettebecken, lange Zeit wichtigster Motor des industriellen Aufschwungs in Luxemburg, wird heute weitgehend von städtischen und Industriesiedlungen beherrscht, während in den stillgelegten Tagebaugruben ein massiver Wiedereinzug der Natur zu beobachten ist (Presseamt Luxemburg 2008).

Relief

Die Oberflächengestalt des Großherzogtums wird im Wesentlichen vom geologischen Grundaufbau des Landes geprägt. Darüber hinaus haben die erodierenden Kräfte des Oberflächenwassers charakteristische Tal- und Stufenformen herausgebildet. Markante Reliefelemente werden in Karte 3.1 dargestellt.

Der Öslingsanstieg ist die wichtigste Landschaftszäsur Luxemburgs; er trennt bzw. verbindet das Gutland als Hauptsiedlungsgebiet vom Ösling im Norden des Landes, der sich in seiner naturräumlichen Ausstattung grundsätzlich vom Süden unterscheidet.

In der Schichtstufenlandschaft des mittleren und südlichen Großherzogtums treten die Stufen als markante und die Landschaft prägende Orientierungslinien hervor. Hierzu zählen die bewaldete Schichtstufe des Luxemburger Sandsteins, die Schichtstufe im Macigno-Sandstein sowie die bewaldete Doggerstufe. Auch die Zeugenberge und Schichtstufenreste des Muschelkalks stellen herausragende Landmarken dar.

Hochwertige Landschaften von besonderer Vielfalt, Eigenart und Schönheit

Die Eigenart und Vielfalt der Luxemburger Landschaft wird anhand von natürlichen bzw. naturnahen großräumigen, die Landschaft maßgeblich prägenden Raumstrukturen, beschrieben (vgl. Planungsgruppe agl 2008, Anhang 2). Hierzu zählen in erster Linie die geologisch-geomorphologisch herausragenden und spezifischen Landschaftsstrukturen sowie die aus edaphischer und vegetationskundlicher Sicht besonders naturnahen Waldgebiete.

Folgende Tallandschaften werden unterschieden:

- Bewaldete Engtallandschaften
- Bewaldete Cuestatäler im Luxemburger Sandstein
- Weite Cuestatäler
- Offene klimabegünstigte Engtäler
- Breite, unverbaute Flussauen

Über die oben genannten Tallandschaften hinaus, werden weitere schützenswerte Landschaften entlang von Fließgewässern in Karte Nr. 3.1 dargestellt.

Auch naturnahe Wälder werden als besonders prägende und schützenswerte Landschaften Luxemburgs identifiziert.

Geschlossene Waldformationen wie der Grengewald nördlich der Hauptstadt Luxemburg stellen im Großherzogtum die Ausnahme dar. Der Schwerpunkt der naturnahen mesophilen Buchenwaldformationen des Landes liegt in den zwar waldgeprägten, aber durch Rodungsinseln unterbrochenen Landschaften des Luxemburger Sandsteins (Eisch- und Mamergebiet, Meyssembourg/Larochette).

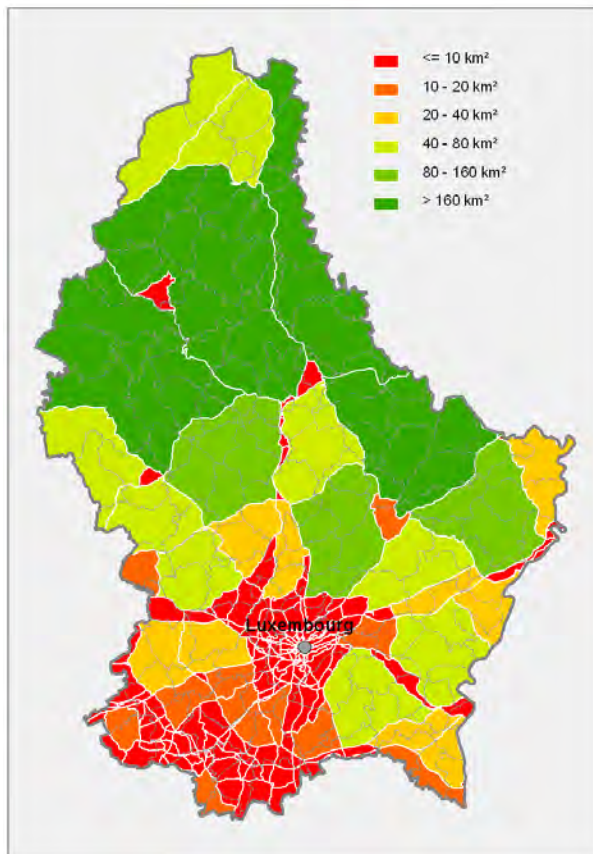
Die Schönheit der Landschaft wird anhand von Räumen mit besonderen visuellen Erlebnisqualitäten operationalisiert (vgl. Planungsgruppe agl 2008, Anhang 4). Dazu gehören Bereiche mit einer spezifischen naturräumlichen Ausstattung, positiv besetzte naturnahe Landschaften sowie tradierte Kulturlandschaften. Es werden folgende Kategorien unterschieden (agl 2008):

- Strukturreiche und reliefierte ländlich geprägte Räume mit tradierten Nutzungs- und Strukturmustern: Hierzu gehören die strukturreichen Schichtstufenreste am Harebiert/Bettendorf,

die heckenreiche Agrarlandschaft um Schrondweiler, das Gutland um Eppeldorf, das östliche Gutland südlich der Sandsteinstufe und das untere Syrtal, das Moselvorland, das Garnicher Gutland und die Zeugenberge Widdeberg und Krekelsberg.

- Waldlandschaften mit Cuestatälern: Hierzu zählen das Eisch- und Mamertal westlich der Alzette, das Gebiet von Meysenburg/Larochette und das Müllerthal.
- Exponierte naturnahe Waldlandschaften: In diese Kategorie fallen die naturnahen Waldgebiete am Stufenhang der Doggerstufe und die Waldlandschaft an der Dalheimer Sandsteinstufe, die den Blick auf das Trintinger Tal und das Moselvorland freigibt.
- Sehr markante Tallandschaften: Engtäler des Ösling: Woltz/Klierf, Wiltz, Wark, Our, Sauer, Engtalbereiche des Gutlands: Alzetteengtal, untere Weiße Ernz beim Durchbruch durch den Muschelkalk, unteres Sauertal und das Moseltal.
- Landschaftsprägende historische städtische Ensembles: Clervaux, Esch-sur-Sûre, Vianden, Larochette und Echternach.
- Aufgelassene und rekultivierte Abbauflächen: Fels- und Rohbodenlandschaft des großmaßstäblichen Minette-Tagebaus im Süden des Großherzogtums.

Landschaftszerschneidung



Unzerschnittene Räume spielen eine Rolle für die landschaftsbezogene, ruhige Erholung. Des Weiteren sind sie für Tierarten mit Ansprüchen an großflächig zusammenhängende Lebensräume bedeutsam.

Luxemburg wird durch eine sehr raumbeanspruchende Siedlungsentwicklung charakterisiert. Die Ausdehnung der bebauten Flächen in Kombination mit einer Erweiterung der Verkehrswege hat zu einer sehr hohen Zerschneidung der Landschaft geführt.

Abbildung 2 illustriert den gegenwärtigen Zerschneidungsgrad der Landschaft. Große unzerschnittene Räume (> 160 km²) finden sich vor allem im Ösling sowie im Müllertal. Auch der Norden des Gutlandes weist, mit einigen unzerschnittenen Bereichen von mehr als 80 km², relativ störungsarme Landschaftsräume auf. Im Gegensatz dazu findet sich die stärkste Landschaftszerschneidung rund um die Hauptstadt sowie im stark industrialisierten und dicht besiedelten Südwesten des Landes (Zeyen + Baumann 2007).

Abb. 2) Störungsarme, gering zerschnittene Landschaftsräume (Zeyen + Baumann 2007)

Schutzgebiete

Verschiedene Kategorien von Schutzgebieten haben die Landschaft in ihrer Vielfalt, Eigenart und Schönheit zum Gegenstand.

In Luxemburg existieren zwei Naturparke: Haute-Sûre und Our. Zwei weitere – der Naturpark Müllertal und der Naturpark Drailaennereck – sind im Aufbau bzw. geplant. Naturparke dienen unter anderem dazu, den Charakter, die Schönheit und die Diversität der Landschaft zu erhalten.

Als Landschaftsmonumente unterstehen darüber hinaus 15 flächenhafte Naturdenkmäler gesetzlichem Schutz.

Historische Landnutzungsformen

Über Jahrhunderte praktizierte und oftmals an den spezifischen naturräumlichen Gegebenheiten orientierte Nutzungsformen prägen vielerorts bis heute die Luxemburger Landschaften oder zeugen zumindest als reliktdäre Landschaftselemente von den Lebensverhältnissen früherer Generationen (vgl. Planungsgruppe agl 2008: 70ff). Karte Nr. 3.2 verortet eine Auswahl reliktdischer bzw. tradierter Nutzungen.

- Eichen-Niederwald: Im Ösling sind insbesondere die Relikte der Eichen-Niederwaldwirtschaft präsent. Die ausgedehnten Eichenstockausschlagswälder an den Hängen der Eng- und Kerbtäler werden allerdings aktuell kaum mehr als Niederwald bewirtschaftet (Administration des Eaux et Forêts 2006: 14).
- Streuobst: Die Schwerpunkte der Streuobstnutzung befinden sich im östlichen Gutland (z.B. Bech, Trintingertal) und im Vorland der Mosel (Grevenmacher, Remich). Allerdings sind viele der Streuobstbestände aufgrund der geringen Wirtschaftlichkeit verbracht und überaltert.
- Weinbau: In den klimabegünstigten Tälern der unteren Sauer und der Mosel prägt seit zwei Jahrtausenden der Weinbau die Talhänge. Allerdings sind die früher kleinstrukturierten Terrassen und Parzellen im Zuge des weinbaulichen Strukturwandels weiträumig flurbereinigten Großterrassen oder Hängen mit vereinheitlichtem Gefälle gewichen.
- Magerrasen und Heiden: An den steileren Hängen des östlichen Gutlandes finden sich noch Reste beweideter Magerrasen. Größere Magerrasenvorkommen finden sich auch in der westlichen Minette.
- Feuchtes Grünland: Die vernässten Muldentälchen der Öslinghochfläche weisen nur noch im nördlichen Grenzgebiet Reste der früheren Streuwiesen in Form nasser Wiesen, Nassbrachen oder Binsenweiden auf. Die aufwändige Wasserwiesenkultur der Kerbtäler mit ihrem hangbegleitenden Grabensystem ist bis auf wenige Reste verschwunden.
- Extensives Grünland: Die extensive Grünlandnutzung konzentriert sich auf die Talauen der großen Engtäler. Schwerpunkträume finden sich um Junglinster, im Bereich von Clemency und Garnich, nördlich von Kiischpelt sowie westlich und südlich von Ettelbruck entlang der Wark und der Attert.
- Hecken: Auf den Hochflächen des Ösling sind kaum mehr Windschutzhecken anzutreffen. Mit dem Übergang ins Gutland gewinnen Hecken als Zeugnisse der tradierten Nutzungen wieder an Bedeutung. Insbesondere die Muschelkalkplatten nördlich Diekirch und Bettendorf weisen eine hohe Dichte an Hecken auf.

3.3.4 ENTWICKLUNG DER UMWELT BEI NICHTDURCHFÜHRUNG DER „PLANS SECTORIELS“

Bei Nichtdurchführung der ‚Plans Sectoriels‘ würde der landesweite raumordnerische Rahmen für eine geordnete, nachhaltige Entwicklung in den Bereichen der Verkehrs-, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie im Hinblick auf den Landschaftsschutz auch als Vorgabe für die nachgeordneten Planungsebenen fehlen.

Ohne eine landesplanerische Steuerung ist eine ungeordnete Flächenentwicklung zu erwarten, mit der voraussichtlich negative Einflüsse auf das Landschaftsbild und das Landschaftserleben einhergehen. Das prognostizierte Bevölkerungswachstum wird zu einer weiteren Zunahme der Siedlungsflächen, insbesondere auch in nicht-zentralen Orten und in geringer baulicher Verdichtung führen. Auch die Entwicklung von Gewerbebezonen wird sich – ohne die Konzentration auf nationale und regionale Schwerpunkte – voraussichtlich in disperser Form vollziehen.

Mit diesen Entwicklungen wäre ein gesteigertes Verkehrsaufkommen verbunden, welches ohne eine landesplanerische Steuerung wahrscheinlich weiterhin mehrheitlich über den MIV bewältigt würde. In der Folge wäre mit einer weiterhin stark wachsenden Flächeninanspruchnahme (Bodenversiegelung) für Siedlungs- und Verkehrszwecke zu rechnen. Vor allem die unzerschnittenen Räume sind in ihrer Funktionalität durch Straßenneubau und die Anlage von Siedlungs- und Gewerbeflächen gefährdet.

Die beständige Flächeninanspruchnahme für neue Siedlungs- und Verkehrsflächen sowie weitere Infrastrukturelemente, wie Hochspannungsleitungen und Windenergieanlagen, prägen verstärkt das Bild. Durch weitere visuelle Überprägungen werden die unterschiedlichen Strukturen der Landschaften Luxemburgs mehr und mehr überformt und damit verloren gehen. Hinzu kommen mögliche Einflüsse auf das Landschaftsbild in Folge der mit dem Klimawandel einher-

gehenden mittel- bis langfristig notwendigen Änderungen der land- und forstwirtschaftlichen Produktion. Speziell die Weinbauflächen im Moseltal könnten sich langfristig in klimatisch bisher weniger begünstigte Talrandbereiche bzw. Bergrücken und Flachlagen ausdehnen.

Im Hinblick auf die historischen Kulturlandschaften ist darüber hinaus mit einem Qualitäts- und Flächenverlust aufgrund von Nutzungsaufgaben zu rechnen. Außerdem können bestimmte kulturhistorisch bedingte Landschaftsausprägungen auch durch moderne land- und forstwirtschaftliche Nutzungstätigkeiten nivelliert werden.

3.4 SCHUTZGUT PFLANZEN, TIERE UND BIOLOGISCHE VIELFALT

3.4.1 Definition und Funktionen

Grundsätzlich übernimmt jede Fläche eine bestimmte Biotopfunktion, indem sie den Lebensraum oder Teile eines Lebensraumes für bestimmte Pflanzen- und Tierarten darstellt. Entscheidend für das Vorkommen bestimmter Arten und Lebensgemeinschaften sind die jeweils spezifische Ausprägung des abiotischen Milieus (Boden, Wasser, Klima) sowie die unterschiedliche Art und Intensität der Flächennutzung.

Dem Schutz der biologischen Vielfalt dienen insbesondere das kohärente Netz Natura 2000 inklusive der Vernetzungselemente nach Art. 10 FFH-Richtlinie, aber auch die nach luxemburgischem Recht ausgewiesenen Schutzgebiete.

3.4.2 Umweltziele

Zentrale Umweltziele mit Relevanz für dieses Schutzgut (s. auch Tab. 1 in Kap. 2)

- Stopp des Verlustes an biologischer Vielfalt bis 2010
- Bewahrung eines guten Erhaltungszustandes der zu schützenden Lebensräume und Arten der FFH- und Vogelschutzrichtlinie der EU

Weitere schutzgutspezifische Ziele

- Sicherung und Entwicklung der natürlichen Standortbedingungen
- Sicherung und Entwicklung seltener und bedeutsamer Lebensräume
- Sicherung und Entwicklung eines funktionsfähigen Biotopverbundsystems
- Sicherung geschützter Tier- und Pflanzenarten und -bestände
- Sicherung der landestypischen biologischen Vielfalt
- Sicherung von unzerschnittenen Räumen
- Vermeidung von Beeinträchtigungen und Störungen der Bereiche, die eine besondere Bedeutung für Natur- und Artenschutz besitzen

3.4.3 Derzeitiger Zustand

Prägende Biotoptypen und wertvolle Lebensräume

Die Biotopausstattung eines Raumes ist neben den naturräumlichen Gegebenheiten (siehe Kap. 3.3) auch von den aktuellen Flächennutzungen und deren Entwicklung über die Jahrhunderte abhängig. Die Landschaft Luxemburgs wird durch einen Wechsel von Wald und Offenland geprägt.

Die Gesamtwaldfläche Luxemburgs beträgt 89.150 ha (34,3 % der Landesfläche). Der Laubwald überwiegt mit 68,6 % gegenüber 30,8 % Nadelwald und 0,6 % Kahlschlagflächen. Luxemburg liegt im natürlichen Verbreitungsgebiet der mitteleuropäischen Buchenregion und weist einen hohen Anteil sehr gut ausgebildeter Buchenwaldgebiete auf.

Der Waldgesundheitszustand hat sich in den letzten 20 Jahren allerdings tendenziell verschlechtert: Während 1984 noch ein Prozentsatz von 79,1 an gesunden Bäumen beobachtet werden konnte, waren 2000 nur noch 43,6 % der beobachteten Bäume ohne sichtbare Schad-

merkmale. Bis zum Jahr 2006 ist dieser Prozentsatz auf 34,6 gesunken. Fast zwei Drittel der Bäume zeigen also sichtbare Schäden auf (PNDD 2010).

Die Naturnähe ist ein wichtiges Merkmal zur Analyse der biologischen Vielfalt in Wäldern. In Karte Nr. 4.1 werden die Wälder hinsichtlich ihrer Naturnähe in vier Kategorien unterschieden:

- Alte, kaum genutzte Laubwälder auf Extremstandorten und in Hanglage über 20° Neigung
- Alte, gering genutzte Laubwälder auf mittleren Standorten
- Halbnatürliche Wälder und junge Laubwälder
- Wälder nicht standortheimischer Arten und sonstige Forstflächen.

Ca. 50 % der Landesfläche können als Offenland charakterisiert werden. Diese Flächen werden zum Großteil landwirtschaftlich genutzt. Die Bedeutung der Offenlandbiotope wird anhand ihrer Seltenheit beurteilt. Seltene Biotoptypen umfassen zum einen die von Natur aus nur an wenigen Stellen vorkommenden Biotope, als auch früher weiter verbreitete Biotoptypen, die durch anthropogene Ursachen vom Rückgang betroffen sind. Das Landschaftsmonitoring (Ministère de l'Environnement 2006a) und der Artikel 17 des Naturschutzgesetzes (GDL 2004) definieren einen großen Teil der in Luxemburg bedrohten und geschützten Biotoptypen. Hierzu gehören Schilfröhrichte, naturnahe Stillgewässer, binsenreiche Feuchtwiesen, Seggenriede, Halbtrockenrasen, aber auch einige noch weiter verbreitete Biotoptypen wie größere Gebüschbestände und Streuobstwiesen. Karte Nr. 4.1 verortet

- sehr selten vorkommende Biotoptypen,
- selten vorkommende, rückläufige Biotoptypen mit starkem Flächen- oder Qualitätsverlust und
- stellenweise noch häufiger vorkommende Biotoptypen mit starkem Flächen- oder Qualitätsverlust.

Außerdem werden Bereiche, die sich durch eine mittlere bis sehr hohe Habitat-Strukturvielfalt auszeichnen, hervorgehoben. Der Reichtum an naturnahen, extensiv genutzten Landschaftsstrukturen zeigt an, welche Bedeutung eine Landschaft für die biologische Vielfalt übernehmen kann. Eine sehr hohe Habitat-Strukturvielfalt weisen im Westen des Landes unter anderem weite Teile der Gemeinde Garnich sowie der Norden der Gemeinde Bascharage und der Westen der Gemeinde Beckerich auf. Auch im Osten des Gutlandes sowie im Moseltal ist die Strukturvielfalt im Offenland teilweise sehr hoch.

Artenschutz

Luxemburg verfügt über eine – verglichen mit der relativ geringen räumlichen Ausdehnung des Landes – hohe biologische Vielfalt. So wurden auf Luxemburger Gebiet rund 1.300 Gefäßpflanzenarten gezählt. Daneben sind Vogelarten wie Raubwürger und Schwarzstorch oder Fledermausarten wie die Große Hufeisennase zahlreich vertreten (Presseamt Luxemburg 2008).

Allerdings hat die Artenvielfalt in Luxemburg in den letzten 30 Jahren besorgniserregend abgenommen. Der Rückgang der Tier- und Pflanzenarten begründet sich in der Zerstörung und Fragmentierung ihrer natürlichen Lebensräume sowie im Rückgang ihrer Hauptnahrungsquellen. 26,7 % der Gefäßpflanzen in Luxemburg sind vom Aussterben bedroht. Bei der Fauna ist die Lage ebenso beunruhigend: 54,8 % der Säugetiere, 41,5 % der Vögel, 33 % der Reptilien, 61,5 % der Amphibien und 62 % der Fische in Luxemburg sind bedroht (Basler/ERSA 1998 zitiert in Le Gouvernement 2009).

Diese Situation spiegelt deutlich die Änderungen in der Zusammensetzung und in der Struktur der Landschaft wider. Das Landschaftsmonitoring hebt diese Entwicklung der Zusammensetzung und der Struktur der Landschaft für den Zeitraum 1962-1999 hervor (Ministère de l'Environnement. 2006a). So sind mehr als 80 % der Feuchtgebiete über diesen Zeitraum zerstört worden. Die von Trockenrasen besetzte Fläche hat um 34,9 % abgenommen, während jene der Obstwiesen um 58,5 % reduziert worden ist (Le Gouvernement 2009).

Karte Nr. 4.2 kennzeichnet Artenvorkommen und Habitate bestimmter charakteristischer Leitarten. Die Charakterisierung der Lebensräume berücksichtigt die Artengruppen Säugetiere, Vögel, Reptilien und Amphibien.

Bedeutsame Vernetzungsachsen – Biotopverbund

Wildtiere sind auf großflächige störungsarme Lebensräume angewiesen, in denen sie sich frei bewegen können. Als Folge der Zerschneidung von Lebensräumen und Wanderungsrouten durch Verkehrswege ist stellenweise der Populationsaustausch behindert und es kommt zu verkehrsbedingten Verlusten mobiler Tierarten.

Auch durch Siedlungserweiterungen und Landnutzungsänderungen stehen die Lebensräume vieler Wildtiere unter erheblichem Druck und werden zunehmend voneinander isoliert. Vorhandene Windenergieanlagen und Hochspannungsleitungen können weitreichende Auswirkungen auf die Brut-, Nahrungs- und Rastgebiete empfindlicher Vogelarten und auf die Lebensräume bestimmter Fledermausarten haben.

Für Luxemburg liegen mehrere Studien zu landesweiten Korridorkonzepten vor (Sicona-Ouest 2006, MNHN 2005, Zeyen + Baumann 2007). Die Ergebnisse dieser Studien – internationale und nationale Hauptkorridore für Großsäuger sowie Korridornetze für Baumarder, Feldhase und Kammmolch – liefern wichtige Anhaltspunkte für einen landesweiten Biotopverbund (siehe Karte Nr. 4.2).

Europäische Schutzgebiete – Natura 2000

Das europaweite Schutzgebietssystem Natura 2000 setzt sich aus den Europäischen Vogelschutzgebieten und den Gebieten zum Schutz der natürlichen Lebensraumtypen des Anhang I und der Arten einschließlich ihrer Habitats des Anhang II der FFH-Richtlinie (i. F. FFH-Gebiete) zusammen.

In Luxemburg sind derzeit 48 FFH-Gebiete mit einer Gesamtgröße von ca. 400 km² und zwölf Vogelschutzgebiete mit insgesamt 140 km² ausgewiesen. Insgesamt nehmen die europäischen Schutzgebiete ca. 14,8 % der Landesfläche ein.

Wälder der gemäßigten europäischen Klimazone wie Hainsimsen-, Waldmeister- oder Orchideen-Kalk-Buchenwälder sind ebenso wie Kalktrockenrasen, Stillgewässer und Felsen typische Vertreter der nach der FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen.

In Luxemburg wurden im Verlauf der Planung sechs Important Bird Areas (IBA) gemeldet. Sie wurden bei den Untersuchungen zur FFH-Verträglichkeit berücksichtigt.

Nationale Naturschutzgebiete

Derzeit existieren in Luxemburg 37 ausgewiesene nationale Naturschutzgebiete, für die ein „Règlement grand-ducal“ vorliegt. Darüber hinaus werden in Karte 4.3 auch die prioritär zur Ausweisung vorgesehenen Gebiete abgebildet. Als „weitere Schutzgebiete“ werden alle noch nicht umgesetzten Flächen der „Déclaration d'intérêt général“ (DIG 1981) dargestellt. Diese seit 1981 bestehende Gebietskulisse ist nach wie vor gültig. Während ein Teil dieser Gebiete nach wie vor eine hohe Schutzwürdigkeit aufweist, haben andere Gebiete durch die zwischenzeitlich in der Landschaft abgelaufenen Veränderungsprozesse ihren Schutzzweck verloren. Sie werden jedoch in Karte Nr. 4.3 trotzdem berücksichtigt, da hier von einem gewissen Biotopentwicklungspotenzial auszugehen ist.

Bei den geschützten Gebieten handelt es sich vor allem um besonders feuchte oder trockene Lebensräume sowie um besonders schützenswerte Waldbestände.

Die Naturwaldreservate (Réserves forestiers intégrales) dienen in erste Linie dem Schutz und der Entwicklung naturbelassender Waldökosysteme mit ihrer typischen Artenzusammensetzung.

3.4.4 ENTWICKLUNG DER UMWELT BEI NICHTDURCHFÜHRUNG DER ‚PLANS SECTORIELS‘

Eine der großen Herausforderungen für Luxemburg besteht darin, sein reiches Naturerbe trotz dessen Bedrohung durch die wirtschaftliche und demografische Entwicklung der kommenden Jahre zu erhalten. Zu den Tendenzen, die laut „Commission interdépartementale de développement durable“ (CIDD) einer nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen, zählt die Übernutzung der natürlichen Ressourcen, sowie der Verlust der biologischen Vielfalt durch eine fehlende Nachhaltigkeit von Konsum und Produktion (Le Gouvernement 2009). Wenn keine gegensteuernden Maßnahmen getroffen werden ist daher von einem weiteren Rückgang der biologischen Vielfalt auszugehen. Hinzu kommen die zu befürchtenden negativen Folgen des Klimawandels für die Entwicklung der Biodiversität (Internationale Klimakonferenz 2009).

Bei Nichtdurchführung der ‚Plans Sectoriels‘ würde der landesweite raumordnerische Rahmen für eine geordnete, nachhaltige Entwicklung in den Bereichen der Verkehrs-, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie im Hinblick auf den Landschaftsschutz auch als Vorgabe für die nachgeordneten Planungsebenen fehlen.

Aufgrund der vielfältigen Nutzungsansprüche an den Raum und der Vielzahl an Akteuren im Raum sind – wenn keine planerische Steuerung erfolgt – erhebliche Beeinträchtigungen auf Biotop- und Artenvorkommen zu erwarten. Eine Nichtumsetzung der Pläne wäre somit hinsichtlich dieser Problematik als sehr nachteilig zu werten. Außerdem wäre, abgesehen von einer mangelnden Steuerung raumbeanspruchender Nutzungen, das Ausbleiben freiraumschützender Festlegungen zu bedenken.

Insbesondere durch fehlende Pufferzonen sind gerade kleinere Schutzgebiete und wertvolle Biotope negativen Einflüssen durch zunehmenden Siedlungs- und Freizeitdruck, verkehrsbedingte Immissionen und Einwirkungen aus der Landwirtschaft (Dünge- und Pflanzenschutzmittel, Drainagen) ausgesetzt. Dadurch können Standorteigenschaften beeinträchtigt werden, die für das Vorkommen von Arten und Lebensräumen entscheidend sind.

Gleichwohl werden der Erhalt bzw. die Verbesserung des Umweltzustands im Großherzogtum Luxemburg durch die fachrechtlichen Anforderungen und europäischen sowie nationalen Vorschriften des Umwelt- und Naturschutzes zum großen Teil gewährleistet bleiben.

3.5 SCHUTZGUT BODEN

3.5.1 Definition und Funktionen

Der Boden ist ein nicht vermehrbare Gut. Er bedarf deshalb als natürliche Lebensgrundlage der Lebewesen, einschließlich des Menschen, eines besonderen Schutzes. Es gilt vor allem, den Gefahren langfristiger und zum Teil irreversibler Belastungen vorzubeugen, um die Lebensgrundlage für künftige Generationen sowie die Voraussetzungen für die weitere Evolution von Pflanzen und Tieren zu erhalten.

Die unterschiedlichen Ansprüche an den Boden – Standort für Kulturpflanzen, Standort für die natürliche Vegetation, Abbau-, Ausgleichsmedium für stoffliche Einwirkungen – stehen vielfach in Konkurrenz zueinander.

Der Schutz des Bodens und seine Nutzung als Ressource und Fläche sind häufig nicht konfliktfrei miteinander vereinbar. Angesichts der anhaltenden Funktionsbeeinträchtigungen und Funktionsverluste der Böden verpflichtet der Bodenschutz zu einer sparsamen und schonenden Nutzung (PNDD 2010).

3.5.2 Umweltziele

Zentrale Umweltziele mit Relevanz für dieses Schutzgut (s. auch Tab. 1 in Kap. 2)

- Bodenverbrauch stabilisieren auf 1 ha/Tag bis spätestens 2020

Weitere schutzgutspezifische Ziele

- Sicherung der Böden, ihrer ökologischen Funktionen und ihrer nachhaltigen Nutzbarkeit
- Schonung seltener und hochwertiger Böden, insbesondere auch der guten landwirtschaftlichen Böden
- Sparsame und schonende Bewirtschaftung der Ressource Boden
- Sanierung schadstoffbelasteter Böden

3.5.3 Derzeitiger Zustand

Geologie

In geologischer Hinsicht können zwei große Naturräume unterschieden werden: Der Ösling im Norden stellt die Fortsetzung der belgischen Ardennen dar und fußt auf einem unterdevonischen Schiefer- und Quarzitmassiv, während sich im Süden des Landes das Gutland auf den sandigen, mergeligen und tonig-kalkigen Substraten des Trias und Jura als Teil des vom Pariser Becken ausgehenden Schichtstufenlandes erstreckt.

Die unterirdischen Unterschiede zwischen diesen beiden Zonen führen zu sehr unterschiedlichen Landschaftsformen und begründen sehr unterschiedliche geomorphologische Strukturen. Verschiedene Vegetationstypen haben sich hier ebenso etabliert wie verschiedene Formen der Landwirtschaft, gleichfalls verläuft die wirtschaftliche Entwicklung immer noch unterschiedlich.

Bodentypen

Die Bodenkarte im Maßstab 1:100.000, die für die SUP herangezogen wurde (siehe Karte 5.1), orientiert sich primär an den großen geologischen Einheiten und grenzt Bodenassoziationsklassen entsprechend ihrer lithologischen Art, dem Wasserhaushalt und/oder der Entwicklung unterschiedlicher Profile ab. Es werden 27 Bodenassoziationsgruppen unterschieden: Neun im Ösling, 16 im Gutland und zwei verschiedene Bodenassoziationen der Täler und Senken.

Die Bodentypen, die den größten Teil Luxemburgs bedecken, sind den für Mitteleuropa typischen Böden mit mittleren Standorteigenschaften (tonige bis sandige Braunerden oder Parabraunerden) zuzurechnen. Sie weisen graduelle Unterschiede z.B. hinsichtlich der Pseudovergleyung oder Vergleyung auf.

Bei den Böden von Tälern und Senken werden Tal(hang)böden und Quellzonen unterschieden.

Bodennutzung

Der Boden Luxemburgs wird zu fast 90 % land- oder forstwirtschaftlich genutzt. Allerdings haben die Siedlungsflächen in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Fläche, die für Bauten und Verkehrswege in Anspruch genommen wird, ist zwischen 1990 und 1999 von 7,4 % auf 10,4 % gestiegen und lag im Jahr 2007 bei 13,1 % (statec 2009c). Diese starke Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen begründet sich in der demographischen Entwicklung des Landes und in der stark wachsenden Wirtschaft. Außerdem hat die Siedlungsfläche pro Einwohner im gesamten 20. Jahrhundert stark zugenommen, auch weil die Anzahl der Personen je Haushalt erkennbar zurückgegangen ist.

Allerdings ist das Tempo des Verbrauchs der unbebauten Flächen durch Konstruktionen und Infrastrukturen in den letzten Jahren zurückgegangen. Zwischen 1990 und 2000 sind pro Jahr 11 km² (0,43 % des Territoriums) unbebaute in bebaute Fläche verwandelt worden. Dies entspricht einem täglichen Verbrauch von 3 ha pro Tag. Zwischen 2000 und 2006 verminderte sich der Verbrauch pro Jahr auf 4,3 km² (0,17 % des Territoriums), was einem täglichen Verbrauch von 1,3 ha entspricht.

Bodenversiegelung und Überbauung stellen zentrale Ursachen der Bodenzerstörung dar, von der auch zusätzliche Wirkungen auf andere Schutzgüter wie z. B. Grund- und Oberflächenwasser ausgehen. Diese Problematik existiert im gesamten Planungsraum; eine besondere Belastung liegt allerdings in den Talräumen, wo als Folge der Versiegelung wichtige Retentionsräume verloren gehen.

Eignung der Böden als Standort für Kulturpflanzen

Die Bodenassoziationskarte bewertet die Böden hinsichtlich ihres landwirtschaftlichen Leistungs- oder Produktivitätsvermögens. Dabei werden flächendeckend ertragreiche Böden (Klasse 1), Böden mit mittlerem Ertragspotenzial (Klasse 2) und ertragsschwache bzw. ertragsschwankende Böden (Klasse 3) unterschieden.

Böden der Klasse 1 sichern regelmäßige und gute Erträge. Sie zeichnen sich durch einen hohen Anteil an Schluff und Ton aus und erlauben eine gesicherte Wasserführung. Es handelt sich hier überwiegend um mehr oder weniger tiefgründige Lössdecken, vermischt mit dem Untergrundgestein. Der Großteil des Buntsandsteins und die sandig-mergeligen Böden des mittleren Keupers zählen zu dieser Klasse. Aus Sicht der Landwirtschaft sind sämtliche Böden der Klasse 1 vollständig für die landwirtschaftliche Nutzung zu bewahren.

Als Böden der Klasse 2 werden der überwiegende Teil des Öslings, die Mergelböden des mittleren Lias im Kanton Capellen sowie die Tonböden des mittleren Keupers und des Muschelkalks im Osten geführt.

Die Böden der Klasse 3 eignen sich aufgrund ihrer schwachen Wasserführung oder ihrer Staunässe weniger als Standort für Kulturpflanzen. Sie weisen ein deutlich niedrigeres Ertragspotenzial und/oder höhere Ertragsschwankungen je nach Jahreswitterung auf. Es handelt sich hier überwiegend um die Sandböden auf dem Luxemburger Sandstein, die flachgründigen Schieferverwitterungsböden auf dem Kiischpelt sowie die schweren und staunassen Tonböden

im Süden des Landes.¹

Zur Bestimmung der Eignung der Böden als Standort für Kulturpflanzen wird diese Bewertung in Karte Nr. 5.2 anhand des Reliefs angepasst. Da die landwirtschaftliche Eignung einer Fläche mit zunehmender Relieflertheit abnimmt, werden nur Flächen mit einem Gefälle < 18 % als Standorte für Kulturpflanzen bewertet.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche Luxemburgs ist seit den 50er Jahren um etwa 8 % zurückgegangen. Dagegen hat sich die Anzahl der in der Landwirtschaft Tätigen auf ein Fünftel reduziert. In der Konsequenz hat sich die durchschnittliche Betriebsgröße seit den 50er Jahren in etwa verfünffacht. Mit dieser Entwicklung geht eine Intensivierung der Nutzung einher.

Stoffliche und mechanische Belastungen aus der Landwirtschaft, aber auch aus Industrie, Bergbau und Verkehr sowie der Verlust von Oberboden durch Erosion können die Leistungsfähigkeit des Bodens erheblich beeinträchtigen.

Eignung der Böden als Standort für natürliche Vegetation (Biotopentwicklungsfunktion)

Als Standorte für die natürliche Vegetation haben vor allem Böden mit extremen Standorteigenschaften eine hohe Bedeutung. Dazu zählen zum Beispiel extrem trockene, flachgründige sowie nasse bis (an)moorige Standorte.

Eine potenziell hohe Eignung als Standorte für natürliche Vegetation wird zum einen den Böden mit schwacher Wasserführung oder Staunässe zugesprochen, die in der Bodenassoziationskarte hinsichtlich ihres Leistungs- und Produktionsvermögens der Klasse 3 zugeordnet wurden. Darüberhinaus wurden flachgründige, skelettreiche Böden mit AC-Profilen (Ranker, Rendzinen) indirekt über die Hangneigung (> 18 %) ermittelt (siehe Karte 5.2).

Böden mit Archivfunktion

Böden als Archiv der Kulturgeschichte (Archäologische Stätten) werden im Zusammenhang mit dem Schutzgut Kultur- und Sachgüter berücksichtigt (siehe Kapitel 3.2 und Karte 2.1).

Filter- und Puffervermögen und Wasserspeichervermögen

Zustandsanalysen zum Filter- und Puffervermögen der Böden wurden im Rahmen des Bodenmonitorings Luxemburg durchgeführt (Ministère de l'Environnement 2006b). Da keine flächenhafte Zuordnung zu den Bodentypen der Bodenkarte 1:100.000 vorliegt, wurden diese Informationen für die SUP der ‚Plans Sectoriels‘ nicht herangezogen. Sie sollten jedoch auf nachfolgenden Ebenen Berücksichtigung finden (Abschichtung).

Die Funktion des Bodens als Ausgleichskörper im Wasserkreislauf wird im Rahmen des Schutzgutes Wasser unter dem Aspekt des Retentionsvermögens der Landschaft betrachtet (siehe Kapitel 3.6).

Altlasten

Im Altlasten- und Verdachtsflächenkataster Luxemburg sind landesweit sämtliche bekannten Flächen dokumentiert, bei denen der Verdacht einer Boden- oder Grundwasserkontamination aufgrund der dort stattfindenden oder stattgefundenen Aktivitäten nicht ausgeschlossen werden kann. Dieses Kataster beinhaltet 11.636 Altlasten- und Verdachtsflächen (Administration de l'Environnement 2006). Die Behandlung der Thematik Altflächen (Altablagerungen und Altstandorte) bleibt nachfolgenden Planungen auf regionaler oder lokaler Ebene überlassen (Abschichtung).

3.5.4 ENTWICKLUNG DER UMWELT BEI NICHTDURCHFÜHRUNG DER „PLANS SECTORIELS“

Wie oben angesprochen, hat sich das Tempo des Verbrauchs un bebauter Flächen in den letzten Jahren gedrosselt. Wenn die Tendenzen sich so fortsetzen, ist zu erwarten, dass das angestrebte Umweltziel, den Bodenverbrauch bis 2020 auf 1ha/Tag zu reduzieren, erreicht wird.

Allerdings ist im Hinblick auf das Schutzgut Boden zu berücksichtigen, dass selbst dieser Verbrauch bzw. dieses Ausmaß der Neuversiegelung auf Dauer eine starke Belastung des Schutzgutes bedeutet und nicht dauerhaft nachhaltig ist.

¹ Die nachfolgend erläuterten Bewertungen der Bodenfunktionen sind fachliche Darstellungen im Rahmen der SUP.

Bei Nichtdurchführung der Planung würde der landesplanerische Raumordnungsrahmen für die Inanspruchnahme des Bodens fehlen. Außerdem würden bodenschützende Festlegungen der ‚Plans Sectoriels‘ nicht greifen. Z. B. durch die siedlungsstrukturellen Vorgaben, insbesondere durch die Orientierungswerte für Wohnbauland wird der Verbrauch an Böden für Siedlungszwecke insgesamt begrenzt und eine Kontrollmöglichkeit bezüglich des Flächenverbrauchs etabliert.

Des Weiteren sind auch in Zukunft negative Auswirkungen der Landwirtschaft auf die Leistungsfähigkeit des Bodens nicht auszuschließen. Hinzu kommen die prognostizierten zusätzlichen Belastungen der Böden durch die Folgen des Klimawandels. Zunehmende Trockenperioden im Sommer einerseits wie auch häufiger zu erwartende Starkregenereignisse andererseits verstärken die Bodengefährdung durch Wind- und Wassererosion.

3.6 SCHUTZGUT WASSER

3.6.1 Definition und Funktionen

Wasser übernimmt im Ökosystem wesentliche Funktionen als Lebensgrundlage für Pflanzen, Tiere und Menschen, als Transportmedium für Nährstoffe sowie als belebendes und gliedern- des Landschaftselement. Zudem stellt es eine entscheidende Produktions- und Reproduktions- grundlage für den Menschen dar, wie z. B. zur Gewinnung von Trink- und Brauchwasser, als Vorfluter für Abwässer, in der Fischerei, zur Bewässerung landwirtschaftlicher Flächen und zur Freizeit- und Erholungsnutzung.

Sowohl Grund- als auch Oberflächenwasser sind hoch empfindliche Lebensgrundlagen bzw. Lebensräume, die langfristig zu schützen sind.

Die Grundwasserverhältnisse, die Ausbildung und Bedeutung der Grundwasservorkommen werden maßgeblich durch die geologischen Verhältnisse geprägt. Es gilt speziell die Quantität und Qualität des Grundwassers zu betrachten.

Als Oberflächenwasser wird alles oberirdische Wasser, d.h. die Fließ- und Stillgewässer sowie der Oberflächenabfluss bezeichnet. Im Vordergrund des Aspektes Oberflächenwasser stehen der chemische, physikalisch-chemische, biologische und hydromorphologische Zustand der Oberflächengewässer sowie die Hochwasserrückhaltung durch großflächige Retentionsräume und kleinräumige Überschwemmungsflächen.

3.6.2 Umweltziele

Zentrale Umweltziele mit Relevanz für dieses Schutzgut (s. auch Tab. 2 in Kap. 2)

- Guter Zustand der Grund- und Oberflächengewässer bis 2015

Weitere schutzgutspezifische Ziele

- Sicherung und Entwicklung der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit des Schutzgutes Wasser
- Sicherung und Entwicklung von großflächigen Retentionsräumen (Wasserrückhaltung in der Fläche)
- Sicherung und Entwicklung ausreichender Überflutungsräume für den vorbeugenden Hochwasserschutz

3.6.3 Derzeitiger Zustand

Oberflächengewässer

Die vier wichtigsten Flüsse des Großherzogtums sind die Mosel, die Sauer, die Our und die Alzette. Außer der Korn, die im Südwesten das Land verlässt und in Frankreich in die Maas mündet, fließen alle Luxemburger Flüsse über die Mosel ins Rheinbecken. Darüber hinaus wird der Stausee Obersauer (ca. 3.6 km²) als Fließgewässer gewertet.

Die Gesamtlänge der Fließgewässer, deren Einzugsgebietsfläche größer als 10km² ist beträgt ca. 1192 km (inklusive Oberlauf) (Administration de la Gestion de l'Eau 2008).

Biochemische Qualität der Fließgewässer

In den letzten zehn Jahren wiesen im Durchschnitt 80 % der untersuchten Gewässerabschnitte eine gute biochemische Qualität auf (Qualitätsstufen gut und sehr gut). Diese relative Stabilität in einer Zeit, die durch wirtschaftliche Expansion und einen starken Anstieg der Bevölkerung gekennzeichnet war, ist das Resultat der Modernisierung, Vergrößerung und des Neubaus von Kläranlagen in den Einzugsgebieten der Gewässer.

Im Jahr 2004 wiesen 68,3 % der untersuchten Gewässerabschnitte eine sehr gute und 20,9 % eine gute biochemische Wasserqualität auf. Nur bei 4,4 % der untersuchten Gewässerabschnitte wurde eine starke, bei 1,2 % eine sehr starke Verschmutzung und damit eine geringe bzw. sehr geringe biochemische Wasserqualität festgestellt.

Zu den Gewässern mit einer schlechten und teilweise sogar sehr schlechten biochemischen Wasserqualität zählen die Korn, mehrere Abschnitte der Alzette, der Oberlauf der Mamer, einzelne Abschnitte der Petrus und der Mess sowie der Gander.

Was starke oder sehr starke Verschmutzungen betreffen, so ist festzustellen, dass sich Schwankungen vor allem daraus begründen, dass die Konzentration der Schadstoffe bzw. Verschmutzungen in den Gewässern von der Intensität der Regenfälle abhängt. Starke Regenfälle halten den Durchfluss der Gewässer auf einem hohen Niveau, was dazu führt, dass die Schadstoffeinträge verdünnt werden (Ministère de l'Environnement 2003: 48). Längere Trockenperioden, wie sie im Zuge des Klimawandels erwartet werden, bewirken dagegen höhere Schadstoffkonzentrationen in den Gewässern und können in Verbindung mit den Auswirkungen auf die hydrobiologische Wasserqualität (siehe unten) zu gravierenden Störungen des Gewässersystems führen.

Die Auswertung des aktuellen biochemischen Zustands der Fließgewässer ist derzeit in Bearbeitung und sollte in Zukunft auf nachfolgenden Planungsebenen berücksichtigt werden.

Hydrobiologische Qualität der Fließgewässer

Die hydrobiologische Wasserqualität wird für die 20 größten Gewässer des Landes untersucht. Dazu wird jeweils an einem Punkt, der sich in der Regel nahe der Mündung in den Vorfluter befindet, die Vielfalt und Populationsdichte bestimmter aquatischer Organismen ermittelt. Unter diesem Blickwinkel zeigt sich ein etwas negativeres Bild der Gewässer Luxemburgs.

Die in Karte Nr. 6.1 dargestellten Messungen stammen aus den Jahren 2003 und 2004. Es zeigt sich, dass folgende Flüsse – zumindest abschnittsweise – eine schlechte bis sehr schlechte hydrobiologische Qualität aufweisen: Korn, Mess, Kealbach, Aalbach, Petrus, Lennengerbach und Birelerbach. Zu hohe Verschmutzungsniveaus und damit schlechte bis sehr schlechte hydrobiologische Qualitäten wurden auch für die Alzette und den Oberlauf der Woltz sowie stellenweise für die Schwarze Ernz und die Sauer bei Echternach festgestellt (Ministère de l'Environnement 2003: 49). Eine sehr gute hydrobiologische Qualität weisen dagegen der Oberlauf der Weißen Ernz und der Blees sowie die Wiltz, die Klerf und die Sauer in der Gemeinde Bourscheid auf.

Morphologische Qualität der Fließgewässer

Die in Karte Nr. 6.1 dargestellte Gewässerentwicklungsfähigkeit der Fließgewässer bewertet, basierend auf dem aktuellen hydromorphologischen Zustand, die Fähigkeit eines Gewässers, sich über eigendynamische Prozesse zu regenerieren.

Die Bewertung ist direkt auf die Zielsetzung der WRRL – auf das Erreichen einer „guten hydromorphologischen Qualität“ – ausgerichtet.

Belastungsfaktoren für die Fließgewässer stellen anthropogene Eingriffe und Nutzungen durch Wasserbau, Siedlung, Abbau von Lagerstätten, Verkehr, Land- und Forstwirtschaft, Fischereiwirtschaft, Grundwasserförderung sowie Freizeit und Erholung dar, die u. a. zu Flächenverlust und Schadstoffeinträgen führen können. Häufig finden sich begradigte, verbaute, vertiefte und eingedeichte Gewässer.

Stillgewässer

Das größte Stillgewässer ist der Séi südlich von Echternach (ca. 27 ha). Darüber hinaus existieren 41 weitere natürliche Stillgewässer mit einer Größe von mehr als 1 ha.

Von besonderer ökologischer Bedeutung sind genauso kleine natürliche Stillgewässer, die hinsichtlich ihrer Lebensraumfunktion bereits im Rahmen des Schutzgutes Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt berücksichtigt wurden (siehe Kapitel 3.4).

Badegewässer

Als Badegewässer sind die Sauer und die Our sowie der Stausee Obersauer, der See ‚Weiswampach‘ und die Freizeitteiche von Remerschen ausgewiesen.

Die Badegewässer werden hinsichtlich ihrer mikrobiologischen Qualität untersucht. Die Mehrheit der Badegewässer entspricht den Hygiene-Kriterien, die durch das „Règlement grand-ducal du 17 mai 1979 concernant la qualité des eaux de baignade“ definiert werden. Nur in der unteren Sauer (zwischen Ettelbruck und ihrer Mündung in die Mosel bei Wasserbillig) ist das Baden aufgrund mangelnder Wasserqualität verboten (Ministère de l'Environnement 2003: 51).

Retentionsvermögen der Landschaft

Natürliche Überschwemmungsgebiete durchziehen ganz Luxemburg entlang der Fließgewässer. Es sind Gebiete, die für die Hochwasserentlastung und Wasserrückhaltung beansprucht werden.

Bauliche Maßnahmen (z. B. Eindeichung, auf Dämmen geführte Verkehrswege, Siedlungs- und Gewerbeflächen) haben stellenweise zum Verlust des natürlichen Überschwemmungsgebiets von Flüssen und Flusslandschaften geführt und somit eine Erhöhung der Hochwassergefahr bewirkt. Eine Einschränkung der Retentionsfähigkeit der Auen durch Siedlungsschwerpunkte sowie Industrie- und Gewerbegebiete in den Tallagen ist insbesondere entlang der Alzette und ihrer Zuflüsse im Süden des Landes sowie entlang der Sauer zwischen Reisdorf und Erpeldange und entlang der Korn zu beobachten.

Aufgrund ihrer besonderen Bedeutung für das Retentionsvermögen der Landschaft werden auf Karte 6.1 außerdem Wälder auf Standorten mit einer Hangneigung von mehr als 18 % separat dargestellt.

Grundwasserleiter und ihre Durchlässigkeit

In Luxemburg werden fünf Grundwasserleiter („Aquifères exploitables“) abgegrenzt (siehe Karte Nr. 6.1).

Der Buntsandstein („Aquifère du Grès bigarré“) an der Schichtstufe, die den Ösling vom Gutland trennt, ist ein Porengrundwasserleiter. Die undurchlässigen Schiefer des Devon bilden die wasserdichte Basis dieses Grundwasserleiters. Der Aquifer, der direkt südlich daran angrenzt, wird als Trias Randfazies bezeichnet.

Der zentrale Bereich des Gutlandes wird durch den Luxemburger Sandstein („Aquifère du Grès du Luxembourg“), einen geklüfteten Kalksandstein-Grundwasserleiter, geprägt. Hier befinden sich die wichtigsten Grundwasservorkommen Luxemburgs. Die Mergel und Kalke von Elverange bilden die wasserundurchlässige Basis dieses Aquifers.

Nach Osten in Richtung Mosel schließen sich auf der Hydrogeologischen Karte Luxemburgs kleine Bereiche des Mittleren Keuper an („Aquifère du Keuper moyen“ / ‚Grès à Roseaux‘), die jedoch in den vorliegenden Daten nicht als Grundwasservorkommen geführt sind. Ganz im Osten des Landes, an der Mosel, stellt wiederum der Muschelkalk den Grundwasserleiter dar, der aufgrund der starken Zerklüftung sehr empfindlich ist. Die Filtration ist oft unvollkommen und die Wässer werden nach starken Regenfällen trüb.

Im Südwesten schließt an den Luxemburger Sandstein der Mittlere Lias an („Aquifère du Lias moyen“), der aus sandig-mergeligen Gesteinen besteht. Die unterirdischen Zirkulationen ähneln denen des Luxemburger Sandsteins.

Im Bereich der Minette ist es dann der Dogger / obere Lias, der als Grundwasserleiter fungiert („Aquifère du Dogger et du Lias supérieur“). Dieser mehrschichtige Grundwasserleiter setzt sich aus drei nutzbaren Grundwasservorkommen zusammen, die durch wenig durchlässige mergelige Formationen getrennt werden. Durch den Bergbau wurden die Grundwasserschichten wieder zusammengeführt und das Wasser dringt in die Abbaustollen ein, wo es der Verschmutzung ausgesetzt ist (Administration de la Gestion de l'Eau 2009a).

Zur Schutzfunktion der Grundwasserüberdeckung liegen keine räumlich differenzierten Informationen vor. Seitens der ‚Administration de la Gestion de l'Eau‘ ist eine Veröffentlichung zu diesem Thema in Vorbereitung. Diese Informationen sollten, sobald sie zur Verfügung stehen, auf nachfolgenden Planungsebenen herangezogen werden.

Grundwasserneubildung

In Luxemburg werden zur Trinkwassergewinnung insgesamt 48 Mio. m³ Grund- und Oberflächenwasser entnommen. Zwei Drittel des Trinkwassers bestehen aus Grundwasser; davon wird der größte Teil aus Quellen gewonnen. Die jährliche Neubildung liegt etwa bei 118 Mio. m³. Die

Berechnung dieses Wertes erfolgt jedoch unabhängig von der Bodennutzung. Langfristig kann der Klimawandel die Grundwasserneubildung und damit die Verfügbarkeit von Quellwasser beeinträchtigen (Le Gouvernement 2009).

Die Grundwasserneubildung wird durch Flächenversiegelungen, Landnutzungsänderungen, Entwässerungsmaßnahmen und Bodenverdichtung beeinträchtigt.

Zur Grundwasserneubildung liegen zurzeit keine räumlich differenzierten Informationen vor. Seitens der ‚Administration de la Gestion de l'Eau‘ ist eine Veröffentlichung zu diesem Thema in Vorbereitung. Diese Informationen sollten, sobald sie zur Verfügung stehen, auf nachfolgenden Planungsebenen herangezogen werden.

Belastungen des Grundwassers

Der Nitratgehalt des Grundwassers entspricht in den meisten Fällen den vorgeschriebenen Normen. Einige ländliche Ortschaften werden jedoch noch aus Quellen versorgt, deren Nitratgehalt über dem im ‚Règlement grand-ducal‘ vom 7. Oktober 2002 festgelegten europäischen Grenzwert von 50 mg/l liegt (vgl. Règlement grand-ducal vom 7. Oktober 2002, basierend auf der Richtlinie 98/83/EG des Rates vom 3. November 1998 über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch). Etwas weniger als ein Fünftel der Einwohner konsumiert Wasser, dessen Nitratgehalt über dem Richtwert von 25 mg/l liegt. Diese Werte sind seit 1994 stabil. Punktuell können, vor allem bei starken Regenfällen, erhebliche Schwankungen auftreten.

Erhöhte Nitratgehalte resultieren vor allem aus dem übermäßigen Einsatz von chemischen oder organischen Düngern in der Landwirtschaft (Ministère de l'Environnement 2003: 52). Neben der Landwirtschaft sind die kommunalen und staatlichen Dienste, welche u. a. große Mengen an Pestiziden benutzen, um das Straßen- und Schienennetz frei von Bewuchs zu halten, für Pestizidrückstände verantwortlich (Le Gouvernement 2009). Außerdem werden auch von Privathaushalten immer noch beträchtliche Mengen an Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln eingesetzt.

Bezogen auf die Grundwasserleiter sind es vor allem der Buntsandstein und der Luxemburger Sandstein, die durch die oben beschriebenen diffusen Belastungen in ihrer Qualität beeinträchtigt werden. Sie werden bis 2015 den in der WRRL geforderten guten Zustand voraussichtlich nicht erreichen.

Trinkwasserschutzgebiete

Zur langfristigen Sicherung der Trinkwassergewinnung wurden große Teile des Gutlandes als Trinkwasserschutzgebiete vorläufig abgegrenzt. Die Schutzgebiete umfassen in der Regel die Schutzzonen I bis III. In der Schutzzone I (Fassungsbereich) als dem engsten Bereich sind keinerlei Flächennutzungen zugelassen. Zone II (engere Schutzzone) soll insbesondere den Schutz vor mikrobiologischen Verunreinigungen gewährleisten und verhindern, dass durch Bebauung der Grundwasserfluss gestört wird. Zone III (weitere Schutzzone) sieht den Schutz der Wassergewinnung vor nicht oder schwer abbaubaren Verunreinigungen vor und soll außerdem die Ergiebigkeit sicherstellen.

Trinkwasserschutzgebiete dienen der Freihaltung des unmittelbaren Einzugsbereichs von Trinkwassergewinnungsanlagen von möglichen wassergefährdenden Stoffen. Bei den in Karte Nr. 6.1 dargestellten Gebieten handelt es sich um vorläufige Abgrenzungen. Dossiers mit detaillierten Informationen sind in Vorbereitung bzw. werden durch die Gemeinden erstellt. (Administration de la Gestion de l'Eau 2009b) Diese Informationen sind auf nachfolgenden Planungsebenen zu berücksichtigen.

3.6.4 ENTWICKLUNG DER UMWELT BEI NICHTDURCHFÜHRUNG DER „PLANS SECTORIELS“

Bei Nichtdurchführung der ‚Plans Sectoriels‘ würde der landesweite raumordnerische Rahmen für eine geordnete, nachhaltige Entwicklung in den Bereichen der Verkehrs-, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie im Hinblick auf den Landschaftsschutz auch als Vorgabe für die nachgeordneten Planungsebenen fehlen.

Mögliche Beeinträchtigungen des Grundwassers entstehen durch unkoordinierte nicht raum- und umweltverträglich abgestimmte Nutzungen (Zersiedlung und teilräumliche Überlastungen). Die Koordination der Freiraumnutzungen durch die ‚Plans Sectoriels‘ ist somit eine wesentliche Grundlage für die Grundwassersicherung. Insgesamt wird durch die Planung der Anteil an freier

Landschaft umfangreich gesichert und auf die Vermeidung einer unsachgemäßen Nutzung von Freiflächen hingewirkt.

Aufgrund vielfältiger Nutzer und Nutzungsansprüche an den Raum sind Beeinträchtigungen von Fließgewässern zu erwarten. Insofern wäre eine Nichtumsetzung der „Plans Sectoriels“, auch bezogen auf die Fließgewässersituation, als nachteilig zu werten.

Die diffusen Belastungen durch die Landwirtschaft und die kommunalen und staatlichen Dienste bleiben vermutlich weiterhin bestehen und werden durch den Neubau im Bereich Straße/Schiene eher zunehmen. Hinzu kommen die möglichen Belastungen der Gewässersysteme durch die Folgen des Klimawandels, insbesondere durch die erwarteten längeren Hitze- bzw. Trockenperioden in den Sommermonaten einerseits und die zunehmende Häufigkeit von Starkregenereignissen mit entsprechenden Hochwasserrisiken und Überlastungen der Anlagen der Siedlungswasserwirtschaft andererseits.

3.7 SCHUTZGUT KLIMA UND LUFT

3.7.1 Definition und Funktionen

Das Klima hat Bedeutung als abiotischer Bestandteil des Ökosystems, z. B. über die Klimafaktoren Sonneneinstrahlung, Niederschlag und Luftfeuchtigkeit sowie als Lebensgrundlage des Menschen (z. B. bioklimatische Situation).

Die Landschaft bzw. Teilräume der Landschaft besitzen die Fähigkeit, über lokale und regionale Luftaustauschprozesse sowie raumstrukturelle Gegebenheiten klima- und lufthygienischen Belastungen entgegenzuwirken, sie zu vermindern oder auch zu verhindern (klimatische und lufthygienische Regenerationsfunktion).

Die Schutzgüter Luft und Klima stehen naturgemäß in einem engen Zusammenhang mit dem Schutzgut Bevölkerung und Gesundheit des Menschen. Insbesondere in besiedelten Bereichen sowie in Bereichen, die der Erholungsnutzung dienen, sind die bioklimatische Situation und die Luftgüte entscheidende Faktoren für Gesundheit und Wohlbefinden des Menschen (siehe auch Kapitel 3.1).

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Schutzgut Klima ist auch der Klimawandel in seiner globalen Dimension zu berücksichtigen. Laut IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) ist der größte Teil der Erderwärmung in den letzten 50 Jahren dem Menschen und seinen Aktivitäten zuzuordnen (PNDD 2010).

3.7.2 Umweltziele

Zentrale Umweltziele mit Relevanz für dieses Schutzgut (s. auch Tab. 1 in Kap. 2)

- Reduktion der Treibhausgasemissionen um 20 % bis 2020 (Basis: 2005)
- Modal Split 25/75
- Kein Überschreiten der Grenzwerte für NO₂ und Feinstaub

Weitere schutzgutspezifische Ziele

- Erhalt, Sicherung oder auch Wiederherstellung und Entwicklung von Gebieten mit hoher Bedeutung für das regionale Klima und die Luftreinhaltung
- Vermeidung von Beeinträchtigungen der klimatischen Ausgleichsleistungen

3.7.3 Derzeitiger Zustand

Klimatische Einordnung

Großklimatisch ist Luxemburg dem mitteleuropäischen Übergangsklima, das sich durch einen ganzjährig feuchten Witterungsablauf auszeichnet, zuzuordnen (Spacetec 2004: 7).

In Abhängigkeit von Relief und Exposition sind deutliche klimatische Unterschiede erkennbar: Der Lang-Index, der sich aus dem Quotienten von mittlerer Niederschlagshöhe pro Jahr und mittlerer Lufttemperatur pro Jahr errechnet, gibt die klimatische Verteilung von kühl-feuchten zu eher warm-trockenen Regionen Luxemburgs anschaulich wieder.

Während der Norden Luxemburgs mit der Hochfläche des Ösling kühlere und feuchtere Wetterverhältnisse mit Niederschlägen zwischen 900 und 1.000 mm sowie Jahresdurchschnittstemperaturen von meist nur 7,5-8°C aufweist, fallen im tiefer gelegenen Gutland mit 750-850 mm deutlich weniger Niederschläge bei höheren Durchschnittstemperaturen von 8,5-9°C. Zudem ist ein starkes West-Ost-Gefälle vom Westösling zum Ourtal und vom südwestlichen Gutland zum Moselvorland hin erkennbar. Mit sehr hohen Niederschlägen (> 1.000 mm) fällt die Doggerstufe im Südwesten im ansonsten mild-gemäßigten Umfeld des Gutlandes auf.

Gegenüber dem Umland klimabegünstigt sind die großen Täler von Sauer, Alzette, Our, Syr und Mosel, wobei das Moseltal den Übergang zum Weinbauklima mit einer deutlich verlängerten Vegetationsperiode markiert (Planungsgruppe agl 2007: 33).

Charakteristisch für Mitteleuropa ist außerdem das Vorherrschen einer südwestlichen Richtungskomponente in der Höhenströmung. Diese großklimatischen Verhältnisse erfahren durch das Relief und die Nutzungsstrukturen eine regionale bzw. lokale Ausprägung. Die Höhenzüge führen zu einer Kanalisierung der Strömung, die von der großräumigen Höhenströmung abweicht (Spacetec 2004: 8).

Luftgüte

Zur lufthygienischen Situation im Großherzogtum Luxembourg sollen kurz die wichtigsten Ergebnisse genannt werden, wie sie der Umweltbericht für das Jahr 2008 (Ministère de l'Environnement) enthält.

Intensive Emissionsminderungsmaßnahmen insbesondere bei Großfeuerungsanlagen haben zu einem starken Rückgang der Schwefeldioxidkonzentrationen in der Luft geführt, so dass dieser Luftschadstoff an Bedeutung verloren hat. Im Gegensatz hierzu zeigt die aktuelle Entwicklung der Luftqualität, dass bei den Schadstoffen Feinstaub (PM 10) und Stickstoffdioxid noch Grenzwertüberschreitungen auftreten und somit Maßnahmen zur weiteren Absenkung der Immissionsbelastung erforderlich sind. Hauptverursacher für die Grenzwertüberschreitungen bei den Schadstoffen Feinstaub und Stickstoffdioxid ist der Straßenverkehr.

Die Messungen der Umweltverwaltung haben ergeben, dass der seit 2005 anzuwendende Grenzwert für Stickstoffdioxid (NO₂) von 50 µg/m³ im Jahresmittel im Zentrum von Luxemburg-Stadt bislang jedes Jahr überschritten wurde. Im Jahr 2008 wurden an dieser Messstation 58 µg/m³ gemessen.

Der Grenzwert für Feinstaub (Jahresmittelgrenzwert von 40 µg/m³) wurde im Jahr 2005 noch an einigen Knotenpunkten überschritten, im Jahr 2008 aber überall eingehalten (Le Gouvernement 2009: 10; Ministère de l'Environnement 2008: 94f).

Klimatope

Im Rahmen der Klimauntersuchung Luxemburg (Spacetec 2004) werden zehn Klimatope unterschieden (siehe Karte 7.1). Klimatope beschreiben räumliche Einheiten mit jeweils ähnlichen mikroklimatischen Ausprägungen, die in Tabelle 2 dargestellt sind. Klimatisch bedeutsam sind dabei vor allem die aktuelle Flächennutzung, das Relief, die Oberflächenstruktur, die Bodenart und die Vegetationsart sowie zusätzlich auch die lufthygienischen Verhältnisse.

Tabelle 2) Mikroklimatische Eigenschaften der Klimatope (Spacetec 2004)

Klimatop	Mikroklimatische Eigenschaften – Charakterisierung
Innenstadtklima	Im hochverdichteten Innenstadtbereich bilden sich intensive Wärmeinseln mit stark verringertem Luftaustausch. Dies führt zu bioklimatischen und lufthygienischen Belastungen.
Stadtklima	Die dichte städtische Bebauung verursacht ausgeprägte Wärmeinseln mit eingeschränkten Luftaustauschbedingungen, zum Teil ungünstigen Bioklimaten und erhöhter Luftbelastung.
Siedlungsklima	Die überwiegend locker bebauten und gut durchgrünt Wohnsiedlungen bewirken schwache Wärmeinseln mit ausreichendem Luftaustausch und meist gutem Bioklima.
Gewerbe- und Industrieklima	Gebiete mit erhöhter Schadstoff- und Abwärmelastung. Flächenversiegelung führt zu Aufheizungen, das Windfeld wird verändert, der Luftaustausch reduziert. Zum Teil belastendes Bioklima.
Gleisbereich	Große Tag-/Nachtunterschiede bei den Oberflächentemperaturen. Die geringe Rauigkeit begünstigt den Luftaustausch.
Sonderflächen	Sondernutzungen (Kläranlagen, Flughäfen, Abbauflächen, Halden, Deponien, Baustellen), die dauerhaft oder temporär mit kleinräumigen klimatisch-lufthygienischen Auswirkungen verbunden sein können.

Parkklima	Je nach Bewuchs werden Temperatur- und Strahlungsgänge sowie Windgeschwindigkeit unterschiedlich stark gedämpft. Bioklimatisch wertvolle Stadtoasen, meist ohne bedeutende Fernwirkung.
Freilandklima	Die Tagesgänge von Strahlung, Temperatur und Feuchte sind stark ausgeprägt. Es herrschen Windoffenheit und eine intensive Kaltluftproduktion.
Waldklima	Strahlungs- und Temperaturschwankungen sind im Vergleich zum Freiland stark gedämpft, die Luftfeuchtigkeit ist erhöht. Im Stammraum herrschen Windruhe und relativ hohe Luftreinheit.
Gewässerklima	Wasserflächen haben einen stark dämpfenden Einfluss auf die Lufttemperatur, sie tragen zur Feuchteanreicherung bei und begünstigen den Luftaustausch.

Klimatische Funktionen und Belastungen

Im Zusammenhang mit dem Luftaustausch stellt Karte Nr. 7.2 folgende Aspekte dar:

- Regionale und lokale Luftleitbahnen
- Nächtliche Kaltluftabflüsse unterschiedlicher Dimensionierung (Talabwinde)
- Nächtliche flächenhafte Kaltluftabflüsse (Hangabwinde)
- Kaltluft sammelgebiete

Die Luftleitbahnen werden hinsichtlich ihrer Belastung mit Schadstoffen differenziert. Als belastet werden unter anderem die regional bedeutsamen Luftleitbahnen im Alzettetal zwischen Walferdange und dem Stadtgebiet Luxemburgs sowie zwischen Bettembourg und Roeser eingestuft. Ebenfalls belastet sind auch die Luftleitbahnen entlang der Autobahn A3 westlich von Howald und in Frisange am Aalbach, die ebenfalls regional bedeutsam sind.

Außerdem werden in Karte Nr. 7.2 Freiflächen hinsichtlich ihrer klimatisch-lufthygienischen Ausgleichsfunktion und Siedlungsflächen hinsichtlich ihrer Empfindlichkeit gegenüber einer Siedlungsverdichtung oder -erweiterung bewertet.

Entscheidend für die Bedeutung von Freiflächen hinsichtlich ihrer klimatisch-lufthygienischen Ausgleichsfunktion ist zum einen ihre Kaltluftproduktivität und zum anderen ihr Bezug zum Siedlungsraum. Kaltluftentstehungsgebiete, Kaltluftabflüsse und Luftleitbahnen mit direktem Bezug zum Siedlungsraum haben eine hohe bis sehr hohe klimatisch-lufthygienische Ausgleichsfunktion, wobei die Bedeutung mit zunehmender Belastung des Wirkungsraumes ansteigt.

Die Siedlungsflächen werden hinsichtlich ihrer Empfindlichkeit gegenüber einer Nutzungsintensivierung (Bebauungsverdichtung, Flächenversiegelung) bzw. Siedlungserweiterung in drei Bewertungsklassen unterteilt.

Stark verdichtete und belastete Innenstadtbereiche sind ebenso wie locker bebaute Siedlungen mit günstigen bioklimatischen Verhältnissen, die einen starken Einfluss auf angrenzende stärker verdichtete Siedlungen haben (z.B. Wohngebiete am Oberhang oder im Bereich von Kaltluftabflüssen mit Bezug zu mäßig oder stark belasteten Siedlungen), hoch empfindlich gegenüber einer weiteren Nutzungsintensivierung. Eine mittlere Empfindlichkeit wird niedrig oder mäßig belasteten Siedlungsbereichen mit geringem oder keinem Einfluss auf angrenzende Siedlungs- oder Freiräume zugesprochen, während Nutzungsintensivierungen in Gebieten, die in die dritte Kategorie mit geringer Empfindlichkeit eingestuft wurden, relativ unbedenklich sind.

Für ausführliche räumlich konkretisierte Bewertungen der klimatisch-lufthygienischen Situation in den Teilräumen Luxembourg Stadt und Agglomeration, Alzettetal, Südregion, Belval-Ouest, Bascharage, Kayl und der Nordstadt wird auf die Klimauntersuchung Luxemburg verwiesen (Spacetec 2004: 40ff).

Als Vorbelastungen für das Schutzgut Klima und Luft werden in Karte 7.2 außerdem Gewerbe- und Industriegebiete sowie stark befahrene Straßenabschnitte hervorgehoben, die sich besonders um die Hauptstadt und im Südwesten des Landes konzentrieren.

Treibhausgase

Der anthropogen verursachte Treibhauseffekt ist ein globales Problem mit regionalen Verursachern und Auswirkungen. Das hinsichtlich Menge und Anreicherung wichtigste Treibhausgas ist das CO₂. Zwischen 1990 und 1998 erfolgte in Luxemburg ein Rückgang der Treibhausgasemissionen, überwiegend durch die Umstrukturierung der Stahlindustrie. Zwischen 1999 war wiederum ein Anstieg der CO₂-Emissionen zu verzeichnen. 2006 lagen die Emissionen sogar 1 % über dem Stand von 1990 (13.322 Mio. t CO₂-Äquivalente). Die CO₂-Emissionen sind seit dem

Jahr 2004 relativ stabil.

Der Anstieg der Luxemburger CO₂-Emissionen ist größtenteils auf den Anstieg der Emissionen im Verkehrssektor zurückzuführen. Aus der monozentrischen Aufteilung der Arbeitsplätze resultiert ein starkes Verkehrsaufkommen zwischen dem urbanen und dem ländlichen Raum (Le Gouvernement 2009: 17). Hinzuweisen ist hierbei jedoch auch auf den ausgesprochen starken „Tanktourismus“, der die statistischen Daten beeinflusst.

3.7.4 ENTWICKLUNG DER UMWELT BEI NICHTDURCHFÜHRUNG DER „PLANS SECTORIELS“

Bei Nichtdurchführung der „Plans Sectoriels“ würde der landesweite raumordnerische Rahmen für eine geordnete, nachhaltige Entwicklung in den Bereichen der Verkehrs-, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung sowie im Hinblick auf den Landschaftsschutz auch als Vorgabe für die nachgeordneten Planungsebenen fehlen.

Aufgrund der vielfältigen Nutzungsansprüche an den Raum und der Vielzahl an Akteuren im Raum, sind erhebliche Beeinträchtigungen klimatischer Verhältnisse vor Ort und darüber hinaus zu erwarten.

Eine Prognose für das Jahr 2010 geht davon aus, dass die Emissionswerte für Stickstoffdioxid im Vergleich zum Jahr 2005 zwar zurückgehen werden, sie allerdings vor allem entlang der zentralen Verkehrsachsen in Luxemburg-Stadt (Boulevard Royal, Avenue de la Liberté, Place de la Gare, Rue d'Eich, Rue Emile Reuter, Route d'Esch und Route de Thionville) immer noch die dann gültigen bzw. anzuwendenden Grenzwerte von 40 µg/m³ überschreiten werden. Die Anzahl der Grenzwertüberschreitungen für Feinstaub wird ebenfalls zurückgehen und sich auf einige Punkte entlang der Avenue de la Liberté, dem Boulevard Royal und der Rue d'Eich beschränken (Ministère de l'Environnement 2008: 77).

Im Hinblick auf den Klimawandel ist laut IPCC bis 2100 ohne Gegensteuern eine Erderwärmung von 1,8 bis 4,0°C zu erwarten, mit verheerenden weltweiten Folgen für Natur und Menschen. Trotz des zum Teil unwiderruflichen Charakters der Klimaänderung ist es möglich, die Auswirkungen zu begrenzen, wenn innerhalb der nächsten Jahre Klimaschutzmaßnahmen konsequent umgesetzt werden (Le Gouvernement 2009: 16).

4 BESCHREIBUNG UND BEWERTUNG DER ERHEBLICHEN UMWELTAUSWIRKUNGEN UND ALTERNATIVENPRÜFUNG DES „PLAN SECTORIEL“ IM HINBLICK AUF PROGRAMMATISCHE FESTLEGUNGEN

In einem ersten Schritt konzentriert sich die Umweltprüfung auf programmatische Festlegungen der jeweiligen Planwerke. Dabei liegt der Fokus auf programmatischen Ausweisungen und Zielsetzungen, die einen hinreichend konkreten Rahmen für die nachfolgende verbindliche Planung von umwelterheblichen Projekten setzen. Diese Festlegungen können grundsätzlich verschiedene Arten an Maßnahmentypen beinhalten oder nach sich ziehen. Die Umweltauswirkungen der programmatischen Festlegungen können daher in der Regel lediglich tendenziell beschrieben und abgeschätzt werden.

Insbesondere programmatische Festlegungen eröffnen einen größeren Ausformungsspielraum für die nachgeordneten Planungsebenen. Dort können die Umweltauswirkungen bei konkreteren Festsetzungen dann auch konkreter beurteilt werden. Mit der Beurteilung der programmatischen Festlegungen auf Ebene der Landesplanung sollen grundsätzliche Konflikte soweit wie möglich vermieden werden.

Vorgehen

In den folgenden Kapiteln werden die zu prüfenden Festlegungen zunächst in knapper Form dargestellt.

Die Betrachtung bzw. Prüfung der programmatischen Festlegungen des Plan Sectoriel „Paysages“ erfolgt anschließend jeweils vor dem Hintergrund der zentralen umweltpolitischen Zielsetzungen des Großherzogtums Luxemburg (siehe Kapitel 2). Anhand einer 5-stufigen Skala wird der Beitrag der Festlegung zum Erreichen des Umweltziels prognostiziert.

++	Die Festlegung trägt in besonderem Maße dazu bei, dass das Umweltziel erreicht wird.
+	Die Festlegung trägt zum Erreichen des Umweltzieles bei.
o	Die Festlegung hat keinen erheblichen Einfluss auf das Erreichen des Umweltzieles.
-	Die Festlegung steht dem Erreichen des Umweltzieles entgegen.
--	Die Festlegung steht dem Erreichen des Umweltzieles in besonderem Maße entgegen.
?	Der Einfluss der Festlegung auf das Umweltziel kann auf dieser Planungsebene nicht abgeschätzt werden.

Darüber hinaus werden Anmerkungen zu den Bewertungen und ggf. Hinweise zur Optimierung bei der Konkretisierung der Planung auf nachfolgenden Ebenen gemacht.

Jede Einzelprüfung mündet in einem Fazit in dem zum einen eine Einschätzung der Gesamtwirkungen der Festlegung auf die Umwelt erfolgt und zum anderen der Vergleich zur Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung der Planung gezogen wird.

Überlegungen zu möglichen Planungsalternativen wurden in den vorlaufenden Planungsprozessen angestellt. Dabei ergaben sich keine vernünftigen Alternativen zu den erfolgten programmatischen Festlegungen. Somit lagen auch für die SUP keine Alternativen zur Prüfung vor.

4.1 Zone de préservation des grands ensembles paysagers

Zu prüfende Aussagen : alle Vorgaben und Empfehlungen der Zone de préservation des grands ensembles paysagers

Die zentrale Zielsetzung der Zone de préservation des grands ensembles paysagers ist im Artikel 6 festgehalten.

Art. 6

1) La zone de préservation des grands ensembles paysagers a pour objectifs :

(a) la préservation de l'intégrité de grandes entités paysagères cohérentes et peu fragmentées qui se démarquent à la fois par des patrimoines naturel et culturel riches ainsi qu'une grande diversité biologique ;

(b) la conservation des fonctions agricoles, sylvicoles, viticoles et récréatives de ces grandes entités paysagères cohérentes et peu fragmentées.

Umweltziel	Beitrag zur Zielerreichung					Anmerkungen und Hinweise zur Optimierung bei der Konkretisierung
	++	+	o	-	--	
Nr. 01 CO ₂ Reduktion		+				Die GEP dienen unter anderem dem Schutz großflächiger Waldbereiche, die in ihrer Eigenschaft als CO ₂ -Speicher und -Senken indirekt zum Erreichen des Umweltziels beitragen.
Nr. 02 Boden		+				Innerhalb der GEP sind verschiedenartige Formen der Siedlungserweiterung nicht gestattet bzw. unterliegen einer Begründungspflicht. Somit unterstützt die Festlegung einen bewussten und sparsamen Umgang mit der Resource Boden.
Nr. 03 Wasser		+				Vier der sieben Räume, die die Gebietskulisse der Zone de préservation des grands ensembles paysagers bilden, beziehen sich auf großräumige Flusslandschaften, die entwickelt und vor Beeinträchtigungen geschützt werden sollen. Die Festlegung trägt daher vor allem im Hinblick auf die Oberflächengewässer zum Erreichen des Umweltziels bei.
Nr. 04 Biol.Vielfalt		+				Die GEP sollen nachhaltig entwickelt werden und Eingriffe, die eine wesentliche Beeinträchtigung der individuellen Landschaftsqualitäten – und damit der biologischen Vielfalt – zur Folge haben, vermieden werden. Damit trägt die Festlegung zum Erreichen des Umweltziels bei.
Nr. 05 Natura 2000		+				Die Festlegung trägt zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei (vgl. Umweltziel Nr. 04). Dies wirkt sich auch positiv auf den Erhaltungszustand der zu schützenden Lebensräume und Arten des Natura 2000-Netzes aus.
Nr. 06 Luft		+				Im Falle einer räumlich-funktionalen Zuordnung zu belasteten Siedlungsbereichen leistet die Festlegung indirekt voraussichtlich einen positiven Beitrag zum Erreichen des Umweltziels. Über den Schutz von Wäldern und Offenlandbereichen werden auch deren lufthygienischen Ausgleichsfunktionen gesichert und geschützt.
Nr. 07 Lärm		+				Die GEP dienen unter anderem explizit dem Schutz großer ruhiger Bereiche. Die Festlegung hat daher einen positiven Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels. Allerdings tragen die GEP nicht aktiv zu einer Verringerung der Lärmbelastung in der Gesamtbilanz bei.
Nr. 08 Modal Split			o			Die Festlegung hat voraussichtlich keinen erheblichen Einfluss auf die Zielerreichung. Ein positiver Beitrag zum Erreichen des Umweltziels könnte auf nachfolgenden Planungsebenen durch eine umfassende Anbindung dieser für die Erholung bedeutsamen Räume an die größeren Städte und Ballungsräume durch den ÖV geleistet werden.

Nr. 09 Landschaft		+		Der PSP legt fest, dass die Sicherung der ökologischen und sozialen Funktionen, der Attraktivität der Landschaft sowie deren Eignung für die landschaftsgebundene Erholung in den GEP Berücksichtigung finden sollen. Die Festlegung trägt daher zum Erreichen des Umweltziels bei.
----------------------	--	---	--	--

Fazit

Die Festlegungen des PSP zu den ‚Zone de préservation des grands ensembles paysagers‘ (GEP) zielen auf den Schutz und Erhalt wertvoller Räume (für Erholung, biologische Vielfalt, kulturelles Erbe) und tragen dadurch teilweise erheblich zum Erreichen der Umweltziele bei. Direkte negative Auswirkungen sind nicht zu erwarten.

Die Festlegungen zu den GEP schließen keine Nutzungen explizit aus, sondern betonen lediglich, dass bestimmte freiraumbezogene Funktionen bei allen anderen Nutzungen stets besondere Rücksicht auf die landschaftlichen Qualitäten der GEP zu nehmen ist. Aus diesem Grund ist auch nicht davon auszugehen, dass durch diese Festlegung des PSP erhebliche nachteilige Umweltauswirkungen in angrenzenden Gebieten bedingt werden. Es wird voraussichtlich zu keinen indirekten erheblichen negativen Auswirkungen kommen.

Verglichen mit der voraussichtlichen Entwicklung bei Nicht-Durchführung des PSP ist zu erwarten, dass die ‚Zone de préservation des grands ensembles paysagers‘ ausgewiesenen Bereiche bei zukünftigen Planungen anderer Sektoren beachtet und damit insgesamt einer geringeren Beeinträchtigung unterliegen werden.

4.2 Zone verte interurbaine

Zu prüfende Aussagen :

alle Vorgaben und Empfehlungen der Zone verte interurbaine

Die zentrale Zielsetzung der Zone verte interurbaine ist im Art. 13 festgehalten.

Art. 13

(1) La zone verte interurbaine a pour objectifs :

- (a) la conservation de l'intégrité d'un espace paysager cohérent situé entre les agglomérations urbaines en expansion de Luxembourg-Ville et de la Région Sud ;
- (b) la valorisation et la mise en réseau d'espaces naturels de récréation et de loisir de proximité qui contribuent à la qualité de vie de la population ;
- (c) la préservation des fonctions et services écologiques au profit des régions urbanisées, notamment des surfaces de régulation climatique ;
- (d) le maintien des fonctions agricoles et sylvicoles.

Umweltziel	Beitrag zur Zielerreichung					Anmerkungen und Hinweise zur Optimierung bei der Konkretisierung
	++	+	o	-	--	
Nr. 01 CO ₂ Reduktion			o			Die Festlegung hat voraussichtlich keinen erheblichen Einfluss auf die Zielerreichung. Durch die Festlegung sollen landwirtschaftlich genutzte Offenlandbereiche – darunter großflächig Grünlandbereiche, die in ihrer Eigenschaft als CO ₂ -Speicher indirekt zum Erreichen des Umweltzieles beitragen können – bei anderen Nutzungsansprüchen berücksichtigt werden. Der PSP trifft allerdings keine Festlegungen hinsichtlich einer Fortsetzung dieser Nutzung bzw. eines Umbruchverbotes.
Nr. 02 Boden		+				Innerhalb der ZVI sind verschiedenartige Formen der Siedlungserweiterung nicht gestattet bzw. unterliegen einer Begründungspflicht. Somit unterstützt die Festlegung einen bewussten und sparsamen Umgang mit der Ressource Boden.

Nr. 03 Wasser		+		Der PSP legt fest, dass in der ZVI die Freiraumsicherung Berücksichtigung findet. Innerhalb der ZVI sollen Landnutzungen an der Erhaltung und Verbesserung des Naturhaushaltes orientiert werden. In diesem Sinne unterstützt die Festlegung das Erreichen dieses Umweltziels.
Nr. 04 Biol. Vielfalt		+		Da innerhalb der ZVI sich die Landnutzungen an der Erhaltung und Verbesserung des Naturhaushaltes orientieren sollen, leistet die Festlegung einen positiven Beitrag zum Erreichen dieses Umweltziels. Konkret wird auf den Erhalt der Durchgängigkeit von Wildtierkorridoren sowie auf die Vermeidung einer weiteren Zerschneidung zusammenhängender Freiräume hingewiesen.
Nr. 05 Natura 2000		+		Die Festlegung trägt zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei (vgl. Umweltziel Nr. 04). Dies wirkt sich auch positiv auf den Erhaltungszustand der zu schützenden Lebensräume und Arten des Natura 2000-Netzes aus.
Nr. 06 Luft	++			In der ZVI hat die Entwicklung gesunder Umwelt- und Lebensbedingungen – zu denen auch die Einhaltung der Grenzwerte für Luftschadstoffe zählt – besondere Priorität. Der Freiraum zwischen den städtischen Agglomerationen soll explizit auch wegen seiner Bedeutung für die Frischluftproduktion Berücksichtigung finden. Die Festlegung trägt daher in besonderem Maße zum Erreichen des Umweltziels bei.
Nr. 07 Lärm		+		Die ZVI dient – indem sie auf die Sicherung von Räumen für landschaftsbezogene Freizeit- und Erholungsaktivitäten abzielt – indirekt auch dem Schutz vor Verlärmung bzw. der Sicherung lärmarmen Räume zwischen den Agglomerationen Luxemburg-Stadt und der Südregion. Allerdings trägt die Festlegung nicht aktiv zu einer Verringerung der Lärmbelastung in der Gesamtbilanz bei.
Nr. 08 Modal Split			o	Die Festlegung hat voraussichtlich keinen erheblichen Einfluss auf die Zielerreichung.
Nr. 09 Landschaft		+		Der PSP legt fest, dass die wertbestimmenden Landschaftsqualitäten Berücksichtigung finden sollen. Damit trägt die Festlegung in dem betroffenen Landesteil zum Erreichen des Umweltziels bei.

Fazit

Die Festlegungen des PSP zur ‚Zone verte interurbaine‘ zielen auf den Freiraumschutz zwischen den städtisch geprägten Agglomerationen Luxemburg-Stadt und der Südregion aufgrund seiner Bedeutung für die Erholung, aber auch als ökologischer Ausgleichsraum. Sie tragen dadurch in vielen Fällen zum Erreichen der Umweltziele bei. Direkte negative Auswirkungen sind nicht zu erwarten.

Die Festlegungen zu den ZVI schließen keine Nutzungen explizit aus, sondern betonen lediglich, dass bestimmte freiraumbezogene Funktionen bei allen anderen Nutzungen besondere Berücksichtigung finden sollen. Aus diesem Grund ist nicht davon auszugehen, dass durch diese Festlegung des PSP erhebliche nachteilige Umweltauswirkungen in angrenzenden Gebieten bedingt werden. Er wird voraussichtlich zu keinen indirekten erheblichen negativen Auswirkungen kommen.

Verglichen mit der voraussichtlichen Entwicklung bei Nicht-Durchführung des PSP ist zu erwarten, dass die als ‚Zone verte interurbaine‘ ausgewiesenen Bereiche bei zukünftigen Planungen anderer Sektoren beachtet und damit insgesamt einer geringeren Beeinträchtigung unterliegen werden.

4.3 Coupures vertes

Zu prüfende Aussagen :
alle Vorgaben und Empfehlungen der Coupures vertes

Die zentrale Zielsetzung der Coupures vertes ist in Art. 19 festgehalten

Art. 19

(1) Les coupures vertes ont pour objectifs :

(a) de favoriser des structures urbaines compactes et d'endiguer localement la création d'espaces bâtis contigus ou tentaculaires sous forme de bandes continues;

(b) de maintenir des surfaces de régulation climatique, des corridors écologiques entre les différents habitats et biotopes naturels, des espaces de récréation à proximité des villes et villages ainsi que des terrains à vocation agricole.

Umweltziel	Beitrag zur Zielerreichung					Anmerkungen und Hinweise zur Optimierung bei der Konkretisierung
	++	+	o	-	--	
Nr. 01 CO ₂ Reduktion			o			Die Festlegung hat voraussichtlich keinen erheblichen Einfluss auf die Zielerreichung.
Nr. 02 Boden		+				Die Festlegung sieht Vorgaben vor, welche die Siedlungsentwicklung auf die bestehenden Bauperimeter begrenzen. Eine weitere Bebauung bzw. Versiegelung innerhalb der Coupures vertes ist zu vermeiden. Die Festlegung trägt damit zum Erreichen des Umweltzieles bei. Durch den Ausschluss der Perimetererweiterung in den Coupures vertes kann es zu einer Verlagerung in angrenzende Bereiche kommen. Indirekte negative Auswirkungen sind daher nicht auszuschließen.
Nr. 03 Wasser		+				In ihrer Funktion als ökologische Ausgleichsbereiche dienen die Coupures vertes dem Erreichen dieses Umweltzieles.
Nr. 04 Biol. Vielfalt		+				In ihrer Funktion als ökologische Ausgleichsbereiche dienen die Coupures vertes dem Erreichen dieses Umweltzieles.
Nr. 05 Natura 2000		+				Die Zielkategorie trägt zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei (vgl. Umweltziel Nr. 04). Dies wirkt sich auch positiv auf den Erhaltungszustand der zu schützenden Lebensräume und Arten des Natura 2000-Netzes aus.
Nr. 06 Luft	++					Die Coupures vertes dienen explizit dem Schutz bzw. der Sicherung klimaaktiver Flächen – also von Flächen mit lufthygienischen Ausgleichsfunktionen. Sie tragen somit in besonderem Maße zum Erreichen des Umweltzieles bei.
Nr. 07 Lärm		+				Durch das Freihalten der Coupures vertes wird diese einen positiven Einfluss auf die Lärmsituation haben. Die Siedlungszäsuren sollen auch gerade aufgrund ihrer Erholungsfunktion von störenden Nutzungen freigehalten werden. Allerdings trägt die Festlegung nicht aktiv zu einer Verringerung der Lärmbelastung in der Gesamtbilanz bei.
Nr. 08 Modal Split			o			Die Festlegung hat voraussichtlich keinen erheblichen Einfluss auf die Zielerreichung.
Nr. 09 Landschaft		+				Die Coupures vertes tragen in ihrer Funktion als siedlungsgliedernde, die Kulturlandschaft bewahrende und verschiedene Landschaftsfunktionen sichernde Flächen zum Erreichen des Umweltzieles bei.

Fazit

Die Festlegungen zu den Coupures vertes zielen auf eine die gewachsene Kulturlandschaft wahrende Siedlungsgliederung und gleichzeitig auf die Sicherung verschiedener ökologischer Landschaftsfunktionen zwischen den Siedlungen. Sie dienen auch der Erholungsvorsorge. Sie tragen dadurch in vielen Fällen zum Erreichen der Umweltziele bei. Direkte negative Auswirkungen sind nicht zu erwarten.

Durch die Festlegung sind bestimmte Formen der Siedlungserweiterungen untersagt bzw. müssen speziell begründet werden. Dadurch kann es zu einer Verlagerung der Erweiterung der Perimeter in die Umgebung kommen. Möglicherweise können durch die Festlegung des PSP erhebliche nachteilige Umweltauswirkungen in angrenzenden Gebieten bedingt werden. Indirekte erhebliche negative Auswirkungen können demnach nicht ausgeschlossen werden.

Verglichen mit der voraussichtlichen Entwicklung bei Nicht-Durchführung des PSP ist zu erwarten, dass die als Coupures vertes ausgewiesenen Bereiche bei zukünftigen Planungen anderer Sektoren beachtet und damit insgesamt einer geringeren Beeinträchtigung unterliegen werden.

4.4 Zone pour la préservation d'un réseau écologique

Zu prüfende Aussagen :

alle Vorgaben und Empfehlungen der Zone pour la préservation d'un réseau écologique

Die zentrale Zielsetzung der Zone pour la préservation d'un réseau écologique ist in Art. 22 festgehalten.

Art. 22

(1) La zone pour la préservation d'un réseau écologique a pour objectif la conservation et la mise en réseau d'espaces naturels vitaux pour la conservation de la faune et de la flore à une échelle paysagère et de permettre des mouvements et échanges génétiques à la base de la survie des populations et espèces.

(2) La zone pour la préservation d'un réseau écologique est délimitée sur la carte 2.

Elle est subdivisée en:

- zone prioritaire du réseau écologique couvrant les zones noyaux, proches de l'état naturel et caractérisées par leur richesse en habitats et biotopes naturels, par la présence d'espèces rares et menacées ainsi que par une grande densité d'éléments structurants du paysage ;
- zone d'importance particulière du réseau écologique couvrant des espaces de liaison, de tampon ou de développement qui remplissent une fonction complémentaire permettant de renforcer le maillage du réseau écologique ;
- zone de corridors écologiques couvrant les principaux axes de liaison nationaux et transfrontaliers entre les habitats d'animaux sauvages tributaires de grands espaces, assurant ainsi un maillage effectif entre ces habitats.

Umweltziel	Beitrag zur Zielerreichung					Anmerkungen und Hinweise zur Optimierung bei der Konkretisierung
	++	+	o	-	--	
Nr. 01 CO ₂ Reduktion		+				Durch die Zielkategorie werden unter anderem großflächige Waldbereiche geschützt, die in ihrer Eigenschaft als CO ₂ -Senken indirekt zum Erreichen des Umweltziels beitragen.
Nr. 02 Boden		+				Die Festlegung, dass die Zone prioritaire du réseau écologique vor einer Intensivierung der Raumnutzung bewahrt werden soll, unterstützt einen bewussten und sparsamen Umgang mit der Ressource Boden. Im Rahmen der Konkretisierung sollte darauf geachtet werden, dass der Ausschluss von Nutzungen, die nicht mit den festgelegten Funktionen vereinbar sind, keine übermäßige Verlagerung der Erschließung neuer Baugebiete in angrenzenden Bereichen bedingt bzw. nach sich zieht.

Nr. 03 Wasser			+			Innerhalb der Zielkategorie sind die Funktionen von Flüssen, Bächen und ihren Auen so zu berücksichtigen, dass sie auch ihre Funktion als übergeordnete Biotopverbundachsen erfüllen können. Die Festlegung trägt zum Erreichen des Umweltziels bei.
Nr. 04 Biol. Vielfalt			++			Die Zone prioritaire du réseau écologique ist in ihrer Gesamtheit vor einer Intensivierung der Raumnutzung, insbesondere durch Besiedelung und zusätzlich zerschneidend wirksame Flächennutzungen, zu bewahren. Nutzungen, die nicht mit den festgelegten Funktionen vereinbar sind, werden ausgeschlossen. Auch in der Zone d'importance particulière und Zone de corridors écologiques kommt der Sicherung der biologischen Vielfalt und dem Erhalt sowie der Wiederherstellung einer Durchlässigkeit der Landschaft für große Tierarten in der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen ein besonders Gewicht zu. In den Gebieten soll eine Verbesserung der Lebensraumfunktionen angestrebt werden. Auf die biologische Vielfalt einwirkende Belastungen sollen zurückgenommen werden. Die Festlegungen tragen direkt und in besonderem Maße zum Erreichen dieser Zielsetzung bei.
Nr. 05 Natura 2000			++			Die Natura 2000-Gebiete stellen die Grundelemente für die Ausweisung der Zone prioritaire und der Zone d'importance particulière dar. In der Zone prioritaire sollen Nutzungen, die der Sicherung einer Funktions- und Leistungsvielfalt des Naturhaushaltes und dem Schutz der biologischen Vielfalt entgegenstehen, möglichst vermieden werden. Darüber hinaus trägt die Zone de corridors écologiques dazu bei, die Kohärenz des bestehenden Natura 2000 Netzwerkes zu erhalten und zu verbessern. Auf diese Weise tragen die Festlegungen wesentlich zum Lebensraumschutz bei und unterstützen somit das Umweltziel in besonderem Maße.
Nr. 06 Luft			+			Im Falle einer räumlich-funktionalen Zuordnung zu belasteten Siedlungsbereichen leistet die Festlegung indirekt voraussichtlich einen positiven Beitrag zum Erreichen des Umweltziels, da über Schutz von Wäldern und Offenlandbereichen auch deren lufthygienische Ausgleichsfunktionen gesichert und geschützt werden.
Nr. 07 Lärm			+			Die Zielkategorie trägt indirekt zur Erreichung des Umweltziels bei, indem sie dem Erhalt und der Entwicklung großer störungsarmer Lebensräume dient.
Nr. 08 Modal Split					o	Die Festlegung hat voraussichtlich keinen erheblichen Einfluss auf die Zielerreichung.
Nr. 09 Landschaft			+			Dadurch, dass die Zone prioritaire und die Zone d'importance particulière vor einer Intensivierung der Raumnutzung bewahrt werden sollen, unterstützt die Festlegung diese Zielsetzung.

Fazit

Die Festlegungen zu der Zone pour la préservation d'un réseau écologique (Zone prioritaire, Zone d'importance particulière, Zone des corridors écologiques) zielen darauf ab, die für Luxemburg ökologisch besonders wertvollen und repräsentativen Landschaftsräume mit ihrem charakteristischen Inventar an Lebensräumen und Arten zu schützen und zu entwickeln. Sie tragen dadurch in vielen Fällen zum Erreichen der Umweltziele bei und haben eine besondere Bedeutung für das Erreichen der Ziele hinsichtlich Natura 2000, der biologischen Vielfalt und des Wassers. Direkte negative Auswirkungen sind nicht zu erwarten.

Dadurch, dass in der Zone prioritaire Nutzungen, die „nicht mit den festgelegten Funktionen vereinbar sind“ vermieden werden sollen, kann es zu einer Verlagerung von Siedlungs- oder anderen Bau- oder Nutzungsvorhaben – mit möglicherweise erheblichen Umweltauswirkungen – in die Umgebung kommen. Es besteht daher die Möglichkeit, dass durch diese Festlegung des PSP erhebliche nachteilige Umweltauswirkungen in angrenzenden Gebieten bedingt werden. Indirekte erhebliche negative Auswirkungen können daher nicht ausgeschlossen werden.

Verglichen mit der voraussichtlichen Entwicklung bei Nicht-Durchführung des PSP ist zu erwarten, dass die als Zone pour la préservation d'un réseau écologique ausgewiesenen Bereiche bei zukünftigen Planungen anderer Sektoren beachtet und damit insgesamt einer geringeren Beeinträchtigung unterliegen werden.

4.5 Nicht dokumentierte Prüfungselemente

Im Verlauf des Planungsprozesses wurden für den PSP weitergehende mögliche Zielsetzungen und Planfestlegungen entwickelt und im Rahmen der SUP geprüft:

- Grüngürtel (Ceinture Verte)
- Urbane Aktionsräume mit besonderem Steuerungs- und Gestaltungsbedarf (Espace d'action paysage urbain)
- Landschaften als Naturerbe (Patrimoine paysager naturel)
- Landschaften als Kulturerbe (Patrimoine paysager culturel)
- Besondere Gebiete und Standorte zur Verbesserung der landschaftlichen Integration (Zone et Site d'intégration paysagère)
- Landwirtschaftszone (Zone agricole protégée)

Im planerischen Abstimmungsprozess wurden diese möglichen Zielsetzungen und Planfestlegungen wieder verworfen. Die entsprechenden Prüfungsergebnisse der SUP werden deshalb in diesem Umweltbericht nicht dokumentiert.

5 GESAMTPLANBETRACHTUNG, KUMULATIVE WIRKUNGEN UND WECHSELWIRKUNGEN

Wie bereits in den Vorbemerkungen dargestellt wurde, sind die „Plans Sectoriels“ gemäß Art. 3 der SUP-Richtlinie in ihrer Gesamtheit zu prüfen. Die Gesamtplanbetrachtung analysiert die kumulativen – negativen, neutralen und positiven – gesamtträumlichen Auswirkungen der Pläne sowohl bezogen auf einzelne Schutzgüter, als auch auf die Umwelt insgesamt. Die zentrale Herausforderung bei der Ermittlung und Bewertung kumulativer Wirkungen liegt darin, die Umweltfolgen einer oder mehrerer geplanter Handlungen im Kontext aller auf die Umwelt gerichteten Einflüsse zu bewerten.

Zunächst wird der Plan Sectoriel „Paysages“ insgesamt hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die Umwelt und seiner kumulativen Wirkungen geprüft (Kapitel 5.1). Anschließend sind die kumulativen Wirkungen und Wechselwirkungen der vier „Plans Sectoriels“ untereinander Gegenstand der Umweltprüfung (Kapitel 5.2).

5.1 Gesamtplanbetrachtung des Plan Sectoriel „Paysages“

Die folgenden Darstellungen geben eine Übersicht zu den voraussichtlichen positiven, negativen und neutralen Umweltauswirkungen des PSP. Als Bezugsmaßstab werden die zentralen Umweltziele herangezogen (siehe Kapitel 2). Für jedes der neun Umweltziele wird prognostiziert, welche Gesamtwirkung der Plan auf die Zielerreichung hat.

Außerdem wird auf kumulative Wirkungen hingewiesen, die sich voraussichtlich aus der Umsetzung des Planes ergeben werden. Abschließend erfolgt jeweils eine Einschätzung der voraussichtlichen Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung der Planung.

Die Beurteilung erfolgt verbal-argumentativ, da sich die Gesamtbewertung der positiven und negativen Umweltauswirkungen einer rein quantitativ ausgerichteten „Bilanzierung“ entzieht.

5.1.1 Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 01 ‚Reduktion der Treibhausgasemissionen um 20% bis zum Jahr 2020‘

Planinhalte mit voraussichtlich positiver Wirkung

- Die Zielkategorien „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ sowie die „Grands ensembles paysagers“ leisten in der Summe voraussichtlich indirekt einen positiven Beitrag zum Erreichen des Umweltziels, da sie sich u.a. auf die Erhaltung der als CO₂-Speicher und CO₂-Senken fungierenden Wälder beziehen.

Planinhalte mit voraussichtlich negativer Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich negativ auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich neutraler Wirkung

- Alle weiteren Festlegungen des PSP haben voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels.

Gesamtwirkung

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich indirekt dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen, da sich der Freiraum-, Natur- und Biodiversitätsschutz auch auf die als CO₂-Speicher und CO₂-Senken fungierenden Wälder, Feuchtgebiete, Streuobstwiesen und Grünlandbereiche bezieht. Allerdings fehlen Festlegungen, die die CO₂-Speicher- und CO₂-Senkenfunktionen der genannten Biotoptypen direkt thematisieren.

Wesentliche kumulative Wirkungen

Die verschiedenen Zielkategorien überlagern sich teilweise und führen damit zu positiven kumulativen Wirkungen hinsichtlich des Umweltziels.

Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des „Plan Sectoriel“

Im Falle einer Nichtdurchführung des PSP würden die oben genannten Biotoptypen mit ihrer CO₂-Speicher- und CO₂-Senkenfunktion außerhalb der ausgewiesenen Schutzgebiete voraussichtlich weniger gut erhalten werden können und damit ihr Beitrag zum Erreichen des Umweltziels geringer ausfallen.

Fazit

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich indirekt dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen.

5.1.2 Wirkung des PSP auf das zentrale Umweltziel Nr. 02 ,Bodenverbrauch bis 2020 auf 1 ha/Tag stabilisieren‘

Planinhalte mit voraussichtlich positiver Wirkung

- Der PSP legt für die „Grands ensembles paysagers“ und die „Zone verte interurbaine“ fest, dass verschiedene Formen der Siedlungserweiterung untersagt sind bzw. eine Begründung erfordern (tentakelartige Siedlungserweiterungen). Hierdurch wird ein bewusster und sparsamer Umgang mit der Ressource Boden unterstützt und zum Erreichen des Umweltziels beigetragen.
- Die „Coupures vertes“ sehen eine Trennung von bebauten Bereichen vor. Sie unterstützen das Umweltziel, da sie einen bewussten Umgang mit der Ressource Boden fordern und einer weiteren Versiegelung entgegenstehen.
- Auch die Festlegungen des PSP für die „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ unterstützen das Umweltziel, da sie den Ausschluss von neuen Baugebieten fordern. Hierdurch wird ein bewusster und sparsamer Umgang mit der Ressource Boden unterstützt und zum Erreichen des Umweltziels beigetragen.

Planinhalte mit voraussichtlich negativer Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich negativ auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich neutraler Wirkung

- Alle weiteren Festlegungen des PSP haben voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels.

Gesamtwirkung

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen. In einigen Zielkategorien wird der Bodenverbrauch durch die Festlegungen des PSP direkt eingeschränkt, in anderen ist eine Reduktion der Flächeninanspruchnahme das indirekte Ergebnis der Festlegungen.

Wesentliche kumulative Wirkungen

Die Zielkategorien mit direktem Beitrag zur Erreichung des Umweltziels überlagern sich nicht. Nur die Festlegungen mit indirekten Beiträgen überlagern sich teilweise und führen damit zu positiven kumulativen Wirkungen hinsichtlich des Umweltziels.

Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des „Plan Sectoriel“

Im Falle einer Nichtdurchführung des PSP würde der Bodenverbrauch voraussichtlich weniger reglementiert und Entsiegelungsmaßnahmen ggf. weniger durchgeführt werden. Damit würde das Erreichen des Umweltziels unwahrscheinlicher.

Fazit

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen.

5.1.3 Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 03 ‚Guter Zustand des Grund- und Oberflächenwassers bis 2015‘

Planinhalte mit voraussichtlich positiver Wirkung

- Innerhalb der Gebietskulisse der „Zone pour la préservation d'un réseau écologique“ werden Fließgewässer und ihre Auebereiche in ihrer Funktion als Lebensraum und Biotopverbundachsen geschützt, was ebenfalls zum Erreichen des Umweltziels beiträgt.
- Ebenso tragen voraussichtlich die Festlegungen zu den „Grands ensembles paysagers“ direkt zum Erreichen des Umweltzieles bei, indem u.a. Flusslandschaften entwickelt und vor Beeinträchtigungen geschützt werden sollen.
- Die Festlegungen „Zone verte interurbaine“ wirkt sich die indirekt positiv auf das Erreichen des Umweltziels aus. Landnutzungen innerhalb der ZVI sollen neben der Sicherung und Entwicklung der Erholungseignung und Lebensqualität an der Erhaltung und Verbesserung des Naturhaushaltes orientiert werden.
- Auch die Ausweisung der „Coupures vertes“ unterstützt in ihrer Funktion als ökologische Ausgleichsbe- reiche das Erreichen des Umweltziels.

Planinhalte mit voraussichtlich negativer Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich negativ auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich neutraler Wirkung

- Die weiteren Festlegungen haben voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels.

Gesamtwirkung

Die Zielkategorien leisten indirekt einen Beitrag dazu, das Umweltziel zu erreichen.

Wesentliche kumulative Wirkungen

Die verschiedenen Zielkategorien überlagern sich in größeren Teilbereichen und führen damit zu positiven kumulativen Wirkungen hinsichtlich des Umweltziels.

Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des „Plan Sectoriel“

Voraussichtlich würden auch bei Nichtdurchführung des PSP vorhandene gute Zustände des Grund- und Oberflächenwassers außerhalb der ausgewiesenen Schutzgebiete erhalten werden können und sich die Rahmenbedingungen für die Entwicklung nicht verändern.

Fazit

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen.

5.1.4 Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 04 ,Stopp des Verlustes an biologischer Vielfalt bis 2020‘

Planinhalte mit voraussichtlich positiver Wirkung

- Der Schutz der biologischen Vielfalt steht im Mittelpunkt der Zielkategorien „Zone pour la préservation d’un réseau écologique (Zone prioritaire, Zones d’importance particulière, Zone de corridors écologiques)“. Die ausgewiesene Gebietskulisse trägt damit direkt zum Erreichen des Umweltziels bei.
- Auch die „Grands ensembles paysagers“ tragen direkt zum Erreichen des Umweltziels bei, indem hier u.a. die biologische Vielfalt erhalten und entwickelt werden soll.
- Die Festlegungen zur „Zone verte interurbaine“ unterstützen direkt und indirekt das Erreichen des Umweltziels: durch konkrete Forderungen und indem hier Landnutzungen an der Erhaltung und Verbesserung des Naturhaushaltes orientiert werden sollen.
- Die „Coupures vertes“ werden in ihrer Funktion als ökologische Ausgleichsbereiche zum Erreichen des Umweltziels beigetragen.

Planinhalte mit voraussichtlich negativer Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich negativ auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich neutraler Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich neutral auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Gesamtwirkung

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen. Dies gilt insbesondere für die Zielkategorien der „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“. Aber auch alle anderen Zielkategorien leisten direkt oder indirekt einen Beitrag dazu den Verlust der biologischen Vielfalt bis 2010 zu stoppen.

Wesentliche kumulative Wirkungen

Die verschiedenen Zielkategorien überlagern sich in größeren Teilbereichen und führen damit zu positiven kumulativen Wirkungen hinsichtlich des Umweltziels.

Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des „Plan Sectoriel“

Im Falle einer Nichtdurchführung würden die genannten raumplanerischen Instrumente zum Schutz der wertvollen Biotope, Lebensräume und Lebensraumkorridore außerhalb der ausgewiesenen Schutzgebiete fehlen und sich damit die Rahmenbedingungen für die Entwicklung dieser wertvollen Bereiche verschlechtern. Eine verstärkte Inanspruchnahme oder Beeinträchtigung wäre zu erwarten. Damit würde das Erreichen des Umweltziels unwahrscheinlicher.

Fazit

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich in besonderem Maße dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen.

5.1.5 Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 05 ,Bewahrung eines guten Erhaltungszustandes der zu schützenden Lebensräume und Arten des Natura 2000-Netzes‘

Planinhalte mit voraussichtlich positiver Wirkung

- Einen bedeutsamen direkten Beitrag zum Erreichen des Umweltziels leistet der PSP über die Zielkategorie der „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“, die auf Grundlage der Natura 2000-Gebiete Luxemburgs ausgewiesen wurde. Für diese Gebietskulisse wird festgelegt, dass Nutzungen, die dem Schutz der biologischen Vielfalt entgegenstehen, ausgeschlossen werden.
- Vor allem die „Zone de corridors écologiques“ trägt dazu bei, die Kohärenz des bestehenden Natura 2000 Netzwerkes zu erhalten und zu verbessern. Dies ist ein klar ersichtlicher Mehrwert des PSP gegenüber den bestehenden gesetzlichen Festlegungen über Natura 2000.
- Auch alle weiteren Zielkategorien des PSP tragen direkt oder indirekt zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei (vgl. Umweltziel Nr. 04). Dies wirkt sich auch positiv auf den Erhaltungszustand der zu schützenden Lebensräume und Arten des Natura 2000-Netzes aus.

Planinhalte mit voraussichtlich negativer Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich negativ auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich neutraler Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich neutral auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Gesamtwirkung

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen. Vor allem die Zielkategorie „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ trägt direkt dazu bei, einen guten Erhaltungszustand der zu schützenden Lebensräume und Arten des Natura 2000-Netzes zu bewahren.

Wesentliche kumulative Wirkungen

Die verschiedenen Zielkategorien überlagern sich in größeren Teilbereichen und führen damit zu positiven kumulativen Wirkungen hinsichtlich des Umweltziels.

Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des „Plan Sectoriel“

Die Bewahrung eines guten Erhaltungszustandes der zu schützenden Lebensräume und Arten des Natura 2000-Netzes ist rechtlich festgeschrieben und würde somit auch bei Nichtdurchführung des PSP erfolgen, wobei eine Nichtberücksichtigung in der gesamtstaatlichen Planung hier zu Mängeln in der weiteren Planung und Umsetzung führen kann. So kann bei einer Nichtdurchführung des PSP die Gefahr bestehen, dass die Funktionsfähigkeit des Natura 2000-Netzes insgesamt, insbesondere die Vernetzung der Gebiete untereinander, nicht ausreichend berücksichtigt wird. Eine Nichtdurchführung des PSP würde somit das Erreichen des Umweltziels erschweren.

Fazit

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich in besonderem Maße dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen.

5.1.6 Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 06 ,Kein Überschreiten der Grenzwerte für NO₂ und Feinstaub‘

Planinhalte mit voraussichtlich positiver Wirkung

- Der PSP trägt über die Zielkategorie der „Zone verte interurbaine“, die in ihrer ökologischen Ausgleichsfunktion u.a. der Frischluftproduktion dient, direkt zum Erreichen des Umweltziels bei.
- Ebenso leistet der Plan über die „Coupures vertes“, die ebenfalls klimaaktive Flächen – also auch Flächen mit lufthygienischen Ausgleichsfunktionen – sichern, einen Beitrag zur Einhaltung der Grenzwerte für Luftschadstoffe.
- Im Falle einer räumlich-funktionalen Zuordnung zu belasteten Siedlungsbereichen leistet der PSP indirekt auch über seine Zielkategorien „Grands ensembles paysagers“ sowie „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ voraussichtlich einen positiven Beitrag zum Erreichen des Umweltziels, da jeweils über den Schutz von Wäldern und Offenlandbereichen auch deren lufthygienische Ausgleichsfunktionen gesichert und geschützt werden.

Planinhalte mit voraussichtlich negativer Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich negativ auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich neutraler Wirkung

- Die weiteren Festlegungen haben voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels.

Gesamtwirkung

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen. Insbesondere die Zielkategorien „Zone verte interurbaine“ und „Coupures vertes“ dienen explizit der Luftreinhaltung. Sie tragen dazu bei, die innerörtlichen Schadstoffbelastungen zu reduzieren und damit die Grenzwerte für NO₂ und Feinstaub einzuhalten.

Wesentliche kumulative Wirkungen

Die Zielkategorien mit direktem Beitrag zur Erreichung des Umweltziels überlagern sich kaum, während sich die weiteren Festlegungen mit indirekten Beiträgen teilweise überlagern. Wesentliche kumulative Wirkungen treten voraussichtlich nicht auf.

Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des „Plan Sectoriel“

Im Falle einer Nichtdurchführung würden die genannten raumplanerischen Instrumente zum Schutz lufthygienisch wirksamer Freiflächen fehlen. Eine verstärkte Inanspruchnahme oder Beeinträchtigung dieser Flächen wäre zu erwarten. Damit würde das Erreichen des Umweltziels unwahrscheinlicher.

Fazit

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen.

5.1.7 Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 07 ‚Verringerung der Lärmbelastung in der Gesamtbilanz‘

Planinhalte mit voraussichtlich positiver Wirkung

- Über die Festlegungen der „Grands ensembles paysagers“ trägt der PSP direkt zum Schutz großer kohärenter Ruheräume bei.
- Auch die Zielkategorie der „Zone verte interurbaine“ beinhaltet Festlegungen zur Erhaltung und Sicherung lärmarmen Ruheräume zwischen den Agglomerationen Luxemburg-Stadt und der Südregion.
- Die „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ tragen indirekt zur Erreichung des Umweltziels bei, indem mit dieser Zielkategorie große störungsarme Lebensräume erhalten und entwickelt werden sollen.

Planinhalte mit voraussichtlich negativer Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich negativ auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich neutraler Wirkung

- Alle weiteren Festlegungen des PSP haben voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels.

Gesamtwirkung

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen die Bevölkerung vor Lärmemissionen zu schützen und ist damit als positiver Beitrag zum Erreichen des Umweltziels zu bewerten (s.o.). Insbesondere die „Grands ensembles paysagers“ und die „Zones vertes interurbaines“ dienen explizit dem Schutz von Ruheräumen.

Wesentliche kumulative Wirkungen

Die verschiedenen Zielkategorien überlagern sich teilweise und führen damit zu positiven kumulativen Wirkungen hinsichtlich des Umweltziels.

Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des „Plan Sectoriel“

Im Falle einer Nichtdurchführung würden die genannten raumplanerischen Instrumente zum Schutz von Ruheräumen fehlen. Eine verstärkte Inanspruchnahme oder Beeinträchtigung dieser Räume wäre zu erwarten. Damit würde das Erreichen des Umweltziels unwahrscheinlicher.

Fazit

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich einen positiven Beitrag zum Erreichen des Umweltziels leisten.

5.1.8 Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 08 ,Verbesserung des Modal Split zwischen ÖV und MIV auf 25/75 (%)'

Planinhalte mit voraussichtlich positiver Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich positiv auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich negativer Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich negativ auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich neutraler Wirkung

- Die Festlegungen des PSP haben voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels.

Gesamtwirkung

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels haben.

Wesentliche kumulative Wirkungen

Es sind keine wesentlichen kumulativen Wirkungen zu erwarten.

Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des „Plan Sectoriel“

Eine Nichtdurchführung des PSP hätte voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels.

Fazit

Die Umsetzung des PSP hat voraussichtlich keinen Einfluss auf das Erreichen des Umweltziels.

5.1.9 Wirkungen des PSP auf das Umweltziel Nr. 09 ,Kein weiterer Verlust hochwertiger Landschaften, Kultur- oder Sachgüter‘

Planinhalte mit voraussichtlich positiver Wirkung

- Der Schutz hochwertiger Landschaften wird v.a. bei der Zielkategorie „Grands ensembles paysagers“, berücksichtigt. Sie trägt damit direkt zum Erreichen des Umweltziels bei.
- Auch die Zielkategorien „Zone verte interurbaine“ trägt direkt zum Erreichen des Umweltziels bei, da innerhalb dieser Gebietskulissen Freiräume in ihrer Qualität erhalten oder entwickelt werden sollen.
- Bei der „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ handelt es sich zumeist um hochwertige Landschaften. Die Festlegung trägt zur Sicherung dieser Freiräume bei. Somit hilft diese Zielkategorie indirekt zum Erreichen des Umweltziels.
- Indirekt wirken auch die „Coupures vertes“ dem Verlust hochwertiger Landschaften entgegen, da sie das Zusammenwachsen von Siedlungsbereichen unterbinden.

Planinhalte mit voraussichtlich negativer Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich negativ auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Planinhalte mit voraussichtlich neutraler Wirkung

- Der PSP trifft keine Festlegungen, die sich neutral auf das Erreichen des Umweltziels auswirken.

Gesamtwirkung

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen. Der PSP beinhaltet diverse Zielkategorien und Festlegungen, die indirekt auch dem Schutz hochwertiger Landschaften und/oder von Kultur- oder Sachgütern dienen. Von besonderer Bedeutung ist hier die Zielkategorie „Grands ensembles paysagers“.

Wesentliche kumulative Wirkungen

Die verschiedenen Zielkategorien überlagern sich nicht. Wesentliche kumulative Wirkungen treten voraussichtlich nicht auf.

Entwicklung der Umwelt bei Nichtdurchführung des „Plan Sectoriel“

Im Falle einer Nichtdurchführung würden die genannten raumplanerischen Instrumente zum Schutz der wertvollen Landschafts- und Freiräume sowie Kultur- oder Sachgüter fehlen und sich damit die Rahmenbedingungen für die Entwicklung dieser wertvollen Bereiche und Güter verschlechtern. Eine verstärkte Inanspruchnahme oder Beeinträchtigung wäre zu erwarten. Damit würde das Erreichen des Umweltziels unwahrscheinlicher.

Fazit

Die Umsetzung des PSP wird voraussichtlich dazu beitragen das Umweltziel zu erreichen.

5.2 Kumulative Wirkungen und Wechselwirkungen der vier „Plans Sectoriels“ untereinander

Im Folgenden sind die kumulativen Wirkungen und Wechselwirkungen der vier Plans Sectoriels untereinander Gegenstand der Umweltprüfung. Diese Betrachtung ist vor dem Hintergrund der vier separaten, sich jedoch gegenseitig beeinflussenden Planwerke von großer Bedeutung, da sich die tatsächlichen Umweltwirkungen der einzelnen Planwerke in der isolierten Betrachtung jeweils nur unzureichend erfassen lassen. Durch eine planwerkübergreifende Betrachtung können Umweltkonflikte, soweit dies nicht bereits durch die Koordination der Planwerke untereinander erfolgt ist, aufgedeckt und gelöst werden. Die Ermittlung der kumulativen Wirkungen und Wechselwirkungen der vier „Plans Sectoriels“ untereinander bezieht sich jeweils auf die Schutzgüter und die damit im Zusammenhang stehenden Zielsetzungen.

Zur Ermittlung der kumulativen Wirkungen der „Plans Sectoriels“ werden zwei methodische Ansätze angewendet.

- In einem ersten Schritt werden **festlegungsbezogene Kumulationsräume** ermittelt und untersucht. Dabei handelt es sich um Räume, die sich durch eine räumliche Konzentration planerischer Festlegungen auszeichnen, aus denen sich möglicherweise im Zusammenwirken erhebliche Umweltauswirkungen ergeben können.
- In einem zweiten Schritt werden die kumulativen Wirkungen der vier Pläne auf die einzelnen Schutzgüter jeweils bezogen auf die gesamte Landesfläche Luxemburgs untersucht. Dieser Aspekt der Prüfung wird anhand von sechs Indikatoren vorgenommen. Dieses Vorgehen dient dazu, die jeweils auf ein Schutzgut bezogene Gesamtwirkung der relevanten planerischen Festlegungen aufzuzeigen, die über eine Betrachtung der Einzelflächen hinausgeht. Im Rahmen dieses Arbeitsschrittes werden **schutzgutbezogene Kumulationsgebiete** deutlich.

5.2.1 Festlegungsbezogene Kumulationsräume

Die Bewertung kumulativer Belastungswirkungen, aber auch von positiven Umweltauswirkungen ist von besonderer Bedeutung, soweit eine Häufung von Neubelastungen durch verschiedene Planungen oder eine Häufung entlastender Planaussagen erkennbar ist. Konzentrieren sich planerische Festlegungen in einem Raum, können kumulative Umweltwirkungen auftreten, die in ihrer Summe erheblich sind.

Um die festlegungsbezogenen Kumulationsräume zu ermitteln, wurden in einer Arbeitskarte alle räumlichen Festlegungen der „Plans Sectoriels“ überlagert. Auf Basis dieser Darstellung wurden drei Kumulationsräume erkennbar, in denen es zu einer Häufung von Planaussagen kommt. Sie werden im Folgenden anhand von Tabellen und Abbildungen beschrieben.

5.2.1.1 Kumulationsraum Südregion

Gebietscharakteristik inklusive Vorbelastungen

Der Kumulationsraum ‚Südregion‘ umfasst die Gemeinden bzw. Teile der Gemeinden Schiffflange, Mondercange, Esch/Alzette, Sanem und Differdange im (alt)industriell geprägten Minettegebiet.

Es handelt sich um eine urbane Landschaft: Der Raum ist dicht besiedelt und wird von vielfältigen Infrastrukturtrassen zerschnitten. Die hohe Dichte an Straßen- und Schieneninfrastrukturen bedingt auch eine erhebliche Lärm- und Schadstoffbelastung der Siedlungsgebiete.

Planerische Festlegungen im Raum

Plan Sectoriel „Transports“:

- 3.8: Ausbau des öffentlichen Transportnetzes mit hohem Dienstleistungsniveau in der Südregion
- 3.9: Busspur auf der A 4
- 4.4: Verbindung Micheville (A4)
- 4.5: Optimierung der „Collectrice du Sud“ (A13-A4-A13)
- 6.7: Verkehrsverbindung Differdange-Sanem

Plan Sectoriel „Zones d'activités économiques“:

- 1.2: Neue nationale Gewerbezone Ehlerange (Crassier)
- 1.4: Neue nationale Gewerbezone Sanem (Pafewee-ouest)
- 3.5: Neue regionale Gewerbezone Foetz
- 3.13: Neue regionale Gewerbezone Sanem
- 3.14: Neue regionale Gewerbezone Schiffflange (Herbett)

Plan Sectoriel „Logement“:

- 13: Sanem

Plan Sectoriel „Paysages“:

- Einige Teilbereiche des Raumes sind darüber hinaus als „Zone pour la préservation d'un réseau écologique“ ausgewiesen.

Wesentliche negative kumulative Wirkungen

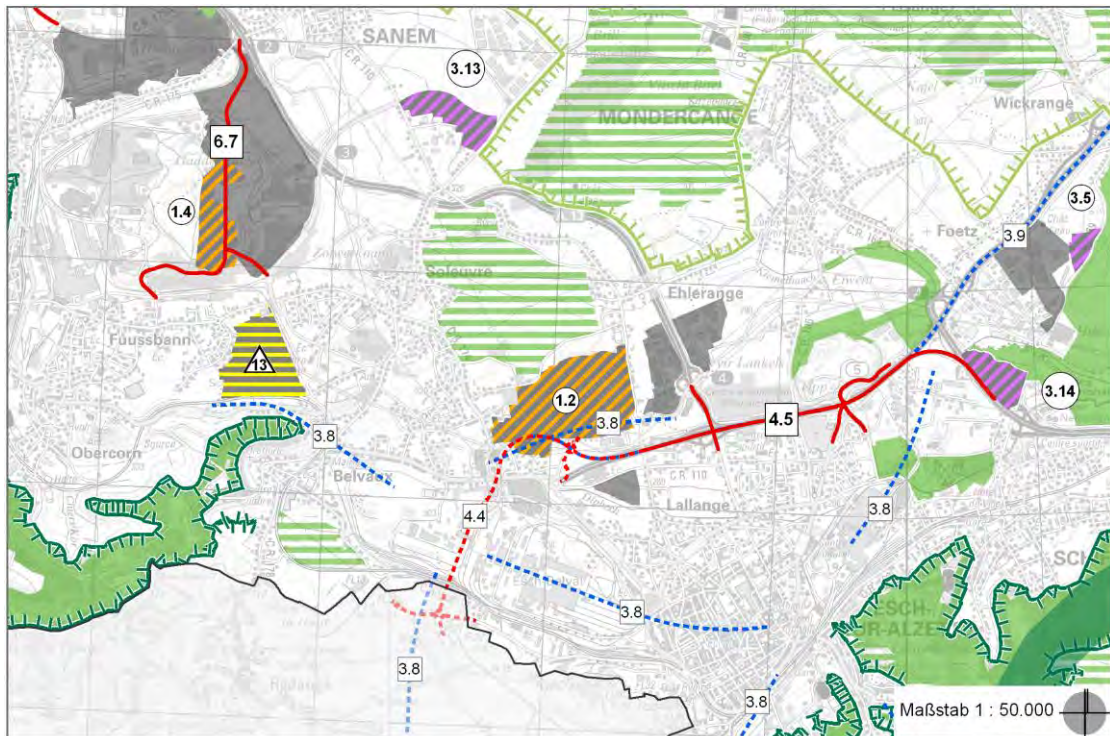
- Kumulative Lärm- und Schadstoffbelastung durch die Verkehrsinfrastrukturvorhaben und die geplanten Gewerbebezonen.
- Kumulativer Bodenverlust in einem Gebiet, das ohnehin bereits einen hohen Versiegelungsgrad aufweist bzw. durch hohe Flächeninanspruchnahme gekennzeichnet ist.
- Die zusätzliche Flächeninanspruchnahme erfolgt zu einem hohen Anteil auf Freiflächen mit einer hohen klimatisch-lufthygienischen Ausgleichsfunktion. Hierdurch ergeben sich in dem ohnehin bereits stark durch verkehrsbedingte Luftschadstoffe belasteten Raum negative kumulative Auswirkungen im Hinblick auf das Schutzgut Klima und Luft.

Wesentliche positive kumulative Wirkungen

- Der Ausbau der Schieneninfrastruktur im Kumulationsraum fördert den umweltfreundlichen ÖV-Anteil am Modal-Split.
- Die Konzentration von neuen nationalen und regionalen Gewerbebezonen in einem Teilraum mit bereits guter und noch weiter auszubauender Infrastruktur trägt dazu bei, einer stärkeren Zersiedlung entgegenzuwirken und die Inanspruchnahme von Boden und insbesondere wertvollen Natur- und Landschaftsräumen entsprechend zu begrenzen.
- Positiv wirken die Festlegungen des Plan Sectoriel „Paysages“: Wertvolle Freiräume werden aufgrund ihrer Bedeutung für die Biodiversität als „Zone pour la préservation d'un réseau écologique“ ausgewiesen.





Minderungsmaßnahmen und weiterführende Empfehlungen

- Im Rahmen der Konkretisierung der Planungen auf den nachfolgenden Planungsebenen sind bei der Entwicklung der Gewerbebezonen, der Siedlungserweiterungsfläche sowie bei der Umsetzung der Infrastrukturvorhaben konkrete Maßnahmen zur Vermeidung und Minimierung negativer Auswirkungen vorzusehen (Hinweise siehe Steckbriefe zum PST, PSL und PSZAE).
- Gleichzeitig trägt die konsequente Einhaltung und Umsetzung der „prescriptions“ und „recommandations“ des PSP dazu bei, negative Umweltentwicklungen in diesen Räumen zu verhindern.





Kumulationsraum Südregion

Festlegungen des PS "Transports"

-  Schieneninfrastrukturvorhaben
-  Schieneninfrastrukturvorhaben / Ausbau des öffentlichen Transportnetzes (mit programmat./ohne Prüfung)
-  Straßeninfrastrukturvorhaben
-  Straßeninfrastrukturvorhaben (mit programmat./ohne Prüfung)








Festlegungen des PS "Zones d'activités économiques"

-  neue nationale Gewerbezone
-  neue regionale Gewerbezone

Festlegungen des PS "Logement"

-  geplante Siedlungserweiterungsflächen

Festlegungen des PS "Paysages"

-  Grand ensemble paysager
-  Zone verte interurbaine
-  Coupure verte
-  Zone pour la préservation d'un réseau écologique
-  Zone prioritaire du réseau écologique
-  Zone d'importance particulière du réseau écologique
-  Zone de corridors écologiques

Sonstiges

-  bestehende nationale / regionale Gewerbezone

Abb. 3) Festlegungen der „Plans Sectoriels“ im Kumulationsraum ‚Südregion‘

5.2.1.2 Kumulationsraum ‚Agglolux West‘

Gebietscharakteristik inklusive Vorbelastungen

Der Kumulationsraum ‚Agglolux West‘ umfasst die Gemeinden bzw. Teile der Gemeinden Luxembourg, Strassen, Bertrange und Leudelange im Urbanisierungsring Luxembourg.

Es handelt sich um eine urbane Landschaft: Der Raum ist dicht besiedelt und wird von vielfältigen Infrastrukturtrassen zerschnitten. Die hohe Dichte an Straßen- und Schieneninfrastrukturen bedingt auch eine erhebliche Lärm- und Schadstoffbelastung der Siedlungsgebiete.

Planerische Festlegungen im Raum

Plan Sectoriel „Transports“:

- 1.1: Neue 2-gleisige Bahnlinie zwischen Luxembourg und Bettembourg
- 2.1: 2-gleisiger Ausbau der Strecke Luxembourg-Pétange
- 2.2: 2-gleisiger Ausbau des Abschnitts Hamm-Sandweiler
- 2.3: Modernisierung der Strecke Luxembourg-Kleinbettingen
- 2.4: Ausbau der Bahnhofsköpfe Nord, Süd, West des Hauptbahnhofes Luxembourg
- 3.1: Straßenbahnstrecke zwischen Kirchberg /Luxexpo und dem Hauptbahnhof
- 3.3-3.7: Weitere geplante Straßenbahnlinien
- 4.2: A3- 3-spuriger Ausbau zwischen der Aire de Berchem und der Croix de Gasperich
- 4.3: A6 – Sicherung/Optimierung der Autobahnkreuze Cessange und Helfenterbrück
- 6.1: Boulevard de Merl (N6-N5-A4)
- 6.2: Entlastungsstraßen bei Strassen
- 6.3: Ortsumfahrung von Cessange (A4-N4)
- 6.9: Neue N3 – Abschnitt: urbaner Boulevard
- 6.10: Neue N3 – Abschnitt: Ortsumfahrung von Hesperange / Alzingen

Plan Sectoriel « Zones d’activités économiques »:

- 1.3 Neue nationale Gewerbezone Luxembourg/Hollerich
- 1.7 Neue nationale Gewerbezone Luxembourg (ouest/A6 – parties A et C)
- 1.8 Neue nationale Gewerbezone Luxembourg (ouest/A6 – partie D1)
- 3.11 Neue regionale Gewerbezone Luxembourg/Strassen

Plan Sectoriel „Logement“:

- 8: Leudelange
- 9: Luxembourg-Cessange
- 10: Luxembourg/Hesperange

Plan Sectoriel „Paysages“:

- Westlich und südlich der A6 beginnt die „Zone verte interurbaine“
- Einige Teilbereiche des Raumes sind darüber hinaus als „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ ausgewiesen

Wesentliche negative kumulative Wirkungen

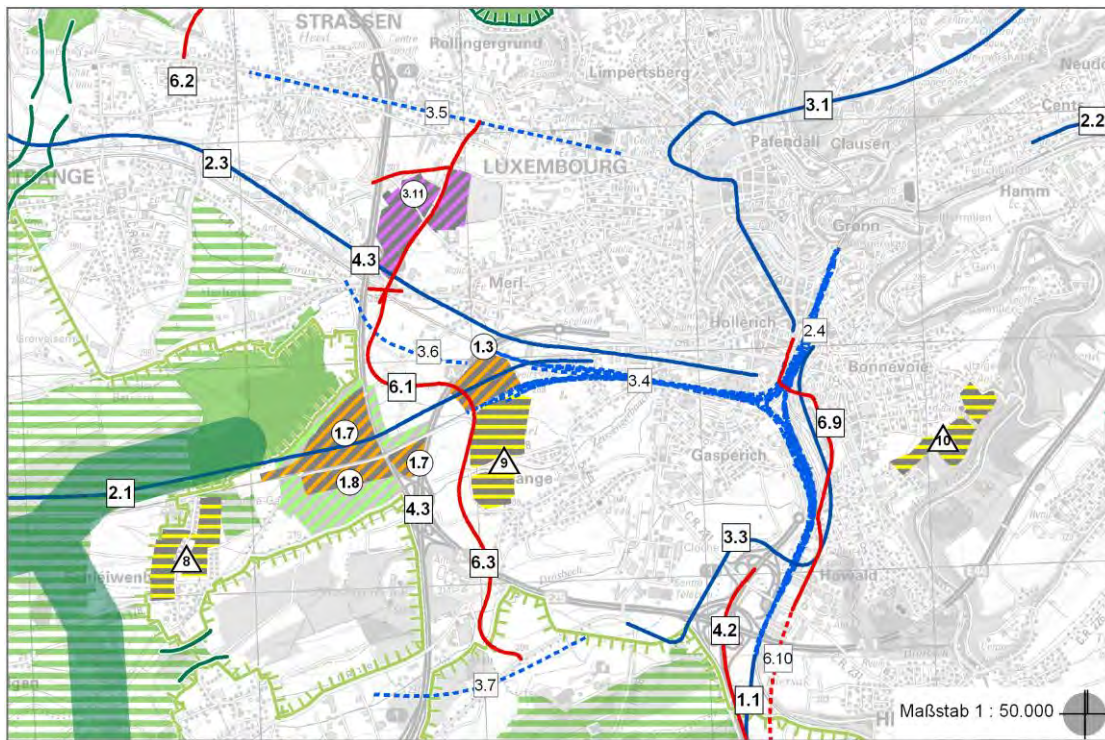
- Kumulative Lärm- und Schadstoffbelastung durch die Verkehrsinfrastrukturvorhaben.
- Kumulativer Verlust und kumulative Beeinträchtigungen (Zerschneidung funktionaler Zusammenhänge, Lärm- und Schadstoffbelastung) von wertvollen Lebensräumen.
- Kumulativer Bodenverlust in einem Gebiet, das ohnehin bereits einen hohen Versiegelungsgrad aufweist bzw. durch hohe Flächeninanspruchnahme gekennzeichnet ist.
- Kumulative Inanspruchnahme von Freiflächen mit einer mittleren klimatisch-lufthygienischen Ausgleichsfunktion. Hierdurch ergeben sich in dem ohnehin bereits stark durch verkehrsbedingte Luftschadstoffe belasteten Raum negative Auswirkungen im Hinblick auf das Schutzgut Klima und Luft.

Wesentliche positive kumulative Wirkungen

- Der Ausbau der Schieneninfrastruktur im Kumulationsraum fördert den umweltfreundlichen ÖV-Anteil am Modal-Split.
- Die Konzentration von neuen nationalen und regionalen Gewerbezone in einem Teilraum mit bereits guter und noch weiter auszubauender Infrastruktur trägt dazu bei, einer stärkeren Zersiedlung entgegenzuwirken und die Inanspruchnahme von Boden und insbesondere wertvollen Natur- und Landschaftsräumen entsprechend zu begrenzen.
- Positiv wirken die Festlegungen des Plan Sectoriel „Paysages“: Wertvolle Freiräume werden als „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ aufgrund ihrer Bedeutung für die Biodiversität ausgewiesen.

Minderungsmaßnahmen und weiterführende Empfehlungen

- Im Rahmen der Konkretisierung der Planungen auf den nachfolgenden Planungsebenen sind bei der Entwicklung der Gewerbezone, der Siedlungserweiterungsflächen sowie bei der Umsetzung der Infrastrukturvorhaben konkrete Maßnahmen zur Vermeidung und Minimierung negativer Auswirkungen vorzusehen (Hinweise siehe Steckbriefe zum PST, PSL und PSZAE).
- Gleichzeitig trägt die konsequente Einhaltung und Umsetzung der „prescriptions“ und „recommandations“ des PSP dazu bei, negative Umweltentwicklungen in diesen Räumen zu verhindern.



Kumulationsraum Agglolux West

Festlegungen des PS "Transports"

- 1.1 Schieneninfrastrukturvorhaben
- 2.4 Schieneninfrastrukturvorhaben / Ausbau des öffentlichen Transportnetzes (mit programmat./ohne Prüfung)
- 4.1 Straßeninfrastrukturvorhaben
- 4.4 Straßeninfrastrukturvorhaben (mit programmat./ohne Prüfung)

Festlegungen des PS "Zones d'activités économiques"

- 1.4 neue nationale Gewerbezone
- 3.14 neue regionale Gewerbezone

Festlegungen des PS "Logement"

- 1.5 geplante Siedlungserweiterungsflächen

Festlegungen des PS "Paysages"

- Grand ensemble paysager
- Zone verte interurbaine
- Coupure verte
- Zone pour la préservation d'un réseau écologique
- Zone prioritaire du réseau écologique
- Zone d'importance particulière du réseau écologique
- Zone de corridors écologiques

Sonstiges

- bestehende nationale / regionale Gewerbezone

Abb. 4) Festlegungen der „Plans Sectoriels“ im Kumulationsraum ‚Agglolux West‘

5.2.1.3 Kumulationsraum ‚Bettembourg-Dudelange‘

Gebietscharakteristik inklusive Vorbelastungen

Der Kumulationsraum ‚Bettembourg-Dudelange‘ umfasst den Bereich zwischen den Siedlungsgebieten von Bettembourg und Dudelange.

Es handelt sich um eine urbane Landschaft: Der Raum wird durch großflächige gewerbliche Nutzungen geprägt und von vielfältigen Infrastrukturtrassen zerschnitten. Für die umliegenden Siedlungsgebiete resultieren daraus erhebliche Lärm- und Schadstoffbelastungen.

Planerische Festlegungen im Raum

Plan Sectoriel „Transports“:

- 1.1: Neue 2-gleisige Bahnstrecke zwischen Luxembourg und Bettembourg
- 1.2: Eisenbahnumschlagplatz Bettembourg /Dudelange
- 4.1: A3 – Abschnitt zwischen dem Autobahnkreuz Dudelange-Centre und der Aire de Berchem

Plan Sectoriel „Zones d’activités économiques“:

- 1.1 Neue nationale Gewerbezone Bettembourg/Dudelange (Wolser – extension ouest)
- 1.5 Neue nationale Spezialzone Dudelange (Koibestrachen)
- 3.2 Neue regionale Gewerbezone Bettembourg (Krakelshaff – extension nord-est)

Plan Sectoriel „Logement“:

- 14: Kayl
- 15: Dudelange

Plan Sectoriel „Paysages“:

- Westlich und südlich der A6 beginnt die „Zone verte interurbaine“
- Einige Teilbereiche des Raumes sind darüber hinaus als „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ ausgewiesen

Wesentliche negative kumulative Wirkungen

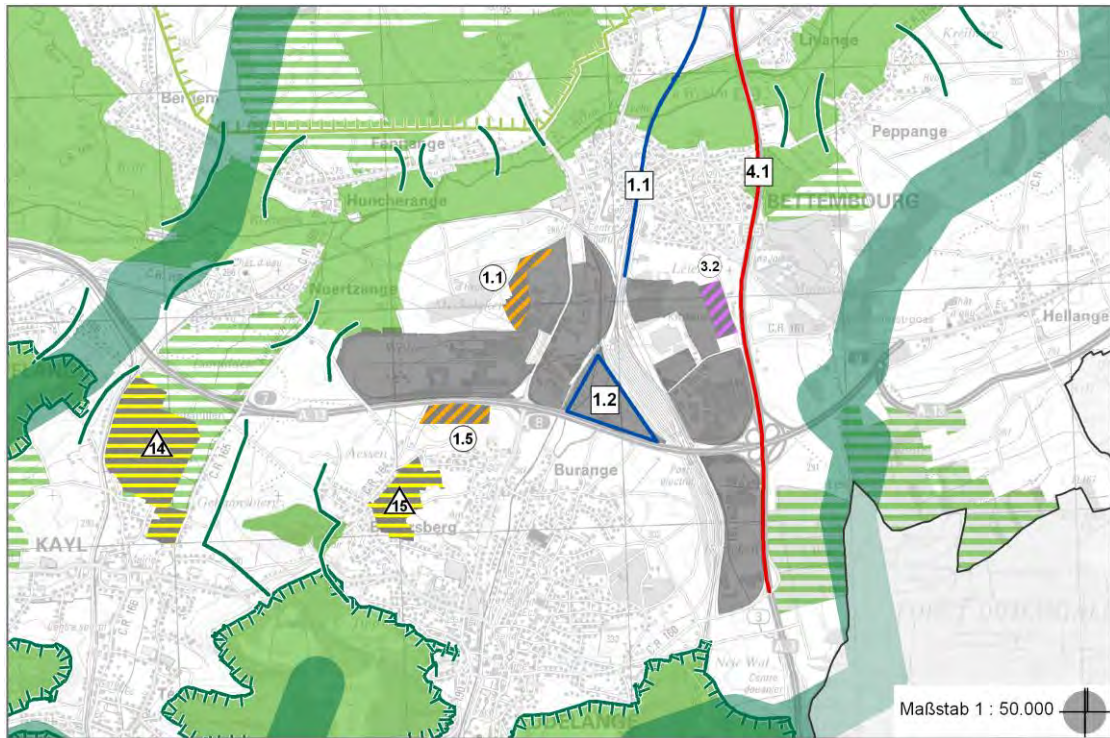
- Kumulative Lärm- und Schadstoffbelastung durch die Verkehrsinfrastrukturvorhaben.
- Kumulativer Verlust und kumulative Beeinträchtigungen (Zerschneidung funktionaler Zusammenhänge, Lärm- und Schadstoffbelastung) von wertvollen Lebensräumen.
- Kumulativer Bodenverlust in einem Gebiet, das ohnehin bereits einen hohen Versiegelungsgrad aufweist bzw. durch hohe Flächeninanspruchnahme gekennzeichnet ist.
- Kumulative Inanspruchnahme von Freiflächen mit einer mittleren bis hohen klimatisch-lufthygienischen Ausgleichsfunktion. Hierdurch ergeben sich in dem ohnehin bereits stark durch verkehrsbedingte Luftschadstoffe belasteten Raum negative Auswirkungen im Hinblick auf das Schutzgut Klima und Luft.

Wesentliche positive kumulative Wirkungen

- Der Ausbau der Schieneninfrastruktur im Kumulationsraum fördert den umweltfreundlichen ÖV-Anteil am Modal-Split.
- Die Konzentration von neuen regionalen und nationalen Gewerbezon in einem Teilraum mit bereits guter und noch weiter auszubauender Infrastruktur trägt dazu bei, einer stärkeren Zersiedlung entgegenzuwirken und die Inanspruchnahme von Boden und insbesondere wertvollen Natur- und Landschaftsräumen entsprechend zu begrenzen.
- Positiv wirken die Festlegungen des Plan Sectoriel „Paysage“: Wertvolle Freiräume werden darüber hinaus als „Zone pour la préservation d’un réseau écologique“ aufgrund ihrer Bedeutung für die Biodiversität ausgewiesen.





Minderungsmaßnahmen und weiterführende Empfehlungen

- Im Rahmen der Konkretisierung der Planungen auf den nachfolgenden Planungsebenen sind bei der Entwicklung der Gewerbezon, der Siedlungserweiterungsflächen sowie bei der Umsetzung der Infrastrukturvorhaben konkrete Maßnahmen zur Vermeidung und Minimierung negativer Auswirkungen vorzusehen (Hinweise siehe Steckbriefe zum PST, PSL und PSZAE).
- Gleichzeitig trägt die konsequente Einhaltung und Umsetzung der „prescriptions“ und „recommandations“ des PSP dazu bei, negative Umweltentwicklungen in diesen Räumen zu verhindern.





Kumulationsraum Bettembourg - Dudelange


Festlegungen des PS "Transports"

-  1.1 Schieneninfrastrukturvorhaben
-  2.4 Schieneninfrastrukturvorhaben / Ausbau des öffentlichen Transportnetzes (mit programmat./ohne Prüfung)
-  4.1 Straßeninfrastrukturvorhaben
-  4.4 Straßeninfrastrukturvorhaben (mit programmat./ohne Prüfung)







Festlegungen des PS "Zones d'activités économiques"

-  1.4 neue nationale Gewerbezone
-  3.14 neue regionale Gewerbezone

Festlegungen des PS "Logement"

-  1.5 geplante Siedlungserweiterungsflächen

Festlegungen des PS "Paysages"

-  Grand ensemble paysager
-  Zone verte interurbaine
-  Coupure verte
- Zone pour la préservation d'un réseau écologique
-  Zone prioritaire du réseau écologique
-  Zone d'importance particulière du réseau écologique
-  Zone de corridors écologiques

Sonstiges


-  bestehende nationale / regionale Gewerbezone

Abb. 5) Festlegungen der „Plans Sectoriels“ im Kumulationsraum ‚Bettembourg-Dudelange‘

5.2.2 Schutzgutbezogene kumulative Umweltauswirkungen

Die Ermittlung und Bewertung möglicher kumulativer Auswirkungen wird nachfolgend in einem zweiten Schritt unter Bezugnahme auf die betrachteten Schutzgüter vorgenommen. Dieser Teilbearbeitungsschritt der Umweltprüfung ist unter anderem deshalb von großer Bedeutung, da die Beeinträchtigungsintensität bestimmter Naturhaushaltsfunktionen und sonstiger Umweltfaktoren möglicherweise erst in der Gesamtbetrachtung die Erheblichkeitsschwelle überschreitet. Daher ist es sinnvoll, die jeweils auf ein Schutzgut bezogene Gesamtwirkung der relevanten planerischen Festlegungen aufzuzeigen, die über eine Betrachtung der Einzelflächen hinausgeht.

Die Erfassung der kumulativen Wirkungen erfolgt anhand von Indikatoren. Dabei werden jeweils bestimmte Flächenkulissen als repräsentativ für das jeweilige Schutzgut bestimmt und die kumulativen Auswirkungen der „Plans Sectoriels“ auf diese Gebietskulissen, d.h. die schutzgutbezogenen Kumulationsgebiete, ermittelt.

Zunächst wird anhand der voraussichtlichen Flächeninanspruchnahme ermittelt, welche der konkreten raumbezogenen Festlegungen des PST, des PSL und des PSZAE Auswirkungen auf die Indikatorflächen haben (vgl. Abb. 6 -11). Alle Festlegungen, die zu mehr als 20 % innerhalb der Indikatorflächenkulissen liegen oder Indikatorflächen in einem Umfang von mehr als 5 ha in Anspruch nehmen, werden in der Analyse berücksichtigt. Da sich Lärm speziell auf die Schutzgüter „Landschaft“, „Kultur- und sonstige Sachgüter“ und „Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt“ negativ auswirken kann, wird hier zusätzlich die Wirkzone in die Betrachtung mit einbezogen. In den Abb. 6 -11 werden jeweils nur die Festlegungen des PSP dargestellt, die sich direkt auf das aufgeführte Schutzgut beziehen.

Im Rahmen einer verbal-argumentativen Bewertung werden die kumulativen schutzgutbezogenen Auswirkungen ermittelt. Dabei liegt der Schwerpunkt zwar auf nachteiligen kumulativen Umweltwirkungen, aber auch die aller Voraussicht nach positiven Wirkungen der Festlegungen des PSP werden in die Betrachtungen einbezogen.

5.2.2.1 Schutzgut Bevölkerung und Gesundheit des Menschen

Im Hinblick auf das Schutzgut Bevölkerung und Gesundheit des Menschen sind vor allem die kumulativen Auswirkungen der Festlegungen der „Plans Sectoriels“ bezüglich der Lärmemissionen (Bezug: Zentrales Umweltziel Nr. 7 ‚Verringerung der Lärmbelastung in der Gesamtbilanz‘) und Schadstoffemissionen (Bezug: Zentrales Umweltziel Nr. 6 ‚Kein Überschreiten der Grenzwerte für Stickstoffdioxide und Feinstaubpartikel‘) relevant.

Im Rahmen der programmatischen Prüfungen der „Plans Sectoriels“ sowie der vertieften Prüfungen zum PST, zum PSL und zum PSZAE wurde jeweils prognostiziert, wie sich die einzelnen Vorhaben auf die Lärm- und Schadstoffsituation auswirken.

Da ohne detaillierte Prognosen auf dieser Planungsebene jedoch noch nicht quantifizierbar ist, welche neuen Belastungen, aber auch welche Entlastungen aus der Umsetzung der Planungen resultieren und in welchem Umfang die Bevölkerung jeweils davon betroffen ist, ist eine Prognose der kumulativen Wirkungen im Hinblick auf die Entwicklung der Lärm- und Schadstoffbelastung in der Gesamtbilanz nicht methodisch fundiert umsetzbar.

5.2.2.2 Schutzgut Kultur- und Sachgüter

Indikator: Inanspruchnahme von Räumen mit besonderer Bedeutung für das kulturelle Erbe

Der Indikator untersucht, in welchem Umfang Räume mit besonderer Bedeutung für das kulturelle Erbe durch die Festlegungen der „Plans Sectoriels“ in Anspruch genommen oder beeinträchtigt werden. Die Bezugsgröße bilden die Räume, die bereits im Rahmen der Darstellung des Umweltzustandes als Räume mit einer sehr hohen und außergewöhnlichen Bedeutung für das kulturelle Erbe beschrieben wurden sowie die als Weltkulturerbe ausgewiesene Kernstadt Luxembourgs (siehe Kap. 3.2 und Karte 2.1). Folgende Ziele bilden den Bewertungsmaßstab:

Zentrales Umweltziel Nr. 9: Kein weiterer Verlust hochwertiger Landschaften, Kultur- oder Sachgüter

Schutzgutspezifische Ziele: Sicherung von historischen Kulturlandschaften

Ziel ist eine möglichst geringe Inanspruchnahme von kulturell bedeutsamen Räumen.

Beurteilung der kumulativen Effekte

Festlegungen der Plans Sectoriels innerhalb von Indikatorflächen (vgl. Abb. 6)

Plan Sectoriel „Transports“

- 2.5: 2-gleisiger Ausbau des Abschnitts Clervaux-Pfaffenmühle

Plan Sectoriel „Zones d'activités économiques“

- 2.3: Redange-Attert

Plan Sectoriel „Logement“

- 1: Redange

Plan Sectoriel „Paysages“

- keine direkte Festlegungen

Verbal-argumentative Beurteilung – Schutzgutbezogene Kumulationsgebiete

Die summarische Flächeninanspruchnahme innerhalb von kulturell bedeutsamen Räumen durch die Festlegungen der „Plans Sectoriels“ wird vermutlich sehr gering ausfallen. Neben der tatsächlichen Flächeninanspruchnahme sind weitere Wirkfaktoren wie Lärmemissionen, visuelle Beeinträchtigungen und die Zerschneidung zusammenhängender Landschaftsräume als Belastungen für die kulturell bedeutsamen Räume zu berücksichtigen.

Nur ein Projekt des PST liegt innerhalb der Flächenkulisse.

Eine Festlegung des PSZAE kann, je nach Ausgestaltung und konkreter Nutzung, durch Lärm und visuelle Störungen zu einer Beeinträchtigung eines kulturell bedeutsamen Raumes führen.

Außerdem liegt eine Siedlungserweiterungsfläche im Bereich eines kulturell bedeutsamen Raums.

Abbildung 6 zeigt, dass sich für einen Teilraum der Gebietskulisse kumulative Wirkungen durch die Festlegungen von PSZAE und PSL ergeben können. Dabei handelt es sich um das Atterrtal bei Redange-Sur-Attert.

Die Zielkategorien „Grands ensembles paysagers“ und „Zone verte interurbaine“ tragen indirekt zum Schutz der Kultur- und Sachgüter bei.

In der Gesamtbetrachtung aller Pläne kann festgestellt werden, dass die Wirkungen des PSP sich leicht mindern gegenüber den negativen Wirkungen von PSZAE und PSL auswirken können.

Hinweise zur Vermeidung und Minimierung negativer Effekte

In den genannten Gebieten, in denen es zu negativen kumulativen Wirkungen auf einen kulturell bedeutsamen Raum kommen kann, ist einerseits auf nachfolgenden Planungsebenen bei der Konkretisierung und Umsetzung der Planungen verstärkt darauf zu achten, dass die Vermeidungs- und Verminderungsmaßnahmen, die für die einzelnen Vorhaben benannt wurden, konsequent umgesetzt werden. Andererseits trägt auch die konsequente Einhaltung und Umsetzung der „prescriptions“ und „recommandations“ des PSP dazu bei, negative Wirkungen auf diese Räume zu verhindern.

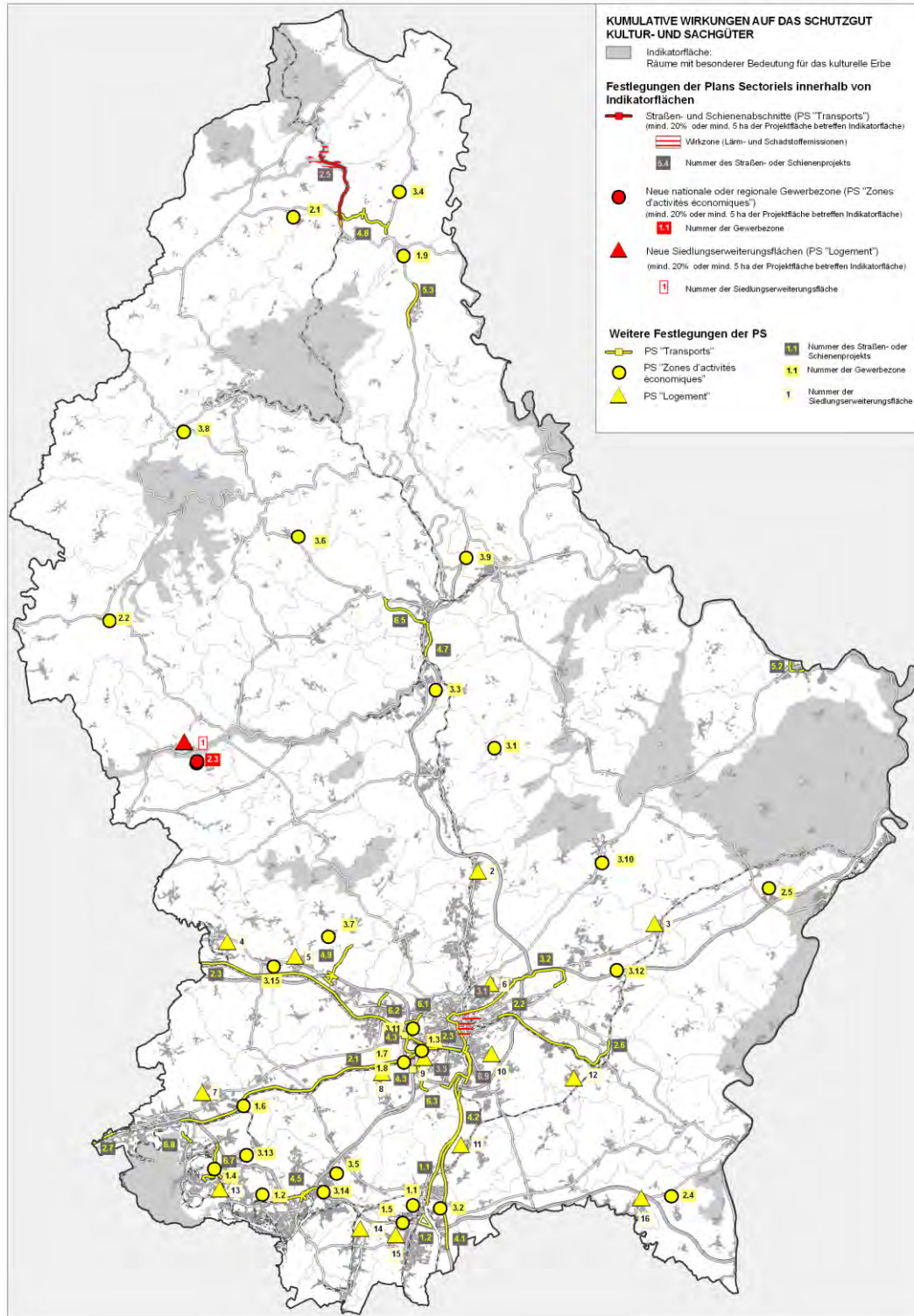


Abb. 6) Kumulative Umweltauswirkungen auf das Schutzgut Kultur- und Sachgüter

5.2.2.3 Schutzgut Landschaft

Indikator: Inanspruchnahme hochwertiger Landschaften

Der Indikator untersucht, ob und in welchem Umfang hochwertige Landschaften durch die Festlegungen der „Plans Sectoriels“ in Anspruch genommen oder beeinträchtigt werden.

Als besonders hochwertige Landschaften werden dabei die Räume herangezogen, die bereits im Rahmen der Darstellung des Umweltzustandes als Landschaften mit besonderer Bedeutung für das Naturerbe beschrieben wurden (siehe Kapitel 3.3 und Karte 3.1). Folgende Ziele bilden den Bewertungsmaßstab:

- Zentrales Umweltziel Nr. 9: Kein weiterer Verlust hochwertiger Landschaften, Kultur- oder Sachgüter
- Schutzgutspezifische Ziele: Sicherung und Entwicklung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erlebniswertes der Landschaft
- Vermeidung von visuellen und strukturellen Beeinträchtigungen der Landschaft

Ziel ist eine möglichst geringe Inanspruchnahme der als hochwertig charakterisierten Landschaften.

Beurteilung der kumulativen Effekte

Festlegungen der Plans Sectoriels innerhalb von Indikatorflächen (vgl. Abb. 7)

Plan Sectoriel „Transports“

- 1.1: Neue 2-gleisige Bahnstrecke zwischen Luxembourg und Bettembourg
- 2.1: 2-gleisiger Ausbau der Strecke Luxembourg-Pétange
- 2.3: Modernisierung der Strecke Luxembourg-Kleinbettingen
- 2.5: 2-gleisiger Ausbau des Abschnitts Clervaux-Pfaffenmühle
- 3.1: Straßenbahnstrecke zwischen Kirchberg /Luxexpo und dem Hauptbahnhof
- 3.2: Straßenbahnstrecke zwischen Kirchberg/Luxexpo und Höhenhof/Aérogare
- 4.1: A3 - Abschnitt zwischen dem Autobahnkreuz Dudelange-Centre und der Aire de Berchem
- 4.2: A3- 3-spuriger Ausbau zwischen der Aire de Berchem und der Croix de Gasperich
- 4.6: Anschlussstelle Z.A. Fridhaff
- 4.9: Ortsumfahrung von Olm-Kehlen (N6-A6-N12)
- 5.2: Entlastungsstraßen in Echternach (N10/E29/N11)
- 6.5: Ortsumfahrung von Ettelbruck (N7-N15)

Plan Sectoriel „Zones d'activités économiques“

- 1.7 : Luxembourg (ouest/A6 – parties A et C)
- 1.8 : Luxembourg (ouest/A6 – partie D1)
- 2.5: Grevenmacher (Potaschbiérg)
- 3.5: Foetz
- 3.14: Schiffflange (Herbett)

Plan Sectoriel „Logement“

- 2: Lorentzweiler
- 3: Betzdorf
- 6: Luxembourg-Kirchberg
- 8: Leudelage
- 10: Luxembourg/Hesperange
- 14: Kayl
- 15: Dudelange

Plan Sectoriel „Paysages“

- Zielkategorien „Grands ensembles paysages“, „Zone verte interurbaine“, „Coupures vertes“

Verbal-argumentative Beurteilung – Schutzgutbezogene Kumulationsgebiete

Die summarische Flächeninanspruchnahme innerhalb von hochwertigen Landschaften durch die Festlegungen der „Plans Sectoriels“ wird vermutlich gering ausfallen. Neben der tatsächlichen Flächeninanspruchnahme sind weitere Wirkfaktoren wie Lärmemissionen, visuelle Beeinträchtigungen und die Zerschneidung zusammenhängender Landschaftsräume als Belastungen für die hochwertigen Landschaften zu berücksichtigen.

12 Projekte des PST liegen innerhalb der Flächenkulisse oder beeinträchtigen diese durch Lärm- und/oder Schadstoffemissionen.

Die Entwicklung neuer Gewerbezonon wird entsprechend der Festlegungen im PSZAE an fünf Standorten mit einer Inanspruchnahme bzw. Beeinträchtigung von hochwertigen Landschaften verbunden sein.

Durch die geplanten Siedlungserweiterungsflächen des PSL können sich an sieben weiteren Standorten negative Wirkungen auf das Schutzgut Landschaft ergeben.

Abbildung 7 zeigt, dass sich für vier Teilräume der Gebietskulisse kumulative Wirkungen durch die Festlegungen von PSZAE, PST und PSL ergeben können. Dabei handelt es sich um die breite, unverbaute Alzetteaue, die weite, durch Felsbänder geprägte Alzetteschlucht, weitgehend naturnahe und zusammenhängende Waldgebiete südwestlich von Luxembourg sowie um den Grengewald.

Die Festlegungen des PSP tragen direkt oder indirekt zum Schutz der Landschaft bei („Grands ensembles paysagers“, „Zone verte interurbaine“).

In der Gesamtbetrachtung aller Pläne kann festgestellt werden, dass die Wirkungen des PSP leicht mildernd gegenüber den negativen Wirkungen von PST, PSZAE und PSL wirken.

Hinweise zur Vermeidung und Minimierung negativer Effekte

In den genannten Gebieten, in denen es zu negativen kumulativen Wirkungen auf hochwertige Landschaften kommen kann, ist einerseits auf nachfolgenden Planungsebenen bei der Konkretisierung und Umsetzung der Planungen verstärkt darauf zu achten, dass die Vermeidungs- und Verminderungsmaßnahmen, die für die einzelnen Vorhaben benannt wurden, konsequent umgesetzt werden. Andererseits trägt auch die konsequente Einhaltung und Umsetzung der „prescriptions“ und „recommandations“ des PSP dazu bei, negative Wirkungen auf diese Räume zu verhindern.

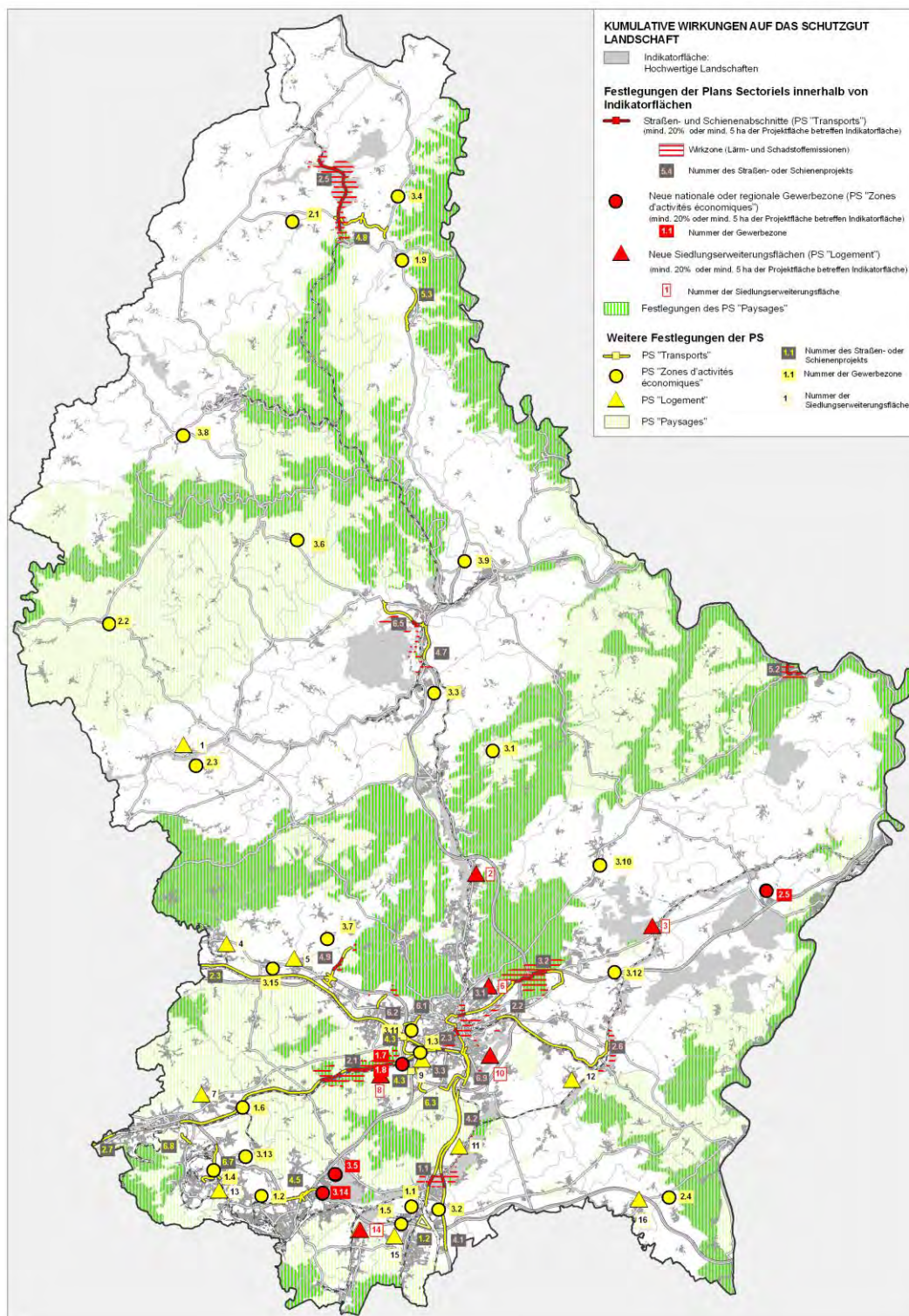


Abb. 7) Kumulative Umweltauswirkungen auf das Schutzgut Landschaft

5.2.2.4 Schutzgut Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt

Indikator: Inanspruchnahme wertvoller Lebensräume und nationaler Natur- und Waldschutzgebiete

Der Indikator untersucht, ob und in welchem Umfang wertvolle Lebensräume und nationale Natur- und Waldschutzgebiete durch die Festlegungen der Plans Sectoriels in Anspruch genommen oder beeinträchtigt werden.

Der Indikator bezieht sich auf die Wald- und Offenlandbiotope mit hoher Bedeutung für das Schutzgut Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt, auf die vorliegenden Daten zu den Lebensräumen kennzeichnender Arten sowie auf das Netz des nationalen Natur- und Waldschutzgebiete (siehe Kapitel 3.4 und Karten 4.1, 4.2 und 4.3).

Folgende Ziele bilden den Bewertungsmaßstab:

Zentrales Umweltziel Nr. 4: Stopp des Verlustes an biologischer Vielfalt bis 2020

Schutzgutspezifische Ziele: Sicherung und Entwicklung seltener und bedeutsamer Lebensräume
Vermeidung von Beeinträchtigungen und Störungen der Bereiche, die eine besondere Bedeutung für Natur- und Artenschutz besitzen

Ziel ist eine möglichst geringe Inanspruchnahme der Schutzgebiete und wertvollen Lebensräume.

Beurteilung der kumulativen Effekte

Festlegungen der Plans Sectoriels innerhalb von Indikatorflächen (vgl. Abb. 8)

Plan Sectoriel „Transports“

- 1.1: Neue 2-gleisige Bahnstrecke zwischen Luxembourg und Bettembourg
- 2.1: 2-gleisiger Ausbau der Strecke Luxembourg-Pétange
- 2.2: 2-gleisiger Ausbau der Strecke Hamm-Sandweiler
- 2.3: Modernisierung der Strecke Luxembourg-Kleinbettingen
- 2.5: 2-gleisiger Ausbau des Abschnitts Clervaux-Pfaffenmühle
- 2.6: 2-gleisiger Ausbau des Abschnitts Sandweiler-Oetrange
- 2.7: 2-gleisiger Ausbau des Abschnitts Rodange- französische Grenze
- 3.1: Straßenbahnstrecke zwischen Kirchberg /Luxexpo und dem Hauptbahnhof
- 3.2: Straßenbahnstrecke zwischen Kirchberg/Luxexpo und Höhenhof/Aérogare
- 4.1: A3 – Abschnitt zwischen dem Autobahnkreuz Dudelange-Centre und der Aire de Berchem
- 4.2: A3- 3-spuriger Ausbau zwischen der Aire de Berchem und der Croix de Gasperich
- 4.3: A6 – Sicherung/Optimierung der Autobahnkreuze Cessange und Helfenterbrück
- 4.8: Querspange von Clervaux (E421/N7/N18)
- 4.9: Ortsumfahrung von Olm-Kehlen (N6-A6-N12)
- 6.1: Boulevard der Merl (N6-N5-A4)
- 6.3: Ortsumfahrung von Cessange (A4-N4)
- 6.5: Ortsumfahrung von Ettelbruck (N7-N15)

Plan Sectoriel „Zones d'activités économiques“

- 1.3: Luxembourg/Hollerich
- 1.7 : Luxembourg (ouest/A6 – parties A etC)
- 1.8 : Luxembourg (ouest/A6 – partie D1)
- 2.1: Eselborn/Lentzweiler
- 2.2: Redange-Attert
- 3.1: Angelsberg
- 3.5: Foetz
- 3.7: Kehlen
- 3.10: Junglinster
- 3.12: Niederanven/Schuttrange
- 3.13: Sanem
- 3.14: Schiffflange (Herbett)
- 3.15: Windhof

Plan Sectoriel „Logement“

- 1: Redange
- 3: Betzdorf
- 5: Kehlen
- 6: Luxembourg-Kirchberg
- 7: Käerjeng
- 8: Leudelange

- 9: Luxembourg-Cessange
- 11: Roeser
- 12: Contern
- 14: Kayl

Plan Sectoriel „Paysages“

- Festlegung „Zone pour la préservation d'un réseau écologique“

Verbal-argumentative Beurteilung – Schutzgutbezogene Kumulationsgebiete

Neben der tatsächlichen Flächeninanspruchnahme sind weitere Wirkfaktoren wie Lärmemissionen, visuelle Beeinträchtigungen und die Zerschneidung zusammenhängender Landschaftsräume als Belastungen für zu berücksichtigen.

17 Projekte des PST zum (Aus-)Bau von Straßen- und Schieneninfrastrukturen haben Auswirkungen auf die Flächenkulisse des Indikators.

Die Entwicklung neuer Gewerbezone wird entsprechend der Festlegungen im PSZAE an 13 Standorten mit einer Inanspruchnahme bzw. Beeinträchtigung von nationalen Schutzgebieten und/oder wertvollen Lebensräumen einhergehen.

Durch die geplanten Siedlungserweiterungsflächen des PSL können sich an zehn weiteren Standorten negative Wirkungen auf das Schutzgut „Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt“ ergeben.

Abbildung 8 zeigt, dass voraussichtlich vor allem die Alzetteaue in den Gemeinden Schifflange, Mondrange und Bettembourg durch kumulative Wirkungen der Plans Sectoriels beeinträchtigt wird. Auch rund um Luxembourg und vor allem westlich der Hauptstadt sind kumulative Wirkungen auf die Gebietskulisse der Schutzgebiete und wertvollen Lebensräume zu erwarten. Außerdem wird deutlich, dass der in Ost-West-Richtung verlaufende internationale Hauptkorridor für Großsäuger südlich der Hauptstadt durch diverse Festlegungen des PST kumulativen Belastungen ausgesetzt sein wird.

Die Festlegungen des PSP wirken sich dagegen positiv auf das Schutzgut Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt bzw. auf den Indikator aus, da weite Teile der Gebietskulisse der wertvollen Lebensräume und Schutzgebiete als Zielkategorie „Zone pour la préservation d'un réseau écologique“ in den Plan aufgenommen wurden und mit den dazugehörigen ‚prescriptions‘ und ‚recommandations‘ geschützt werden. Weitere Zielkategorien tragen direkt oder indirekt zum Schutz von Pflanzen, Tieren und biologischer Vielfalt bei („Grands ensembles paysagers“, „Zone verte interurbaine“).

In der Gesamtbetrachtung aller Pläne kann festgestellt werden, dass die positiven Wirkungen des PSP mildernd gegenüber den negativen kumulativen Wirkungen von PST, PSZAE und PSL wirken.

Hinweise zur Vermeidung und Minimierung negativer Effekte

In den genannten Gebieten, in denen es zu negativen kumulativen Wirkungen auf Schutzgebiete und/oder wertvolle Lebensräume kommen kann, ist einerseits auf nachfolgenden Planungsebenen bei der Konkretisierung und Umsetzung der Planungen verstärkt darauf zu achten, dass die Vermeidungs- und Verminderungsmaßnahmen, die für die einzelnen Vorhaben benannt wurden, konsequent umgesetzt werden.

Andererseits trägt auch die konsequente Einhaltung und Umsetzung der „prescriptions“ und „recommandations“ des PSP dazu bei, negative Wirkungen auf diese Räume zu verhindern.

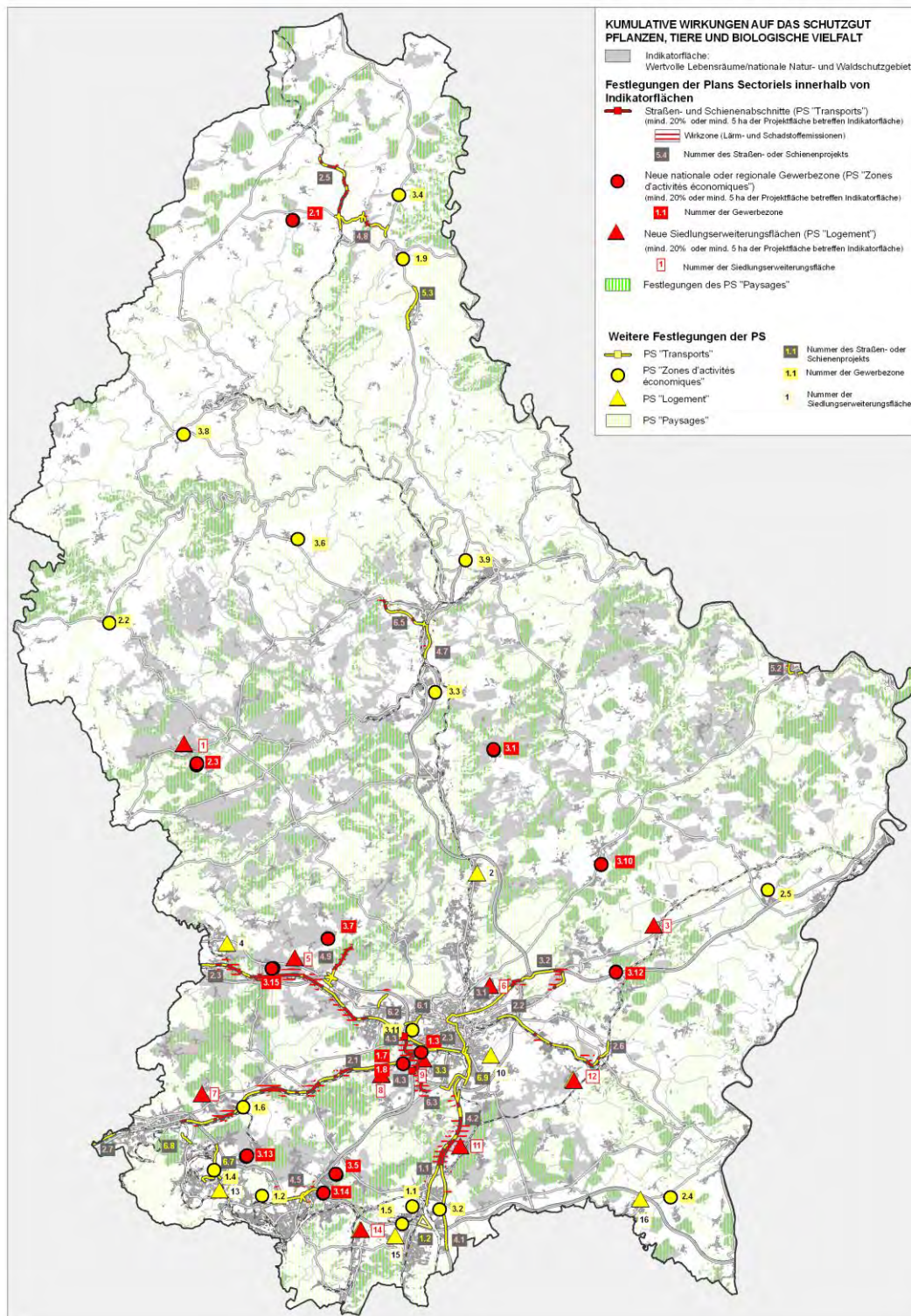


Abb. 8) Kumulative Umweltauswirkungen auf das Schutzgut Pflanzen, Tiere und biologische Vielfalt

5.2.2.5 Schutzgut Boden

Indikator: Inanspruchnahme landwirtschaftlich wertvoller Böden

Der Indikator untersucht, ob und in welchem Umfang Böden mit einer hohen Eignung als Standort für Kulturpflanzen, d.h. landwirtschaftlich wertvolle Böden durch die Festlegungen der „Plans Sectoriels“ in Anspruch genommen oder beeinträchtigt werden.

Dabei wird die im Rahmen der Darstellung des derzeitigen Umweltzustandes ermittelte Kulisse der Böden mit hoher Eignung als Standort für Kulturpflanzen (siehe Kapitel 3.5 und Karte 5.1) zugrunde gelegt.

Folgende Ziele bilden den Bewertungsmaßstab:

Zentrales Umweltziel Nr. 2: Bodenverbrauch bis 2020 auf 1 ha/Tag stabilisieren

Schutzgutspezifische Ziele: Sicherung der Böden, ihrer ökologischen Funktionen und ihrer nachhaltigen Nutzbarkeit

Schonung seltener und hochwertiger Böden. Hierzu zählen insbesondere auch die guten landwirtschaftlichen Böden.

Ziel ist eine möglichst geringe Inanspruchnahme von landwirtschaftlich wertvollen Böden.

Beurteilung der kumulativen Effekte

Festlegungen der Plans Sectoriels innerhalb von Indikatorflächen (vgl. Abb. 9)

Plan Sectoriel „Transports“

- 4.3: A6 – Sicherung/Optimierung der Autobahnkreuze Cessange und Helfenterbrück
- 4.9: Ortsumfahrung von Olm-Kehlen (N6-A6-N12)
- 6.2: Entlastungsstraßen bei Strassen

Plan Sectoriel „Zones d'activités économiques“

- 2.3 Redange-Attert
- 2.4 Ellange-Gare (Triangle Vert)
- 3.1 Angelsberg
- 3.7 Kehlen
- 3.15 Windhof

Plan Sectoriel „Logement“

- 1: Redange
- 3: Betzdorf
- 5: Kehlen
- 11: Roeser
- 12: Contern
- 13: Sanem
- 16: Mondorf

Plan Sectoriel „Paysages“

- keine direkte Festlegungen

Verbal-argumentative Beurteilung – Schutzgutbezogene Kumulationsgebiete

Drei Vorhaben des PST liegen innerhalb der Flächenkulisse. Im Hinblick auf die kumulativen Wirkungen werden, zusätzlich zur tatsächlichen Flächeninanspruchnahme, Schadstoffemissionen entlang von Straßen als Belastungen für landwirtschaftlich wertvolle Böden berücksichtigt.

Die Entwicklung neuer Gewerbezonon wird entsprechend der Festlegungen im PSZAE an fünf Standorten mit einer Inanspruchnahme landwirtschaftlich wertvoller Böden einhergehen.

Hinzu kommen acht geplante Siedlungserweiterungsflächen des PSL im Bereich landwirtschaftlich wertvoller Böden.

Abbildung 9 zeigt, dass die großflächigeren Vorkommen landwirtschaftlich guter Böden voraussichtlich nicht von kumulativen Wirkungen der „Plans Sectoriels“ betroffen sein werden.

In der Gesamtbetrachtung aller Pläne kann festgestellt werden, dass negative Wirkungen von PST, PSZAE und PSL ausgehen.

Hinweise zur Vermeidung und Minimierung negativer Effekte

Obwohl für keinen Teilraum der Gebietskulisse mit erheblichen kumulativen Auswirkungen aufgrund der Festlegungen der verschiedenen „Plans Sectoriels“ zu rechnen ist, sollte auf nachfolgenden Planungsebenen bei der Konkretisierung und Umsetzung der Planungen darauf geachtet werden, dass die Vermeidungs- und Verminderungsmaßnahmen, die für die einzelnen Vorhaben benannt wurden, konsequent umgesetzt werden. Außerdem trägt die konsequente Einhaltung und Umsetzung der „prescriptions“ und „recommandations“ des PSP dazu bei, negative Wirkungen auf diese Räume zu verhindern.

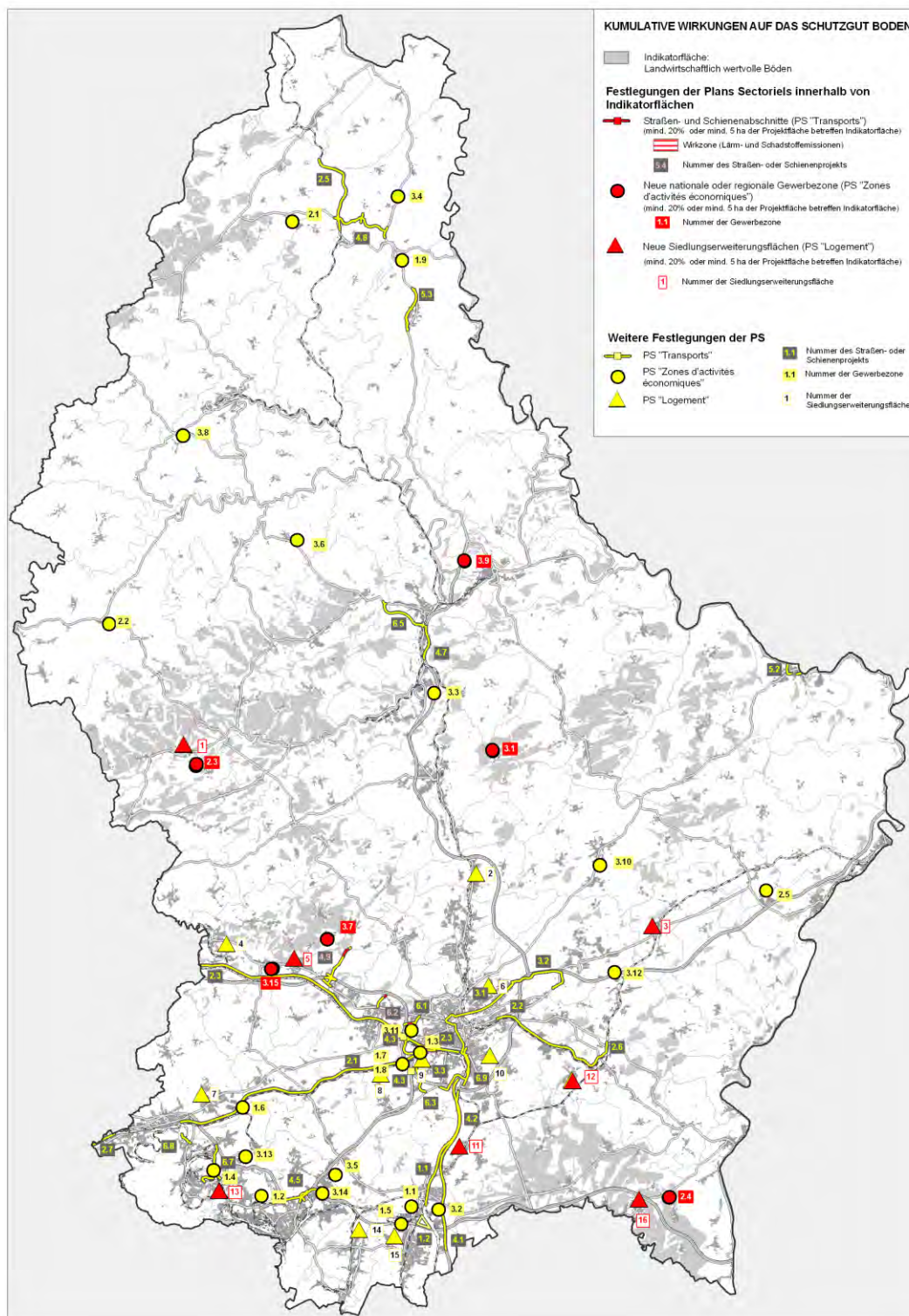


Abb. 9) Kumulative Umweltauswirkungen auf das Schutzgut Boden

5.2.2.6 Schutzgut Wasser

Indikator: Inanspruchnahme von Flächen mit einer hohen Bedeutung für das Grund- / Trinkwasser

Der Indikator untersucht, ob und in welchem Maße Flächen mit einer hohen Bedeutung für das Grund- / Trinkwasser durch die Festlegungen der Plans Sectoriels in Anspruch genommen oder beeinträchtigt werden.

Als zentrale Bereiche für die Trinkwassergewinnung bzw. den Trinkwasserschutz werden die (vorläufig abgegrenzten) Trinkwasserschutzzonen herangezogen (siehe Kapitel 3.6 und Karte 6.1).

Folgende Ziele bilden den Bewertungsmaßstab:

Zentrales Umweltziel Nr. 3: Guter Zustand des Grund- und Oberflächenwassers bis 2020

Schutzgutspezifische Ziele: Sicherung und Entwicklung der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit des Schutzgutes Wasser

Schutz des Grund-/Trinkwassers

Ziel ist eine möglichst geringe Inanspruchnahme der Trinkwasserschutzzonen.

Beurteilung der kumulativen Effekte

Festlegungen der Plans Sectoriels innerhalb von Indikatorflächen (vgl. Abb. 10)

Plan Sectoriel „Transports“

- 2.2: 2-gleisiger Ausbau der Strecke Hamm-Sandweiler
- 2.3: Modernisierung der Strecke Luxembourg-Kleinbettingen
- 2.6: 2-gleisiger Ausbau des Abschnitts Sandweiler-Oetrange
- 3.2: Straßenbahnstrecke zwischen Kirchberg/Luxexpo und Höhenhof/Aérogare
- 5.2: Entlastungsstraßen in Echternach (N10/E29/N11)
- 6.2: Entlastungsstraßen bei Strassen

Plan Sectoriel „Logement“

- 4: Steinfort
- 6: Luxembourg-Kirchberg
- 10: Luxembourg/Hesperange

Plan Sectoriel „Paysages“

- Festlegungen „Zone pour la préservation d'un réseau écologique“ und „Grands ensembles paysagers“

Verbal-argumentative Beurteilung – Schutzgutbezogene Kumulationsgebiete

Sechs Vorhaben des PST wirken sich auf die Gebietskulisse des Indikators aus. Im Hinblick auf die kumulativen Wirkungen werden, zusätzlich zur tatsächlichen Flächeninanspruchnahme, auch Schadstoffemissionen entlang von Straßen als Belastung für Flächen mit einer hohen Bedeutung für das Grund- und Trinkwasser berücksichtigt.

Von den Festlegungen des PSZAE liegen keine geplanten Gewerbeflächen innerhalb der Flächenkulisse. Hinzu kommen drei geplante Siedlungserweiterungsflächen des PSL in Bereichen mit hoher Bedeutung für das Grund- /Trinkwasser.

Abbildung 10 zeigt, dass kumulative Beeinträchtigungen der Trinkwasserschutzzonen durch die Umsetzung der „Plans Sectoriels“ in den Gemeinden Erpeldange und Diekirch sowie in den östlich der Hauptstadt Luxembourg gelegenen Gemeinden Niederanven, Sandweiler und Hesperange möglich sind. Dies korreliert mit der großen räumlichen Ausdehnung der Trinkwasserschutzzonen in diesen Bereichen.

Die Festlegungen des PSP wirken sich positiv auf das Schutzgut Wasser bzw. den Indikator aus, da ein Großteil der Zielkategorien mit ihren ‚prescriptions‘ und ‚recommandations‘ auch die ökologischen Funktionen der Landschaft – zu denen auch die Grundwasserneubildung gehört – im Allgemeinen schützen und sich mit der Indikatorenkulisse überlagern („Grands ensembles paysagers“, „Zone pour la préservation d'un réseau écologique“).

In der Gesamtbetrachtung aller Pläne kann festgestellt werden, dass die positiven Wirkungen des PSP mildernd gegenüber den negativen kumulativen Wirkungen von PST, PSZAE und PSL wirken.

Hinweise zur Vermeidung und Minimierung negativer Effekte

In den genannten Gebieten, in denen es zu negativen kumulativen Wirkungen auf die Trinkwasserschutzzonen kommen kann, ist auf nachfolgenden Planungsebenen bei der Konkretisierung und Umsetzung der Planungen einerseits verstärkt darauf zu achten, dass die Vermeidungs- und Verminderungsmaßnahmen, die für die einzelnen Vorhaben benannt wurden, konsequent umgesetzt werden. Andererseits trägt auch die konsequente Einhaltung und Umsetzung der „prescriptions“ und „recommandations“ des PSP dazu bei, negative Wirkungen auf diese Räume zu verhindern.

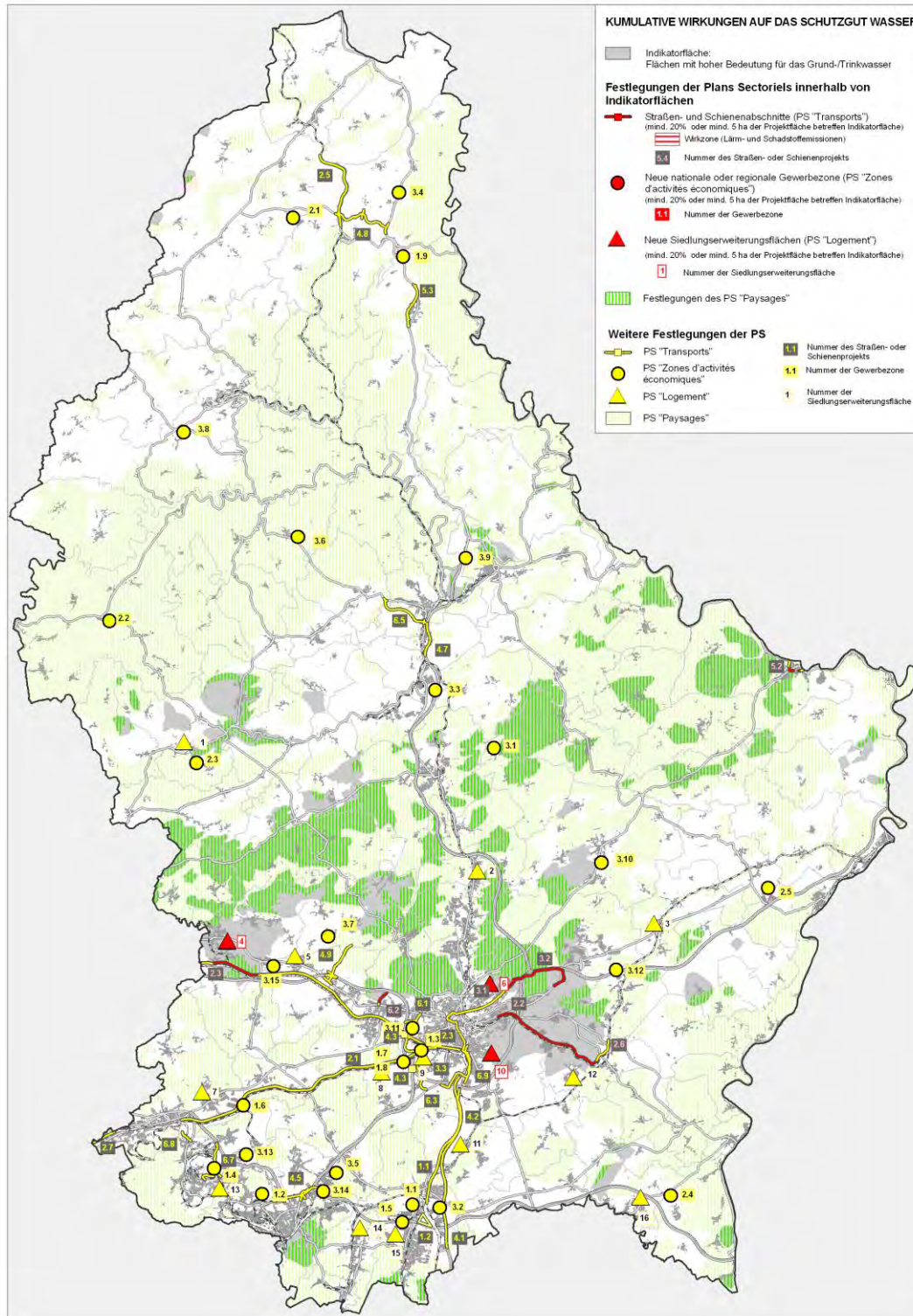


Abb. 10) Kumulative Umweltauswirkungen auf das Schutzgut Wasser

5.2.2.7 Schutzgut Klima und Luft

Kumulative Umweltauswirkungen der vier „Plans Sectoriels“ im Hinblick auf das für das Schutzgut Klima und Luft zentrale Schutzziel Nr. 01 ‚Reduktion der Treibhausgasemissionen um 20% bis 2020‘ können vor dem Hintergrund einer fehlenden aktuellen Verkehrsmodellierung nicht quantitativ ermittelt werden. Neben der Verkehrsmodellierung mit entsprechenden Prognosen zu Motorisierungsgrad, Verkehrsleistung und Verkehrsmittelwahl (Modal Split) wären dazu auch komplexe Szenarien mit Annahmen insbesondere zum Energieverbrauch und Schadstoffausstoß der Kraftfahrzeuge, dem Verkehrsverhalten etc. erforderlich, was die Beauftragung einer gesonderten Studie erforderlich gemacht hätte.

Um die kumulativen Wirkungen auf dieses Schutzgut zu ermitteln, wird stattdessen der Indikator ‚Inanspruchnahme von klimatisch wirksamen Flächen‘, der sich eher auf die regionalen klimatischen und lufthygienischen Verhältnisse bezieht, herangezogen.

Indikator: Inanspruchnahme von klimatisch wirksamen Flächen

Der Indikator untersucht, ob und in welchem Maße klimatisch wirksame Flächen durch die Festlegungen der Plans Sectoriels in Anspruch genommen oder beeinträchtigt werden.

Als klimatisch wirksame Flächen werden Freiflächen mit einer hohen und sehr hohen klimatischen Ausgleichsfunktion herangezogen (vgl. Spacetec 2004) (siehe Kapitel 3.7 und Karte 7.2).

Folgende Ziele bilden den Bewertungsmaßstab:

Zentrales Umweltziel Nr. 9: Kein weiterer Verlust hochwertiger Landschaften, Kultur- oder Sachgüter

Schutzgutspezifische Ziele: Erhalt, Sicherung, Wiederherstellung und Entwicklung von Gebieten mit hoher Bedeutung für Klima und Luftreinhaltung

Vermeidung von Beeinträchtigungen der klimatischen Ausgleichsleistungen

Ziel ist eine möglichst geringe Inanspruchnahme von klimatisch wirksamen Flächen.

Beurteilung der kumulativen Effekte

ANMERKUNG: Die quantitative Beurteilung der kumulativen Effekte bezieht sich nur auf den Teilbereich Luxemburgs, der im Rahmen der Klimauntersuchung vertieft betrachtet und analysiert wurde. Dieses Vorgehen begründet sich aus den mangelnden Datengrundlagen für den Rest des Landes. Allerdings scheint eine solche selektive Analyse in diesem Fall vertretbar zu sein, da der genannte Untersuchungsbereich die Verdichtungsräume des Landes umfasst, in denen der Erhalt klimatisch wirksamer Freiflächen von besonderer Bedeutung ist. Auch konzentrieren sich die Planungen der Plans Sectoriels in diesem Bereich.

Festlegungen der Plans Sectoriels innerhalb von Indikatorflächen (vgl. Abb. 11)

Plan Sectoriel „Transports“

- 3.1: Straßenbahnstrecke zwischen Kirchberg /Luxexpo und dem Hauptbahnhof
- 3.3: Straßenbahnstrecke zwischen dem Hauptbahnhof und den Umsteigepunkten Bonnevoie, Howald und Cloche d'Or
- 4.1: A3 – Abschnitt zwischen dem Autobahnkreuz Dudelange-Centre und der Aire de Berchem
- 4.5: Optimierung der „Collectrice du Sud“ (A13-A4-A13)
- 4.7: Ausbau der B7 zwischen den Anschlussstellen Colmar-Berg und Ettelbruck - Beseitigung der Engstellen
- 6.1: Boulevard der Merl (N6-N5-A4)
- 6.5: Ortsumfahrung von Ettelbruck (N7-N15)

Plan Sectoriel « Zones d'activités économiques »

- 1.1: Bettembourg/Dudelange (Wolser – extension ouest)
- 1.5: Dudelange (Koibestrachen)
- 3.9: Erpeldange/Diekirch (Fridhaff)
- 3.11: Luxembourg/Strassen
- 3.14: Schifflange (Herbett)

Plan Sectoriel „Logement“

- 2: Lorentzweiler
- 6: Luxembourg-Kirchberg
- 7: Käerjeng
- 9: Luxembourg-Cessange
- 10: Luxembourg/Hesperange
- 11: Roeser
- 13: Sanem
- 14: Kayl

Plan Sectoriel „Paysages“

- Festlegungen „Zone verte interurbaine“ und „Coupures vertes“

Verbal-argumentative Beurteilung – Schutzgutbezogene Kumulationsgebiete

Sieben Projekte des PST und fünf geplante Gewerbeflächen des PSZAE liegen innerhalb der Gebietskulisse des Indikators. Im Hinblick auf die kumulativen Wirkungen werden, zusätzlich zur Flächeninanspruchnahme, die negativen Wirkungen von Schadstoffemissionen entlang von Straßen berücksichtigt.

Hinzu kommen acht geplante Siedlungserweiterungsflächen des PSL im Bereich klimatisch wirksamer Bereiche.

Abbildung 11 lässt erkennen, dass sich negative kumulative Wirkungen auf die klimatisch wirksamen Flächen vor allem im Bereich der Nordstad in den Gemeinden Schieren, Ettelbruck, Erpeldange, Diekirch und Bettendorf ergeben können. Hier werden entsprechende Flächen durch die Planungen von PST, PSZAE und PSL betroffen.

Auch in der Südregion sowie in den Gemeinden im Süden und Westen um die Hauptstadt Luxembourg ist bei der weiteren Konkretisierung der Planungen in besonderem Maße darauf zu achten, die klimatischen und lufthygienischen Funktionen zu erhalten und möglichst wenig zu beeinträchtigen.

Darüber hinaus kann es in den Gemeinden nördlich von Luxembourg-Stadt entlang der Alzette – von Walferdange über Steinsel, Lorentzweiler und Lintgen bis nach Mersch – bei der zukünftigen Wohnbauentwicklung zu Konflikten kommen, da weite Teile der Freiflächen als klimatisch wirksam bewertet werden.

Der PSP hat mit seinen Zielkategorien „Zone verte interurbaine“ und „Coupures vertes“ einen sehr positiven Einfluss auf den Indikator bzw. das Schutzgut, da diese Räume auch explizit dem Schutz klimaaktiver Flächen dienen.

Auch andere Zielkategorien tragen direkt oder indirekt zum Schutz von Klima und Luft bei, da sie mit ihren ‚prescriptions‘ und ‚recommandations‘ auch die ökologischen Funktionen der Landschaft – zu denen auch die Frischluftbildung bzw. klimatische Ausgleichsleistungen gehören – im Allgemeinen schützen („Zone pour la préservation d’un réseau écologique“, „Grands ensembles paysagers“).

Der PSL leistet mit seinen Zielvorgaben zur Energieeffizienz und Nachhaltigkeit im Bauwesen ebenso einen indirekten Beitrag zur Verwirklichung der Klimaschutzziele.

In der Gesamtbetrachtung aller Pläne kann festgestellt werden, dass die positiven Wirkungen des PSP mildernd gegenüber den negativen kumulativen Wirkungen von PST, PSZAE und PSL wirken.

Hinweise zur Vermeidung und Minimierung negativer Effekte

In den genannten Gebieten, in denen es zu negativen kumulativen Wirkungen auf die klimatisch wirksamen Flächen kommen kann, ist auf nachfolgenden Planungsebenen bei der Konkretisierung und Umsetzung der Planungen einerseits verstärkt darauf zu achten, dass die Vermeidungs- und Verminderungsmaßnahmen, die für die einzelnen Vorhaben benannt wurden, konsequent umgesetzt werden.

Andererseits trägt auch die konsequente Einhaltung und Umsetzung der „prescriptions“ und „recommandations“ des PSP dazu bei, negative Wirkungen auf diese Räume zu verhindern.

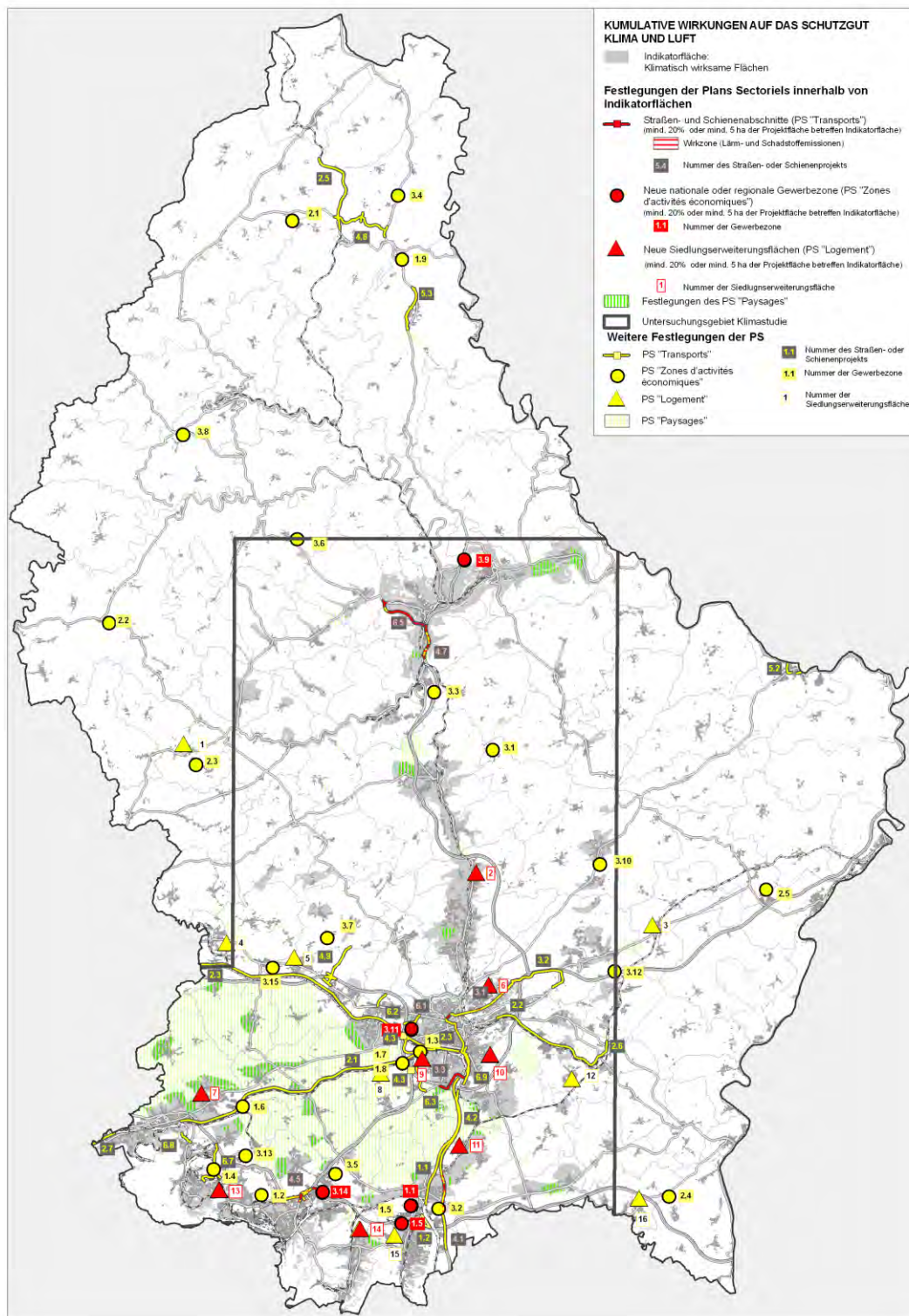


Abb. 11) Kumulative Umweltauswirkungen auf das Schutzgut Klima und Luft

6 FFH-VERTRÄGLICHKEIT

6.1 Anlass und rechtliche Rahmenbedingungen

Mit dem Inkrafttreten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG, des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen im Juni 1992, zuletzt geändert durch die Richtlinie 97/62/EG vom 27. Oktober 1997; i.F. FFH-Richtlinie) ist erstmals ein umfassendes rechtliches Instrumentarium zum Lebensraum- und Artenschutz in der Europäischen Union geschaffen worden.

Zur Verbesserung der ökologischen Kohärenz von Natura 2000 sind die Mitgliedstaaten aufgerufen im Rahmen ihrer Landnutzungs- und Entwicklungspolitik Landschaftselemente zu pflegen, die von ausschlaggebender Bedeutung für wildlebende Tiere und Pflanzen sind (Art. 10). Hierbei handelt es sich um Landschaftselemente, die aufgrund ihrer fortlaufenden linearen Struktur (z.B. Flüsse mit ihren Ufern oder Feldraine) oder ihrer Vernetzungsfunktion für die Wanderung, die geographische Verbreitung und den genetischen Austausch wildlebender Arten wesentlich sind.

Die Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten, zuletzt geändert durch Richtlinie 94/24/EWG vom 8. Juni 1994) fordert zur Erhaltung der Lebensstätten und Lebensräume aller wildlebenden, in den Mitgliedstaaten heimischen Vogelarten, neben der Einrichtung von Schutzgebieten, die Lebensräume in und außerhalb von Schutzgebieten zu pflegen und ökologisch richtig zu gestalten. Verschmutzungen oder Beeinträchtigungen der Lebensräume außerhalb der Schutzgebiete sind zu vermeiden, zerstörte Lebensräume wiederherzustellen und Lebensstätten neu zu schaffen (Art. 3 (2); Art. 4 (4) Satz 2 VSchRL).

In Luxemburg sind derzeit 48 FFH-Gebiete mit einer Gesamtgröße von ca. 400 km² und zwölf Vogelschutzgebiete mit insgesamt ca. 140 km² (ca. 14,8% der Landesfläche) sowie darüber hinaus sechs IBA-Gebiete mit einer Gesamtgröße von ca. 274 km² ausgewiesen. Insgesamt nehmen die europäischen Natura 2000-Schutzgebiete ca. 27% der Landesfläche ein.

Wälder der gemäßigten europäischen Klimazone wie Hainsimsen-, Waldmeister- oder Orchideen-Kalk-Buchenwälder sind ebenso wie Kalktrockenrasen, Stillgewässer und Felsen typische Vertreter der nach der FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen. Die Erhaltungsziele für die FFH-Gebiete werden im „règlement grand-ducal du 6 novembre 2010 portant désignation des zones spéciales de conservation“ beschrieben. Die Erhaltungsziele für die Vogelschutzgebiete sind im „règlement grand-ducal du 30 novembre 2012 portant désignation des zones de protection spéciale“ festgehalten.

Im Rahmen der Aufstellung der „Plans Sectoriels“ sind alle Festlegungen der Pläne, die eine Änderung der Raumnutzung vorbereiten, daraufhin zu überprüfen, ob sie die Erhaltungsziele oder den Schutzzweck von Natura 2000-Gebieten erheblich beeinträchtigen können. Im Rahmen der Umweltprüfung zu den „Plans Sectoriels“ wurde daher eine integrierte, aber separat aufbereitete FFH-Verträglichkeitsprüfung des Plan Sectoriel „Paysage“ wie auch der anderen „Plans Sectoriels“ einschließlich von Entwicklungsalternativen durchgeführt.

Dabei ist der Maßstab der „Plans Sectoriels“ zu beachten. Gegenstand der Überprüfung ist die Realisierbarkeit des Projektes aus überörtlicher Sicht, nicht die detaillierte Abgrenzung oder konkrete Vermeidungsmaßnahmen. Auf nachgeordneten Planungsebenen kann daher eine weitergehende Prüfung der FFH-Verträglichkeit notwendig werden.

Liegt eine erhebliche Beeinträchtigung der Erhaltungsziele eines Natura 2000-Gebietes vor, so kann dies zur Unzulässigkeit der Festlegung führen. Liegt keine erhebliche Beeinträchtigung vor, so ist dieses Prüfergebnis mit in die Gesamtabwägung zu den „Plans Sectoriels“ einzustellen.

6.2 Zu prüfende Festlegungen

Wie in Kapitel 6.1 dargestellt, tragen alle Festlegungen des PSP direkt oder indirekt zur Bewahrung eines guten Erhaltungszustandes der zu schützenden Lebensräume und Arten des Natura 2000-Netzes bei. Erhebliche Beeinträchtigungen der Natura 2000-Gebiete sind nicht zu erwarten. Eine FFH-Verträglichkeitsprüfung kann evtl. auf nachfolgenden Planungsebenen im Rahmen der weiteren planerischen Konkretisierung einzelner Festlegungen erforderlich werden.

7 GEPLANTE ÜBERWACHUNGSMASSNAHMEN

7.1 Ansatz zur Überwachung der Umweltauswirkungen

Gemäß dem „Loi du 22 mai 2008 relative à l'évaluation des incidences de certains plans et programmes sur l'environnement“, Amtsblatt des Großherzogtums Luxemburg vom 11. Juni 2008 (SUP-Gesetz Luxemburg) ist vorzusehen, dass die erheblichen Auswirkungen der Durchführung bestimmter umwelterheblicher Pläne und Programme auf die Umwelt zu überwachen sind (i.F. Monitoring).

Zusammengefasst hat das Monitoring folgende Funktionen zu erfüllen:

- Ermittlung erheblicher Umweltauswirkungen bei der Umsetzung der Planung (sowohl in Bezug auf die prognostizierten als auch auf die unvorhergesehenen Umweltauswirkungen)
- Informationsbereitstellung zu den Umweltauswirkungen
- Verlässliche und reproduzierbare Überwachung
- Qualitätssicherung der Planung – Hinweise auf mögliche Nachbesserungen
- Verbesserung zukünftiger Planungen, insbesondere der Prognosemethodik bei zukünftigen Umweltprüfungen

Der Erfolg der Überwachung hängt entscheidend von der treffsicheren Auswahl der zu erfassenden Parameter ab. Das Monitoring muss, entsprechend der SUP, angemessen an den Inhalt und Detaillierungsgrad der „Plans Sectoriels“ angepasst werden.

Eine Schwerpunktsetzung im Monitoring der „Plans Sectoriels“ auf zentrale Entwicklungsschwerpunkte im Sinne von Kumulationsgebieten und im Hinblick auf die landesplanerischen Instrumente ist zielführend. Vor allem die Fragen der Zuständigkeit und der Möglichkeit der Abschichtung sind hierbei zu lösen. Auf Grund der vielfältigen Wechselwirkungen der vier „Plans Sectoriels“ untereinander wurde ein gemeinsamer Monitoringansatz für die vier Planwerke entwickelt.

7.2 Methodik – Aufbau des Monitoringansatzes

Um sowohl die in der SUP prognostizierten erheblichen Auswirkungen als auch unvorhergesehene Umweltauswirkungen mit dem Monitoring zu erfassen, wird folgender Ansatz verfolgt:

- Für das Monitoring der Umweltauswirkungen die aus der Durchführung der „Plans Sectoriels“ in ihrer Gesamtheit resultieren wird ein Set relevanter Indikatoren benannt, die nach Abschluss des Planverfahrens erhoben werden sollen, um mittel- und langfristig die Auswirkungen der Durchführung des Plans bzw. der Pläne auf die Umwelt zu überwachen. Um die praktische Anwendbarkeit des Monitoringsystems zu erleichtern, wird so weit wie möglich auf Indikatoren zurückgegriffen, die bereits in Luxemburg angewendet werden. Das Monitoring orientiert sich an den Umweltzielen (siehe Kapitel 2), die als übergeordneter Bewertungsmaßstab für die SUP dienen. Sie werden auch für die Bewertung der Monitoringindikatoren herangezogen.
- Darüber hinaus werden spezifische Empfehlungen für das Monitoring in den Kumulationsräumen gegeben.

Von zentraler Bedeutung für die erfolgreiche Umsetzung des Monitorings ist eine transparente Dokumentation und regelmäßige Veröffentlichung der Überwachungsergebnisse.

7.2.1 Landesweites Monitoring der Umweltauswirkungen der „Plans Sectoriels“

Tabelle 5 beinhaltet Informationen zu einem Indikatorenset, anhand dessen die Auswirkungen der „Plans Sectoriels“ auf die übergeordneten Umweltziele überwacht werden können. Für die Mehrheit der Umweltziele kann auf Indikatoren des nationalen Nachhaltigkeitsmonitorings des Großherzogtums Luxemburg zurückgegriffen werden (Ministère de l'Environnement 2002).

Tabelle 5) Indikatorenset für das Monitoring zu den „Plans Sectoriels“

Indikator	Bezug	Beschreibung	Zuständigkeit	Quelle
CO ₂ -Emissionen	Zentrales Umweltziel Nr. 01	Der Indikator misst die Emissionen der sechs für den Treibhauseffekt verantwortlichen Gase in CO ₂ -Equivalenten in t/a.	Ministère de l'Environnement	Ministère de l'Environnement, 2002 : Indicateurs de développement durable pour le Luxembourg. Indicateur environnemental N_02, S. 24
Flächeninanspruchnahme	Zentrales Umweltziel Nr. 02	Der Indikator überwacht die Bodennutzung im Großherzogtum Luxemburg. Er unterscheidet zwischen landwirtschaftlichen Flächen, Wald, Wasserflächen und baulich genutzten Flächen.	Ministère de l'Environnement	Ministère de l'Environnement, 2002 : Indicateurs de développement durable pour le Luxembourg. Indicateur environnemental N_04, S. 26
Zustand Oberflächengewässer / Grundwasserkörper nach WRRL	Zentrales Umweltziel Nr. 03	Im Rahmen der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie sind diverse Überwachungsmaßnahmen zum Zustand der Oberflächenwasser- und Grundwasserkörper vorgesehen. Die Ergebnisse dieses Monitorings sollten zur Überwachung der Umweltauswirkungen der Plans Sectoriels auf dieses Umweltziel herangezogen werden.	Administration de la Gestion de l'eau	Administration de la Gestion de l'eau (Hrsg.), 2008: Bewirtschaftungsplan für das Großherzogtum Luxemburg, Entwurf Dezember 2008. S. 16ff.
Schutzgebiete	Zentrales Umweltziel Nr. 04	Der Indikator überwacht die Flächenentwicklung der nationalen Naturschutzgebiete sowie der Natura 2000-Gebiete.	Ministère de l'Environnement	Ministère de l'Environnement, 2002 : Indicateurs de développement durable pour le Luxembourg. Indicateur environnemental N_04, S. 30
Erhaltungszustand der Arten und Lebensraumtypen der FFH-RL bzw. Vogelschutz-RL	Zentrales Umweltziel Nr. 05	FFH Monitoring gem. Art. 11 der EU-FFH Richtlinie und der EU-Vogelschutzrichtlinie	Ministère de l'Environnement	FFH-Richtlinie
Luftschadstoffe	Zentrales Umweltziel Nr. 06	Der Indikator überwacht unter anderem die Entwicklung der NO _x -Emissionen.	Ministère de l'Environnement	Ministère de l'Environnement, 2002 : Indicateurs de développement durable pour le Luxembourg. Indicateur environnemental N_03, S. 25
Verkehrslärm an Hauptstraßen und in Verdichtungsräumen	Zentrales Umweltziel Nr. 07	Die Entwicklung der Lärmbelastung in der Gesamtbilanz sollte im Zusammenhang mit der Fortschreibung der Lärmaktionspläne bzw. der strategischen Lärmkartierung im Rahmen der Umsetzung der EU-Umgebungslärmrichtlinie 2002/49/EG erfolgen.	Ministère de l'Environnement	Strategische Lärmkartierung
Modal Split	Zentrales Umweltziel Nr. 08	Der Indikator ermittelt die Entwicklung der Modal Split für den Personenverkehr.	Ministère de l'Environnement	Ministère de l'Environnement, 2002 : Indicateurs de développement durable pour le Luxembourg. Indicateur économique E_08, S. 21
Hochwertige Landschaften	Zentrales Umweltziel Nr. 09	Kombination der Indikatoren, die im Rahmen der Ermittlung der schutzgutbezogenen Kumulationsräume für die Schutzgüter ‚Kultur- und Sachgüter‘ und ‚Landschaft‘ angewendet wurden.	Ministère de l'Environnement	PS Paysage
Landschaftsstruktur	Zentrales Umweltziel Nr. 09	Fortschreibung des Landschaftsmonitorings : Basierend auf der OBS wurden Veränderungen der Anzahl und Häufigkeit gliedernder Landschaftselemente erhoben.	Ministère de l'Environnement	Ministère de l'Environnement, 2006: Landschaftsmonitoring Luxembourg 2005, Abschlussbericht.

7.2.2 Empfehlungen für das Monitoring in Kumulationsräumen

Die Überwachung der Umweltwirkungen der Plans Sectoriels in den identifizierten festlegungs- und schutzgutbezogenen Kumulationsräumen ist insbesondere vor dem Hintergrund der dort gebündelten Festlegungen der vier separaten, sich gegenseitig beeinflussenden Planwerke von großer Bedeutung. Durch eine planwerkübergreifende Überwachung dieser Räume können Umweltkonflikte frühzeitig aufgedeckt und gelöst werden.

Überwachung der Umweltauswirkungen in festlegungsbezogenen Kumulationsräumen

Die Überwachung in diesen Räumen kann durch eine separate Aufbereitung der Indikatoren für das landesweite Monitoring (siehe Kap. 7.2.1) auf diese Kumulationsräume erfolgen. Hierdurch wird der Fokus auf die Veränderungen im jeweiligen Teilraum gelenkt. Da sich nicht alle in Kapitel 7.2.1 aufgeführten Indikatoren für eine teilräumliche Betrachtung eignen, wird folgende Auswahl der in Tabelle 7 aufgeführten Indikatoren empfohlen:

- Flächeninanspruchnahme
- Zustand der Oberflächengewässer und Grundwasserkörper nach WRRL
- Schutzgebiete
- Erhaltungszustand der Arten und Lebensraumtypen der FFH- und Vogelschutzrichtlinie
- Luftschadstoffemissionen
- Verkehrslärm an Hauptstraßen und in Verdichtungsräumen
- Hochwertige Landschaften / Landschaftsstruktur

Ergänzend sollte in diesen Kumulationsgebieten der Indikator ‚klimatisch wirksame Flächen‘, wie er im Rahmen der Ermittlung schutzgutbezogener kumulativer Umweltauswirkungen angewendet wurde, betrachtet werden (siehe Kap. 5.2.2.7).

Vorgeschlagen wird die Überwachung im Zusammenhang mit einer Fortschreibung der Planwerke.

Überwachung der Umweltauswirkungen in schutzgutbezogenen Kumulationsräumen

Die Überwachung der schutzgutbezogenen Kumulationsräume sollte durch eine Fortführung der Indikatoren, die bereits zur Ermittlung der schutzgutbezogenen kumulativen Wirkungen herangezogen wurden, erfolgen (siehe Kap. 5.2.2). Empfohlen wird eine aufgegliederte Betrachtung der einzelnen Kumulationsräume anhand der für das jeweilige Schutzgut relevanten Indikatoren:

- Inanspruchnahme von Räumen mit besonderer Bedeutung für das kulturelle Erbe
- Inanspruchnahme hochwertiger Landschaften
- Inanspruchnahme wertvoller Lebensräume und nationaler Natur- und Waldschutzgebiete
- Inanspruchnahme landwirtschaftlich wertvoller Böden
- Inanspruchnahme von Flächen mit einer hohen Bedeutung für das Grund- / Trinkwasser
- Inanspruchnahme von klimatisch wirksamen Flächen.

Auch hierbei bietet sich die Überwachung im Zusammenhang mit einer Fortschreibung der Planwerke an, um mögliche Veränderungen erkennen zu können.

Quellenverzeichnis

1 Literatur (inkl. Internet-Dokumente) :

Administration de l'Environnement, 2006: Das Atlasten- und Verdachtsflächenkataster Luxemburg.

Administration de la Gestion de l'Eau (Hrsg.), 2006: Analyse und Bewertung der rezenten Gewässerdynamik und ihrer natürlich und anthropogen bedingten Steuerung in den Oberflächenwasserkörpern von Luxemburg als Grundlage zur hydromorphologischen Bewirtschaftungsplanung. Erläuterungsbericht. Projektleitung: Löffler, E. & Kinsinger, C. Universität des Saarlandes, Arbeitskreis Gewässer.

Administration de la Gestion de l'Eau (Hrsg.), 2008: Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie, Bewirtschaftungsplan für das Großherzogtum Luxemburg, Entwurf. Bearbeitet durch: Universität des Saarlandes, Physische Geographie und Umweltforschung, Arbeitskreis Gewässer.

Administration de la Gestion de l'Eau, 2009a: Aquifères. Stand: 19.10.09.
http://www.eau.public.lu/eaux_souterraines/aquiferes/index.html

Administration de la Gestion de l'Eau, 2009b: Leitfaden für die Ausweisung von Grundwasserschutz-zonen. Erläuterung der Vorgehensweise bei der Ausweisung von Schutz-zonen für Grundwasserentnahmen zwecks Trinkwassergewinnung und Anforderungen an den Inhalt des Schutz-zonengutachtens.

Administration des Eaux et Forêts du Grand-Duché de Luxembourg (Hrsg.), 2005: Programme Forestier National – Rapport Final.

Administration des Eaux et Forêts du Grand-Duché de Luxembourg (Hrsg.), 1995: Naturräumliche Gliederung Luxemburgs. Wuchsgebiete und Wuchsbezirke. Ausweisung ökologischer Regionen für den Waldbau, mit Karte der Wuchsgebiete und Wuchsbezirke.

Administration des Eaux et Forêts, 2006: d'louhecken zu lëtzebuerg.

Europäische Kommission (2003): Umsetzung der Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme, Brüssel.

Hansa Luftbild Geoinformationssysteme GmbH, 2006: Landschaftsmonitoring Luxembourg 2005. Abschlussbericht. Erarbeitet im Auftrag des Ministère de l'Environnement.

Internationale Klimakonferenz, 2009: 15. UN-Klimakonferenz Kopenhagen 2009: Copenhagen Accord; 7.12.-18.12.2009.

Internationale Kommissionen zum Schutze der Mosel und der Saar (Hrsg.), 2005: Richtlinie 2000/60/EG, Internationale Flussgebietseinheit Rhein, Internationales Bearbeitungsgebiet „Mosel-Saar“, Bestandsaufnahme (Teil B).

Kieffer, J.-C., Janssens, R., Weissen, F. & Wagner, M., 2003: Standortskartierung im Großherzogtum Luxemburg. Grundlage für eine nachhaltige Forsteinrichtung. In: Mitteilungen des Vereins für Forstliche Standortskunde und Forstpflanzenzüchtung, Nr. 42/2003.

Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg, 2004: IVL – Ein Integratives Verkehrs- und Landesentwicklungskonzept für Luxemburg. Januar 2004.

Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg, 2010: Ein nachhaltiges Luxemburg für mehr Lebensqualität. PNDD Luxembourg, 26.11.2010.

Marx, S., o.J.: La cartographie des sols au Grand-Duché de Luxembourg. In: 125 Joer ASTA.

Ministère de l'Economie et du commerce extérieur & Ministère de l'Intérieur et de l'Aménagement du Territoire 2009: Plan directeur sectoriel „Zones d'activités économiques“ (PSZAE). Avant projet de plan 2009.

Ministère de l'Economie et du commerce extérieur & Ministère du Développement durable et des Infrastructures 2014: Projet de règlement grand-ducal déclarant obligatoire le plan directeur sectoriel «zones d'activités économiques» et portant modification du règlement grand-ducal du 28 juillet 2011 concernant le contenu du plan d'aménagement général d'une commune.

Ministère de l'Economie et du commerce extérieur & Ministère du Développement durable et des Infrastructures 2014: Plan directeur sectoriel „Zones d'activités économiques“ (PSZAE). Erläuterungsbericht 2014.

Ministère de l'Environnement & Ministère de l'Intérieur et de l'Aménagement du Territoire (Hrsg.), 2007: Renaturation des Cours d'Eau – Restauration des Habitats Humides.

Ministère de l'Environnement (Hrsg.), 2006: Bodenmonitoring Luxemburg.

Ministère de l'Environnement (ME), 2002: Indicateurs de Développement durable pour le Luxembourg.

Ministère de l'Environnement, 1999: L'environnement en chiffres 1998.

Ministère de l'Environnement, 2003: L'environnement en chiffres 2002-2003.

Ministère de l'Environnement, 2007: Plan National Protection Nature (PNPN 2007-2011) – Plan d'Action et Rapport Final, Mai 2007.

Ministère de l'Environnement, 2008: Rapport d'activité 2008.

Ministère de l'Environnement, 2010: Plan National pour un Développement durable – Nationaler Plan für eine nachhaltige Entwicklung ; 20.11.2010.

Ministère de l'Intérieur, Direction de l'Aménagement du Territoire et de l'Urbanisme, 2003: Grand Duché de Luxembourg. Programme Directeur d'Aménagement du Territoire. Luxembourg, le 27 mars 2003.

Ministère du Développement durable et des Infrastructures - Département de l'Environnement, 2014: Projet de règlement grand-ducal déclarant obligatoire le plan directeur sectoriel „paysages“.

Ministère du Développement durable et des Infrastructures - Département de l'Environnement, 2014: Plan directeur sectoriel „paysages“, Document technique explicatif.

Ministère du Développement durable et des Infrastructures 2010a: Plan d'action de lutte contre le bruit des grands axes routiers de plus de six millions de passages de véhicules par an. Mai 2010.

Ministère du Développement durable et des Infrastructures, 2010b: Plan d'action de lutte contre le bruit des grands axes ferroviaires de plus de soixante mille passages de trains par an. Mai 2010.

Ministère du Développement durable et des Infrastructures, 2010c: Plan d'action de lutte contre le bruit de l'aéroport de Luxembourg. Mai 2010.

Ministère du Développement durable et des Infrastructures, 2014: Plan directeur sectoriel „transports“; Document technique explicatif.

Ministère du Développement durable et des Infrastructures, 2014: Projet de règlement grand-ducal déclarant obligatoire le plan directeur sectoriel „transports“.

Ministère du Logement & Ministère du Développement durable et des Infrastructures 2014: Projet de règlement grand-ducal déclarant obligatoire le plan directeur sectoriel „logement“.

Ministère du Logement & Ministère du Développement durable et des Infrastructures 2014: Plan directeur sectoriel „logement“; Document technique explicatif.

Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz, Rheinland-Pfalz & Ministère de l'Intérieur et de l'Aménagement du Territoire, Administration de la Gestion de l'Eau, Luxembourg (Hrsg.), 2008: Hochwassergefahrenkarten für Luxemburg und Rheinland-Pfalz.

Oeko-Bureau, 2012: Ecologie / Aménagement du territoire Didactique de l'Environnement; FFH-Vorprüfungen (Screening); Rumelange, Februar 2012.

Oeko-Bureau, 2013: Collectrice du Sud (A4/ A13); FFH-Verträglichkeitsprüfung; Rumelange, September 2013.

Oeko-Bureau, 2013: Contournement Hosingen; FFH-Verträglichkeitsprüfung; Rumelange, September 2013.

Planungsgruppe agl, 2008: Plan Sectoriel „Landschaft“, Schwerpunktthema „(Kultur)Landschaften“, Raumanalyse und Interpretation. Mai 2008. Erarbeitet im Auftrag des Ministère de l'Intérieur et de l'Aménagement du Territoire und des Ministère de l'Environnement. Presse- und Informationsamt der Luxemburger Regierung (Presseamt LUX), 2008: Großherzogtum Luxemburg – Panorama.

Presse- und Informationsamt der Luxemburger Regierung (Presseamt LUX), 2006: Alles über das Großherzogtum Luxemburg auf einen Blick.

Schindler, R & Koch, K.-H., 1977: Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des Großherzogtums Luxemburg. Trier.

Statec, 2009a: Etat de la population. Stand 28.08.09

http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=463&IF_Language=fra&MainTheme=2&FldrName=1

Statec, 2009b: Accidents corporels de circulation routière 1970-2007. Stand 17.12.09

http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=118&IF_Language=fra&MainTheme=5&FldrName=3&RFPPath=2

Statec, 2009c: Utilisation du sol (en %) 1972-2007. Stand 17.12.09

http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=909&IF_Language=fra&MainTheme=1&FldrName=1

Steinicke & Streifeneder (Spacetec), 2004: Klimauntersuchung Luxemburg. Freiburg.

Zeyen + Baumann, 2007: Materialien zum PSP; Karten.

Zeyen, C. & Fabian Dierk, 2008: Plan Sectoriel Grands Ensembles Paysagers et Massifs Forestiers. Methodenübersicht und Raumanalyse. Schwerpunktthemen Landschaft und biologische Vielfalt, Landschaftsbezogene Erholung, Freiräume in Verdichtungsgebieten. Zwischenbericht. Dezember 2008. Erarbeitet im Auftrag des Ministère de l'Intérieure et de l'Aménagement du Territoire und des Ministère de l'Environnement.

2 Gesetze und Richtlinien

2.1 Europäische Richtlinien

Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 23. Oktober 2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik (Abl. L 327 vom 22.12.2000). (WRRL)

Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme (ABl. L 197 vom 21. Juli 2001) (SUP-Richtlinie)

Richtlinie 1999/30/EG des Rates vom 22. April 1999 über Grenzwerte für Schwefeldioxid, Stickstoffdioxid und Stickstoffoxide, Partikel und Blei in der Luft (Abl. L 163 vom 29. Juni 1999).

Richtlinie 2002/49/EG des Europäischen Parlament und des Rates vom 25. Juni 2002 über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm (Abl. L 189 vom 18. Juli 2002). (Umgebungslärm-Richtlinie)

Richtlinie 96/82/EG des Rates zur Beherrschung der Gefahren bei schweren Unfällen mit gefährlichen Stoffen (Abl. L 10 vom 14. Januar 1997). (SEVESO II-Richtlinie)

Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (Abl. L 206 vom 22. Juli 1992). Zuletzt geändert durch Richtlinie 2006/105/EG des Rates vom 20. November 2006 (Abl. L 363 vom 20. Dezember 2006). (FFH-Richtlinie)

Richtlinie des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG) (Abl. L 103 vom 25. April 1979). Zuletzt geändert durch Richtlinie 2008/102/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 19. November 2008 (Abl. L323 vom 3. Dezember 2008). (Vogelschutzrichtlinie)

2.2 Gesetzgebung Luxemburg

Loi du 29 mai 2009 portant

1. transposition en droit luxembourgeois en matière d'infrastructures de transport de la directive 97/11/CE du Conseil du 3 mars 1997 modifiant la directive 85/337/CEE concernant l'évaluation des incidences de certains projets publics et privés sur l'environnement
2. modification de la loi du 22 mai 2008 relative à l'évaluation des incidences de certains plans et programmes sur l'environnement
3. modification de la loi du 19. janvier 2004 sur la protection de la nature et des ressources naturelles

Amtsblatt des Großherzogtums Luxemburg vom 4. Juni 1999.

Loi modifiée du 22 mai 2008 relative à l'évaluation des incidences de certains plans et programmes sur l'environnement“, Amtsblatt des Großherzogtums Luxemburg vom 11. Juni 2008 (SUP-Gesetz Luxemburg)

Loi modifiée du 19 juillet 2004 concernant l'aménagement communal et le développement urbain. Amtsblatt des Großherzogtums Luxemburg vom 4. August 2004.

Loi du 30 juillet 2013 concernant l'aménagement du territoire. Amtsblatt des Großherzogtums Luxemburg vom 6. September 2013.

Règlement grand-ducal du 7 octobre 2002 relatif à la qualité des eaux destinées à la consommation humaine.